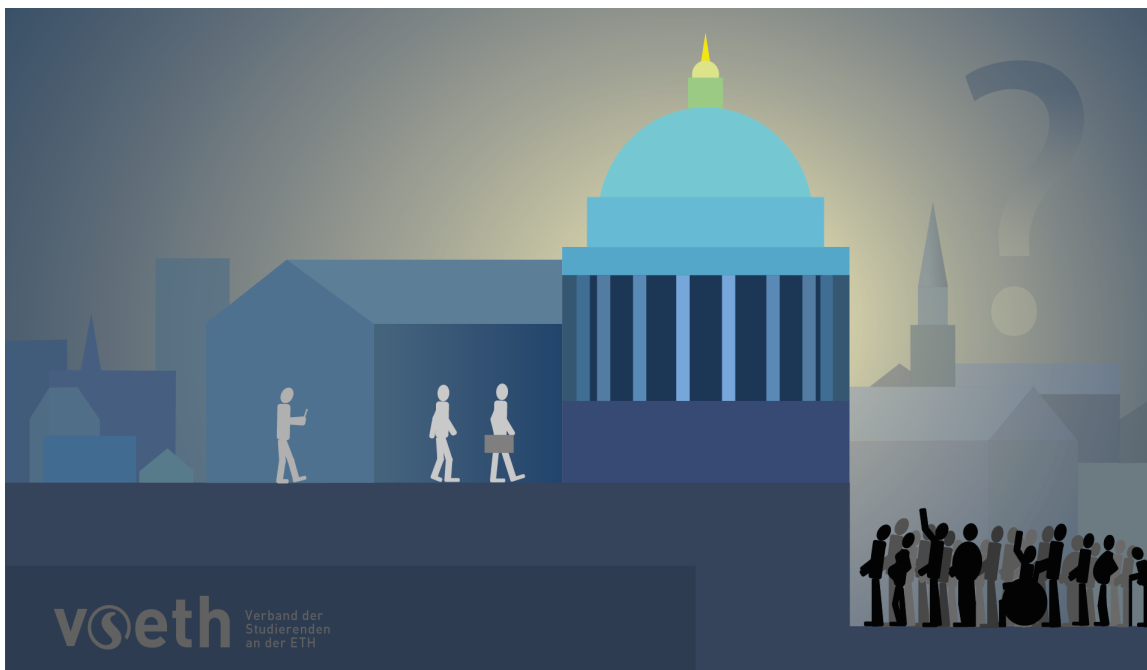




#wiegETHs?

Abschlussbericht

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
#wiegETHs? - Das Wichtigste in Kürze	3
Hintergrund	3
Wichtigste Resultate im Überblick	3
Ergebnisse	4
Demographie	4
Allgemeines Befinden	5
Psychische Gesundheit	9
Diskriminierung & Fehlverhalten	13
Massnahmenvorschläge	20
Allgemeines Befinden	20
Psychische Gesundheit	21

LGBTQIA+-Studierende	23
Ausländische Studierende	24
Sexismus und sexuelle Belästigung	25
Generelle Position des Rektorats	26
Vorgehen der Departemente	26
Das Projekt	28
Schlusswort	30
Danksagungen	31
Anhang A: Zusammenfassung der Fragen zu Kenngrössen	32
Anhang B: Formulierung der Fragen zu Fehlverhalten	33
Anhang C: VSETH Massnahmenpapiere	33
Anhang D: Stellungnahmen der Departemente	67

#wiegETHs? - Das Wichtigste in Kürze

Hintergrund

Im Frühjahrssemester 2019 hat der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) unter dem Titel #wiegETHs? eine Umfrage zu Chancengleichheit und psychischer Gesundheit bei allen Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen an der ETH Zürich durchgeführt. Insgesamt haben 6'400 Studierende teilgenommen, was 42.2% aller Bachelor- und Masterstudierenden an der ETH entspricht.

Die ETH-weiten Resultate wurden bereits als Zwischenbericht im Frühling 2019 publiziert und diskutiert. Basierend auf den Resultaten hat der VSETH Massnahmenvorschläge in Form von fünf thematischen Massnahmenpapieren ausgearbeitet. Diese hat das Rektorat analysiert und gemeinsam mit dem VSETH wurden konkrete Handlungsmöglichkeiten ausgearbeitet, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Weiter wurden die Umfrageresultate nach Studiengang ausgewertet, um allfällige Unterschiede und studiengangsspezifische Häufungen von Problemen zu identifizieren. Auf Basis dieser aufschlussreichen Analyse wurden Gespräche mit allen Fachvereinen geführt. Weiter wurden die Fachvereine dabei unterstützt, gemeinsam mit den Departementsleitungen studiengangsspezifische Massnahmen auszuarbeiten. Dieser Prozess ist zum Zeitpunkt der Publikation des Abschlussberichts noch in vollem Gange.

Die Textantworten zu den offenen Fragen konnten aufgrund fehlender Ressourcen bisher leider nicht vollumfassend analysiert werden. Im Rahmen der Ausarbeitung der Massnahmenpapiere flossen entsprechend qualitative Einblicke in die Diskussion ein. Weitergehende Fragen beantworten wir gerne.

Wichtigste Resultate im Überblick

Die Resultate zeigen, dass die Studierenden im Allgemeinen mit der ETH und ihrem Umfeld zufrieden sind, jedoch ist Verbesserungspotenzial bei der Betreuung der Lehrveranstaltungen und der Arbeitsbelastung zu erkennen.

Um ein detailreicheres Bild der Situation zu erhalten, wurden die Studierenden ausserdem zu ihrer allgemeinen psychischen Verfassung befragt. Die Hälfte gab an, dass es ihnen gut oder sehr gut gehe. Die Studierenden mit einer weniger guten psychischen Verfassung wurden zusätzlich nach Symptomen psychischer Erkrankungen gefragt. Hier deutet die Anzahl Studierender mit einer hohen Anzahl von Symptomen auf Handlungsbedarf hin. Ausserdem variiert das Ausmass des Problems je nach Departement stark, und geschlechtsspezifische Häufungen in gewissen Studiengängen sind beachtlich.

In einem weiteren Teil der Befragung wurden die Studierenden zu sexueller Belästigung und Mobbing befragt. Dabei gaben 4% an, aufdringliches Verhalten erlebt zu haben und 2% wurden an der ETH Ziel unerwünschter Berührungen. Angesichts dieser Zahlen können wir nicht von einem ETH-weiten Problem in diesem Bereich sprechen. Hingegen deuten studiengangsspezifische Häufungen auf akute Probleme in gewissen Departementen.

Letztlich wurde das Thema Diskriminierung unter die Lupe genommen. Insbesondere die Resultate zur Benachteiligung aufgrund von Ethnie, Herkunft und Sprache bei ausländischen Studierenden sind auffällig. Auch in diesem Bereich möchten wir uns engagieren.

Eine weitere spezifisch befragte Gruppe waren nicht-heterosexuelle Studierende. Rund die Hälfte von ihnen empfindet die ETH als sehr respektvolle Umgebung für Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierungen. Auch den trans* und intersex Studierenden wurden spezifische Fragen gestellt. Von diesen findet knapp ein Drittel, dass sie sich bestmöglich unterstützt fühlen, damit sich ihre Geschlechtsidentität nicht negativ auf das Studium auswirkt.

Ergebnisse

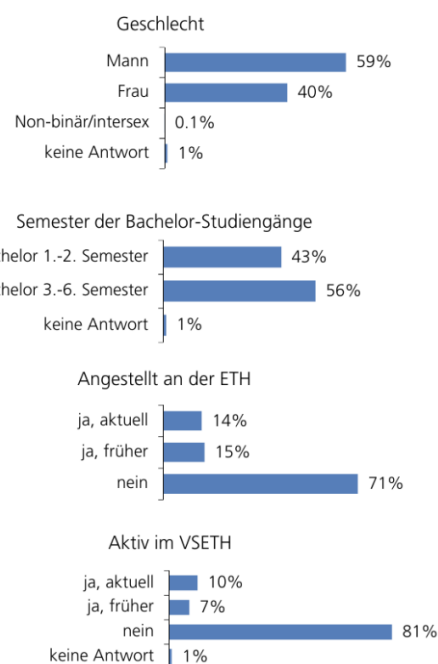
Für den Bericht wurde eine Auswahl der relevantesten Ergebnisse getroffen. Auf Nachfrage liefern wir gerne die vollständige Übersicht eines oder mehrerer Departemente, sofern die jeweiligen Fachvereine damit einverstanden sind, oder weitere ETH-weite Ergebnisse.

Demographie

Befragt wurden alle Bachelor- und Masterstudierenden der ETH Zürich. 42.2% der Befragten, also 6420 Studierende, nahmen an der Umfrage teil. Von den Teilnehmenden waren 59% Männer, 40% Frauen, 1% verzichtete auf die Angabe des Geschlechts und 0.1% gaben ein anderes Geschlecht an. Mit einem Anteil von 32% der Studierenden an der ETH sind damit Frauen in unserer Stichprobe überrepräsentiert. Ebenfalls sind einzelne Studiengänge überrepräsentiert. Aufgrund der unproportionalen Teilnahme der Studierenden nach Studiengang und Geschlecht wurden die Resultate gewichtet.

Bei den Befragten liegt der Anteil an Studierenden mit Schweizer Herkunft bei 72%. In unserer Befragung wurde die Herkunft der Studierenden abgefragt. Die Daten der ETH bezüglich Nationalität sind also nicht genau vergleichbar, da Herkunft und Nationalität nicht unbedingt übereinstimmen müssen.

n= 6420



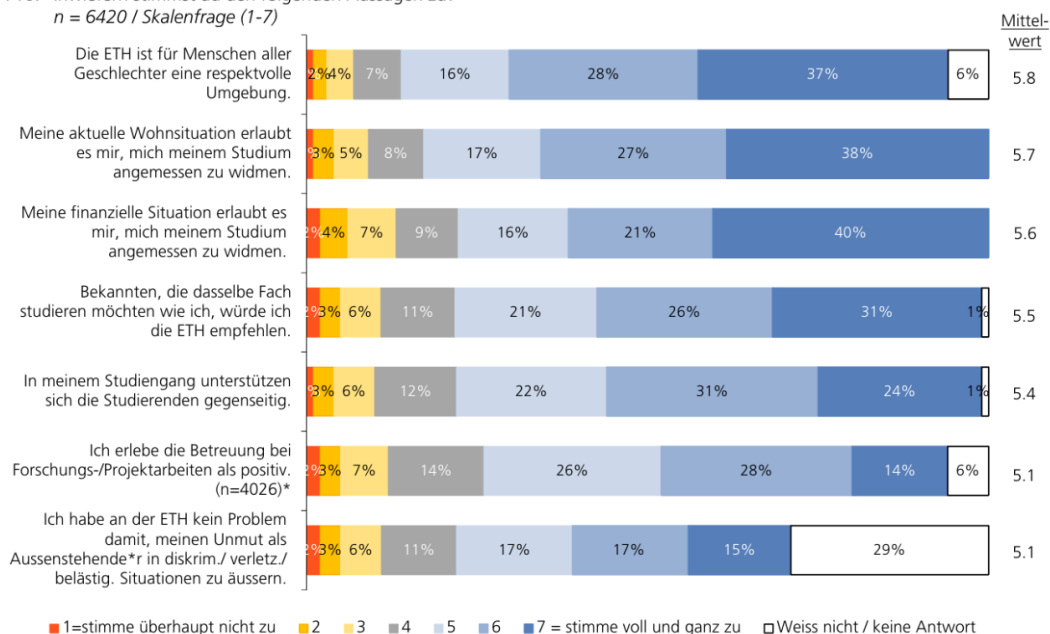
Allgemeines Befinden

ETH-weit

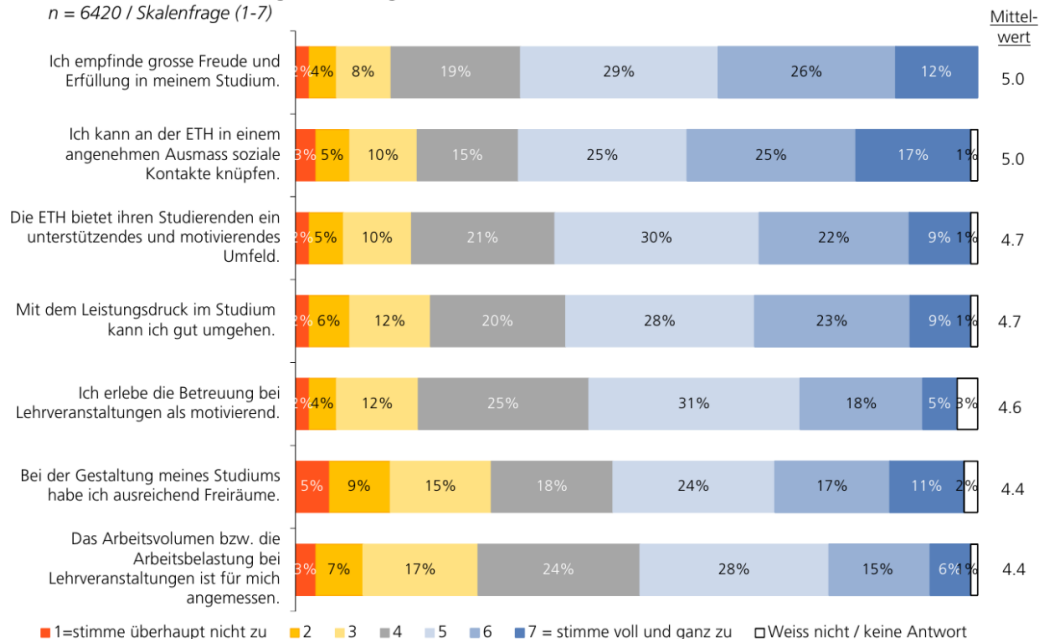
Wir haben nach der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Studium und der Lebenssituation an der ETH gefragt. Dabei zeigen sich relativ grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Themenblöcken. Bei diesen Fragen wurde nach Zustimmung zu Aussagen gefragt. Wir erachten dabei die höchsten Zustimmungswerte (6 und 7 auf einer Skala von 1 bis 7) als positiv. Tiefere Werte betrachten wir als verbesserungswürdig.

Über 60% der Befragten empfinden die ETH als sehr respektvolle Umgebung für Menschen aller Geschlechter (57% der Frauen und 69% der Männer). Weiter haben die wenigsten Studierenden Probleme mit ihrer Wohnsituation und ihren Finanzen. Zu betonen ist dabei, dass aus diesem Resultat keine Rückschlüsse auf die Durchlässigkeit des Hochschulzugangs gezogen werden können. Die meisten Befragten finden ausserdem, dass sich die Studierenden an der ETH gegenseitig unterstützen und viele würden die ETH weiterempfehlen.

F10: Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?
n = 6420 / Skalenfrage (1-7)



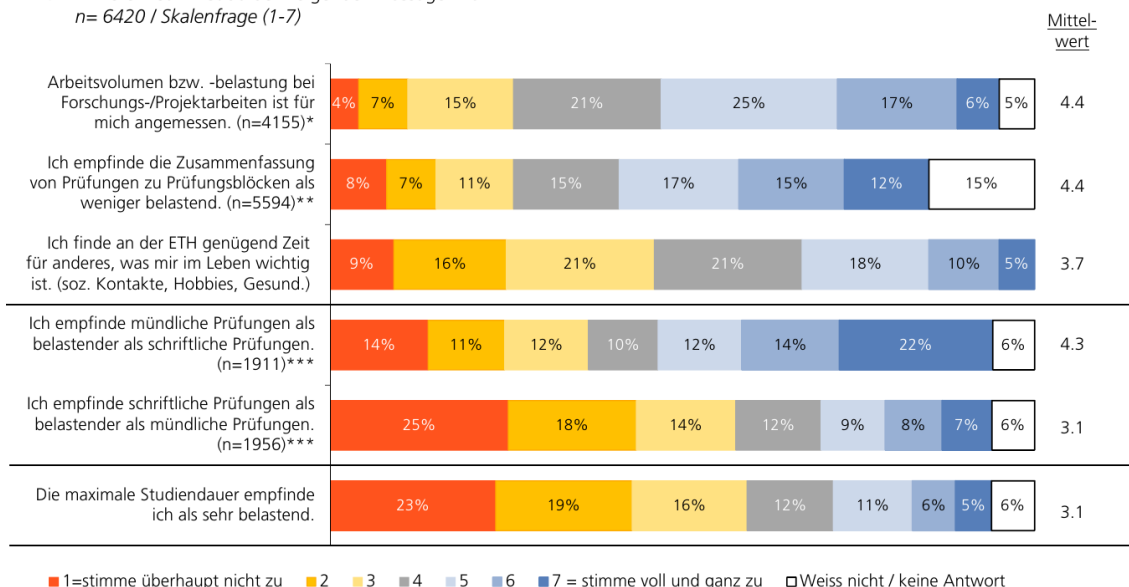
F10: Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?
n = 6420 / Skalenfrage (1-7)



Betrachtet man jedoch konkreter Aspekte der Lehre, trübt sich dieses Bild. Nur 23% der Studierenden finden die Betreuung der Lehrveranstaltungen sehr gut und nur 31% empfinden die ETH als sehr motivierend. Auffällig ist bei diesen lehrspezifischen Fragen, dass viele Antworten im mittleren Skalenbereich zwischen 3 und 5 liegen. So empfinden 66% der Studierenden das Studium nur als mässig motivierend und 70% wünschen sich mehr Freiräume bei der Gestaltung ihres Studiums.

Als vorherrschende Probleme werden im Allgemeinen die Handhabbarkeit des Leistungsdrucks und die fehlende Zeit für Ausgleich neben dem ETH-Studium genannt. Für Hobbys, soziale Kontakte und gesundheitsfördernde Tätigkeiten haben gerade mal 15% der Studierenden genügend Zeit. Hier ist zu beachten, dass wir nicht gefragt haben, ob das Arbeitsvolumen hoch ist, sondern ob es angemessen ist. Analog haben wir gefragt, ob die Studierenden gut mit dem Leistungsdruck umgehen können.

F10: Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?
n= 6420 / Skalenfrage (1-7)



* ohne diejenigen die noch nie eine Forschungs-/Projektarbeit geschrieben haben.

** nur Bachelor Studierende oder Master-Studierende mit ETH-Bachelor

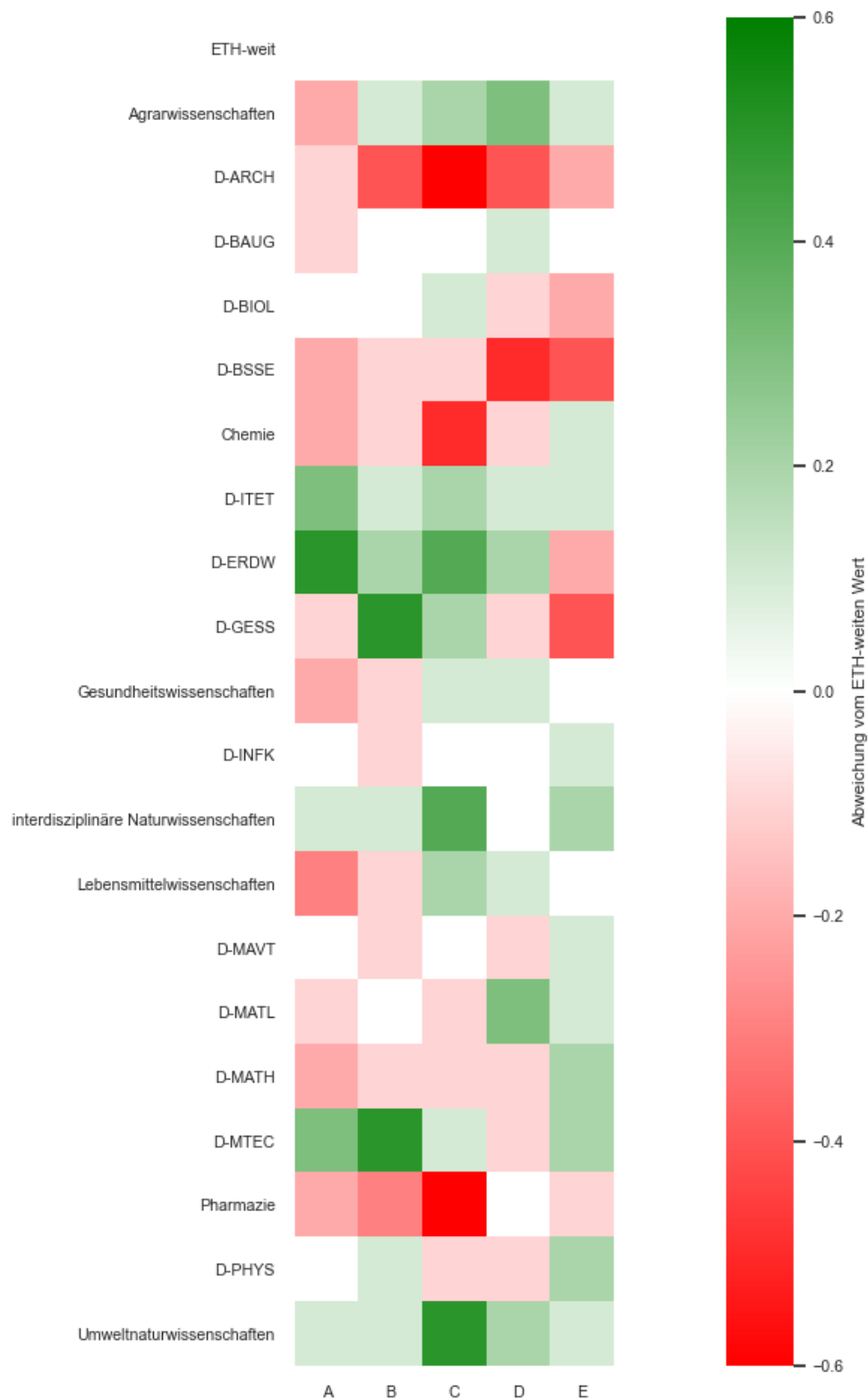
*** hatten schon eine mündliche Prüfung an der ETH, nur je 50% befragt (randomised)

Die Studierenden sind sich uneinig, ob sie schriftliche oder mündliche Prüfungen bevorzugen. Es gibt zwar eine leichte Tendenz in Richtung schriftlicher Prüfungen, dies ist aber für Studierende eine individuelle Präferenz. Die maximale Studiendauer erscheint für viele Studierende keine Belastung darzustellen, wobei Studierende im Basisjahr und Studierende mit tiefem Notenschnitt dies kritischer bewerten. Auch bei der Zusammenfassung von Prüfungen zu Prüfungsblöcken sind sich die Studierenden ETH-weit nicht einig.

Departementsspezifisch

Um Vergleiche zwischen den Departementen zu vereinfachen, und Problemfelder klar zu identifizieren, haben wir, in Zusammenarbeit mit gfs Zürich, je eine Kenngrösse zur Studienzufriedenheit, persönlichen Situation, Studiensituation, Klima und persönlichen Freiheiten gebildet. In einer solchen Kenngrösse bündeln wir die Ergebnisse von ähnlichen Fragen zusammen. Im Kapitel "Das Projekt" auf Seite 28 dieses Berichtes können mehr Details zur Berechnungsmethode dieser Kenngrössen gefunden werden.

Basierend auf der departementalen Berechnung der fünf Kenngrössen verschafft die nachfolgende Grafik einen ETH-weiten Überblick. Die geplotteten Werte sind relativ zum ETH-weiten Schnitt und ermöglichen die Identifizierung von lokalen Problemfeldern wie auch von lokalen Best Practices. Graphisch leicht ersichtlich ist, dass das Klima und die persönliche Situation am D-BSSE auffallend negativ bewertet wird. Ähnlich sieht es am D-ARCH in Bezug auf Klima, Studiensituation und persönliche Freiheit aus. Die Studierenden der Pharmazie schätzen ihre persönliche Freiheit als sehr negativ ein.



Kenngrossen: **A** Zufriedenheit mit dem Studium, **B** Studiensituation, **C** Persönliche Freiheit, **D** Klima, **E** Persönliche Situation

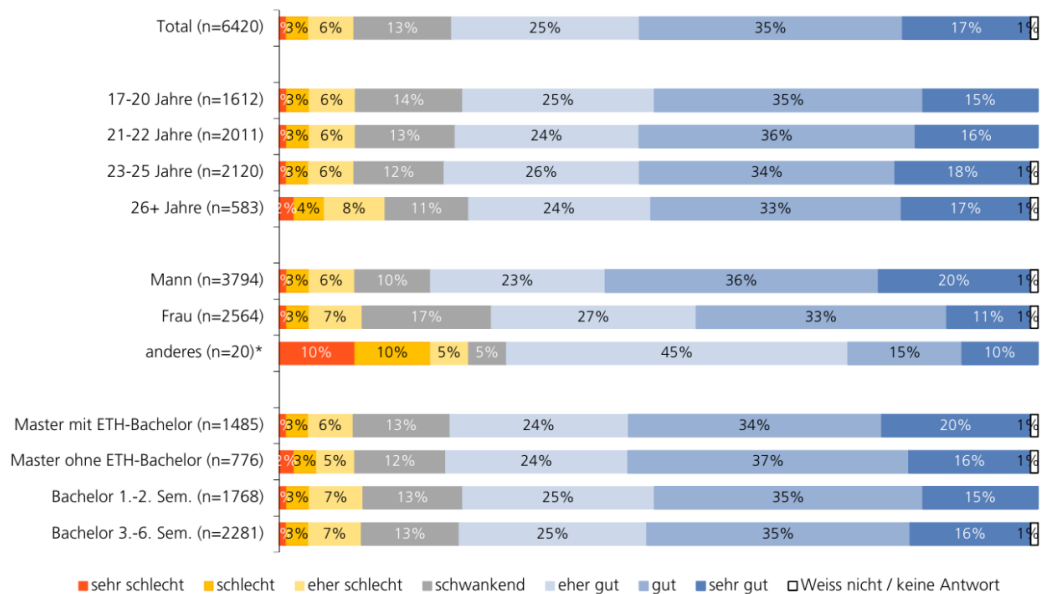
Auch wenn im D-MAVT und im D-ITET die Kenngrösse zur Studienzufriedenheit besser oder gleich wie im ETH-Durchschnitt ausfällt, ergibt eine detaillierte Betrachtung der Ergebnisse, mit Fokus auf Untergruppen der Befragten ein anderes Bild. Nur 36 % der nicht-hetero Studierenden des D-MAVT geben an, zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Studium zu sein. Unter allen Studierenden des D-MAVT sind es 58 %. Frauen im D-ITET sind ebenfalls weniger zufrieden mit dem Studium (52 % zufrieden oder sehr zufrieden geg. 66 % für alle Studierende) und mit ihrer Studiensituation (18 % zufrieden oder sehr zufrieden geg. 31 % für alle Studierende). Im D-PHYS und D-CHAB ergibt sich ein ähnliches Bild nicht nur bezüglich Zufriedenheit im Studium und der Studiensituation, sondern auch bezüglich des Klimas an der ETH. Zusammenhänge zwischen Studienstufe, Herkunft und Zufriedenheit im Studium fallen in bestimmten Departementen, aber nicht in allen auf. Beispielsweise ist es ersichtlich, dass am D-ITET Studierende aus dem Tessin oder aus der Westschweiz deutlich weniger zufrieden mit dem Studium, mit ihrer Studiensituation oder mit den persönlichen Freiheiten an der ETH sind als Studierende aus der Deutschschweiz. Im Studiengang Umweltwissenschaften fällt auf, dass Masterstudierende deutlich zufriedener in Bezug auf die persönlichen Freiheiten im Studium sind als Bachelorstudierende. Dies, obwohl Bachelorstudierende der Umweltwissenschaften schon überdurchschnittlich zufrieden mit den Freiheiten im Studium sind.

Psychische Gesundheit

ETH-weit

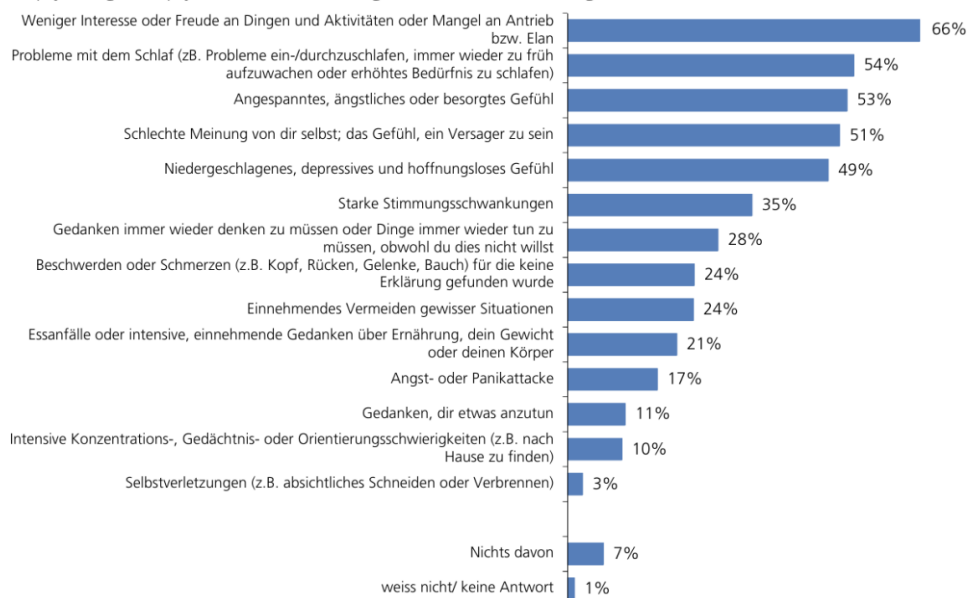
Ein ähnliches Bild wie zur allgemeinen Zufriedenheit zeigt sich bei der psychischen Gesundheit. Insgesamt schätzen 52% der Befragten ihre psychische Verfassung im Allgemeinen als gut oder sehr gut ein. Weitere 25% als eher gut, und die restlichen 23% als sehr schlecht bis eher schlecht oder schwankend. Weltweit rückt die psychische Gesundheit mehr und mehr in den Vordergrund und auch die Zahlen in unserer Befragung sind besorgniserregend. Von den Befragten wurden 9.5% schon einmal mit einer psychischen Störung diagnostiziert.

F11: Wie schätzt du deine psychische Verfassung im Generellen ein?
n= 6420 / Skalenfrage (sehr schlecht bis sehr gut / schwankend)



Jenen, die angaben, dass sie ihre psychische Verfassung nicht als gut oder sehr gut einschätzen und jenen, die schon einmal in psychologischer Behandlung waren, haben wir Fragen zu Anzeichen psychischer Probleme gestellt. Insgesamt beantworteten 52% aller Befragten diese Fragen. Die Resultate sind hier angegeben:

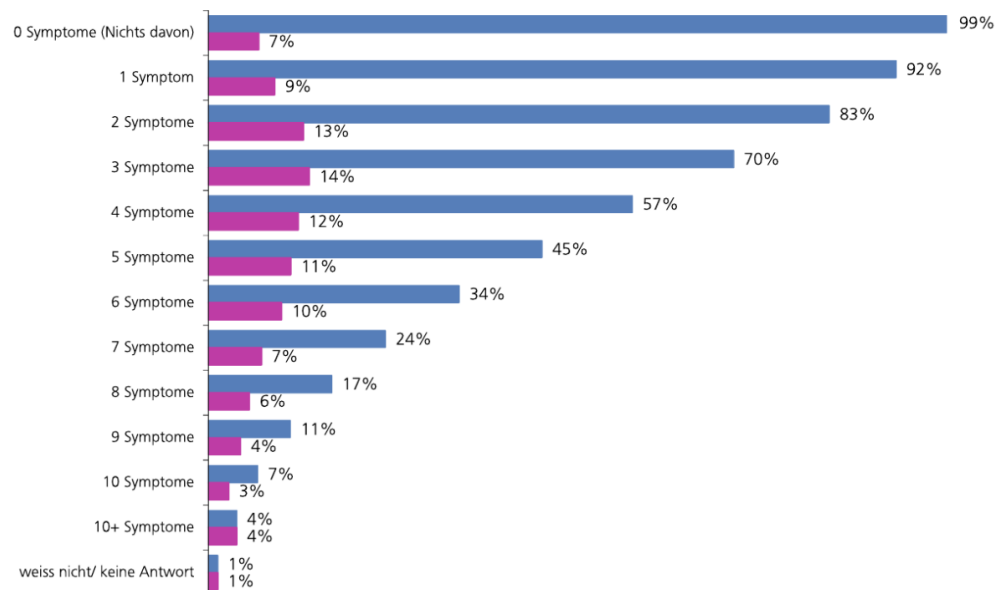
F14: Hast du im letzten Semester längere (mehr als zwei Wochen) Phasen eines oder mehrerer der folgenden erlebt?
n=3370 / Filter: Wenn sehr schlechte bis eher gute oder schwankende psychische Verfassung oder aktuell/früher in psychologischer/psychiatrischer Behandlung / mehrere Antworten möglich



Wie untenstehender Grafik zu entnehmen ist, haben 57% der Personen, die die Frage zu den Symptomen beantwortet haben, angegeben, dass sie vier oder mehr der erwähnten Symptome im letzten Semester über mehr als zwei Wochen erlebt haben. Dies entspricht ca. 30% aller Teilnehmenden der Umfrage. Die Fragen basieren auf einem Umfragetool, das zur Selbsteinschätzung psychischer Störungsfelder verwendet wird. Auch wenn Mehrfachnennungen

von Symptomen ein Indiz für psychische Erkrankungen sein können, kann daraus nicht abgeleitet werden, dass 30% aller Befragten an einer diagnostizierbaren psychischen Störung leiden. Entsprechende Diagnosen können nur von Fachpersonen vorgenommen werden. Der Schweregrad dieser Beeinträchtigung hängt ausserdem nicht nur von der Anzahl der Symptome ab, sondern auch vom Schweregrad dieser. Allerdings sind zum Beispiel Panik- und Angstattacken, Selbstverletzungen und Suizidgedanken auch für sich genommen schwerwiegend.

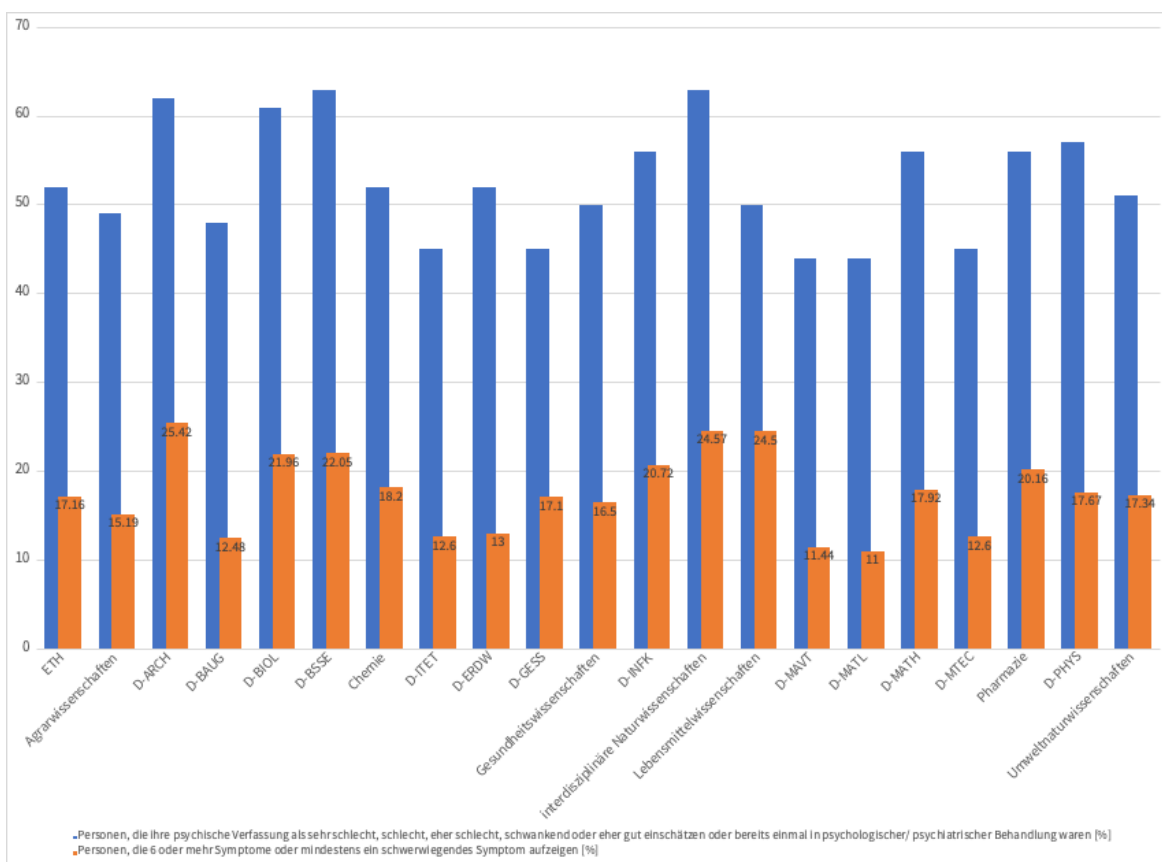
F14: Hast du im letzten Semester längere (mehr als zwei Wochen) Phasen eines oder mehrerer der folgenden erlebt?
n=3370 / Filter: Wenn sehr schlechte bis eher gute oder schwankende psychische Verfassung oder aktuell/früher in psychologischer/psychiatrischer Behandlung / mehrere Antworten möglich



Hier ist der kumulierte Anteil in blau dargestellt und der Anteil für eine spezifische Anzahl an Symptomen in lila dargestellt

Departementsspezifisch

Die untenstehende Grafik zeigt die Antworten zur psychischen Verfassung aufgeschlüsselt nach Departementen/ Studiengängen.



Die oben beschriebene ETH-weite Situation ist bereits bedenklich, auch weil in einigen Departementen resp. Studienrichtungen sogar über 60% der Studierenden angeben, dass sie ihre psychische Verfassung nicht als gut oder sehr gut einschätzen oder bereits einmal in psychologischer/psychiatrischer Behandlung waren (D-ARCH, D-BIOL, D-BSSE, 'interdisziplinäre Naturwissenschaften'). Weiter ist die Betrachtung der psychischen Gesundheit von bestimmten Gruppen innerhalb einzelner Departemente auch aufschlussreich und je nach Fall noch besorgniserregender. Insbesondere ist es so, dass in den Studiengängen 'Gesundheitswissenschaften' und 'Umweltnaturwissenschaften' Frauen mehr als doppelt so oft unter mehr als fünf Symptome oder mindestens einem schwerwiegenden Symptom einer psychischen Erkrankung leiden als Männer. Im D-BAUG ist der Anteil der nicht-heterosexuellen Studierenden, die unter mehr als fünf Symptomen oder mindestens einem schwerwiegenden Symptom einer psychischen Erkrankung leiden mehr als doppelt so hoch wie bei Heterosexuellen. Diese Aufschlüsselungen zeigen klar, dass auch Departemente und Studiengänge, die im ETH-weiten Vergleich relativ gute Durchschnittswerte zur psychischen Gesundheit aufweisen (z. B. D-BAUG, 'Gesundheitswissenschaften' und 'Umweltnaturwissenschaften'), gefordert sind gezielte Massnahmen umzusetzen, um die besonders betroffenen Gruppen zu unterstützen.

Massnahmen für die Gewährleistung der Chancengleichheit zwischen Geschlechtern und sexuellen Orientierungen sind essenziell. In anderen Departementen ist diese Diskrepanz nicht so ausgeprägt (nicht mehr als doppelt so hoch), aber sie existiert fast überall. Weiter bemerkenswert ist, dass in manchen Departementen (aber nicht in allen) ein Zusammenhang zwischen Sprache und psychischer Gesundheit besteht. Selbst wenn dieser Zusammenhang weniger deutlich als derjenige zwischen psychischer Gesundheit und Geschlecht resp. sexuellen Orientierung ist, ist er in manchen Departementen dennoch relevant. Im D-MAVT beispielsweise geben

nicht-deutschsprachige Studierende mehr als anderthalbmal häufiger als deutschsprachige Studierende an, unter mehr als fünf Symptomen oder unter einem schwerwiegenden Symptom zu leiden.

Vergleiche mit anderen Studien

Da die Belastung im Studium stark über das Semester variiert, haben wir um Verzerrungen entgegenzuwirken nach Symptomatik im gesamten vergangenen Semester gefragt anstatt nur nach dem letzten Monat oder den letzten zwei Wochen, wie es in anderen Befragungen zur psychischen Gesundheit üblich ist. Dadurch verringert sich aber die Vergleichbarkeit mit anderen Studien. Auch darüber hinaus sind Vergleiche nur mit grosser Vorsicht möglich. Eine international orientierte Metastudie¹ schätzte die Prävalenz von Depressionssymptomen unter Medizinstudierenden auf 27.2%. Eine allgemeine schweizerische Gesundheitsbefragung² sagt aus, dass 11.3% der 15-34-Jährigen innerhalb der schweizerischen Bevölkerung unter Symptomen einer mittleren bis schweren Depression leiden. Auch wenn sich die Ergebnisse unserer Befragung in einem ähnlichen Bereich befinden, müssen die unterschiedlichen diagnostischen Werkzeuge und die unterschiedlichen Bedingungen in anderen Ländern als einschränkend mit in Betracht gezogen werden.

Diskriminierung & Fehlverhalten

Geschlecht

Ergänzend zu den oben genannten 57% der Studentinnen und 69% der Studenten, welche die ETH als respektvolle Umgebung für alle Geschlechter einschätzen, gaben 10% der Studentinnen an, an der ETH einmal Benachteiligung aufgrund von Geschlecht oder Geschlechtsidentität erfahren zu haben.

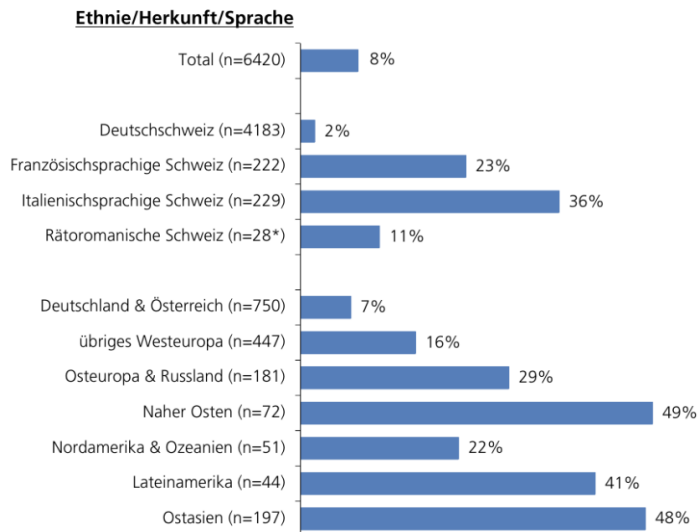
Herkunft

Insgesamt gaben 21% der Studierenden, die nicht aus der Deutschschweiz stammen,, an, aufgrund von Ethnie, Herkunft oder Sprache benachteiligt worden zu sein. Auch aufgrund der Freitextantworten liegt es nahe, dass dies zumindest teilweise auf Benachteiligung aufgrund von Sprache zurückzuführen ist, denn es wurde häufig angegeben, dass in englischsprachigen Lehrveranstaltungen Deutsch und in deutschsprachigen Schweizerdeutsch statt Hochdeutsch gesprochen wird. Die hohen Prozentsätze deuten darauf hin, dass es in diesem Bereich Handlungsbedarf gibt.

¹ <https://jamanetwork.com/journals/jama/fullarticle/2589340>

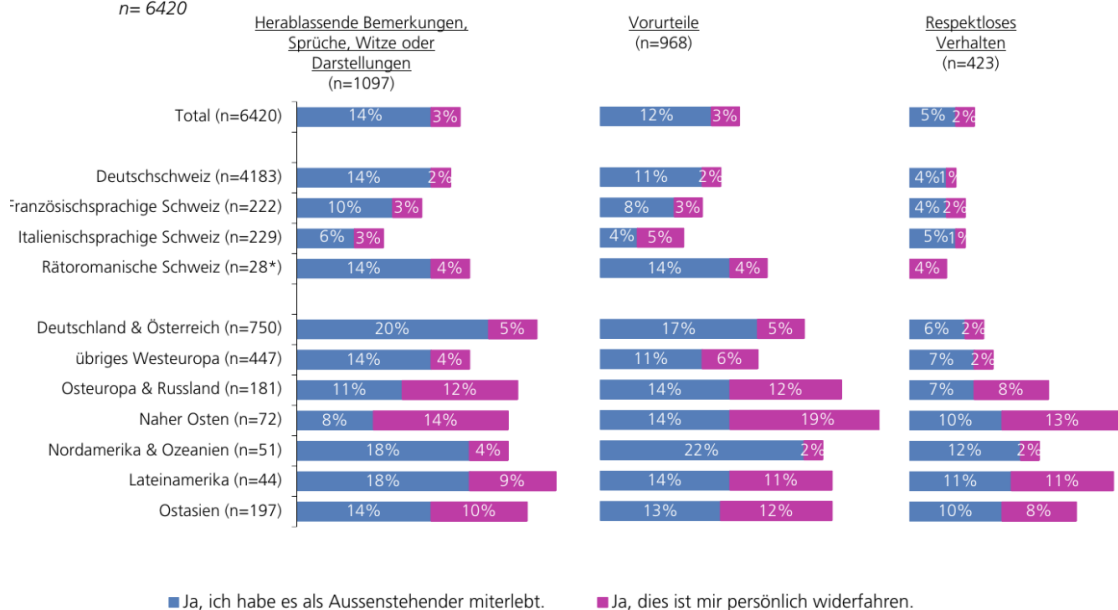
² <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/depressionen-der-schweizer-bevoelkerung>

F15: Hast du an der ETH einmal Benachteiligung erfahren aufgrund von... ?
n= 6420 / mehrere Antworten möglich

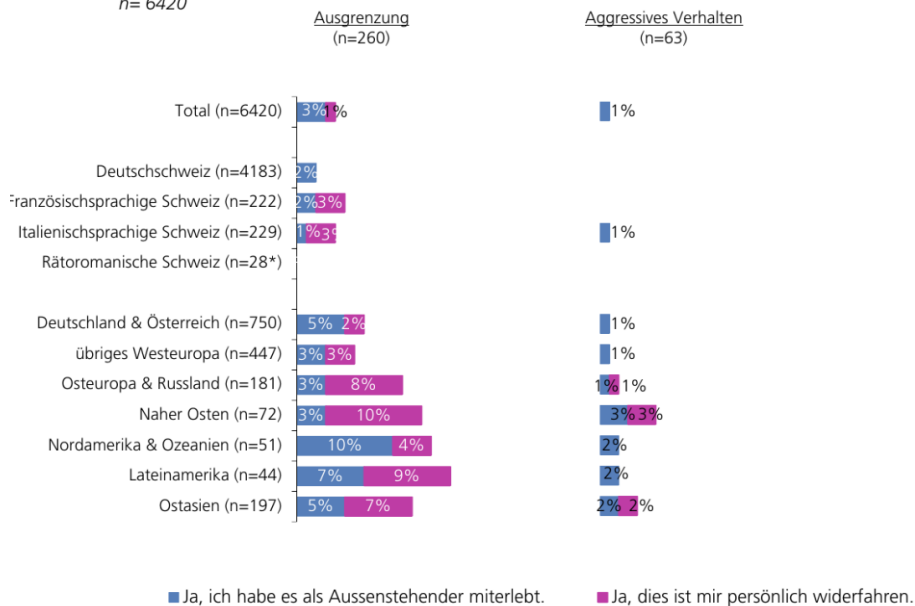


Vorurteile, Ausgrenzung, respektloses oder aggressives Verhalten aufgrund von Ethnie, Herkunft oder Religion erlebten deutlich weniger Befragte persönlich. Aggressives Verhalten erlebten nur wenige Studierende. Die Studierenden, die nicht aus dem westeuropäischen oder nordamerikanischen/ozeanischen Ausland stammen, gaben häufiger an, Fremdenfeindlichkeit erfahren zu haben. Man muss hier aber anfügen, dass wenige Studierende aus Lateinamerika und Ostasien an der Umfrage teilnahmen und dieser Vergleich deshalb nur vorsichtig gezogen werden kann. Insgesamt zeichnet sich ab, dass wir uns, auch im VSETH, mit möglichen Ursachen der erfahrenen Benachteiligung von ausländischen, resp. nicht deutschsprachigen Studierenden auseinandersetzen müssen.

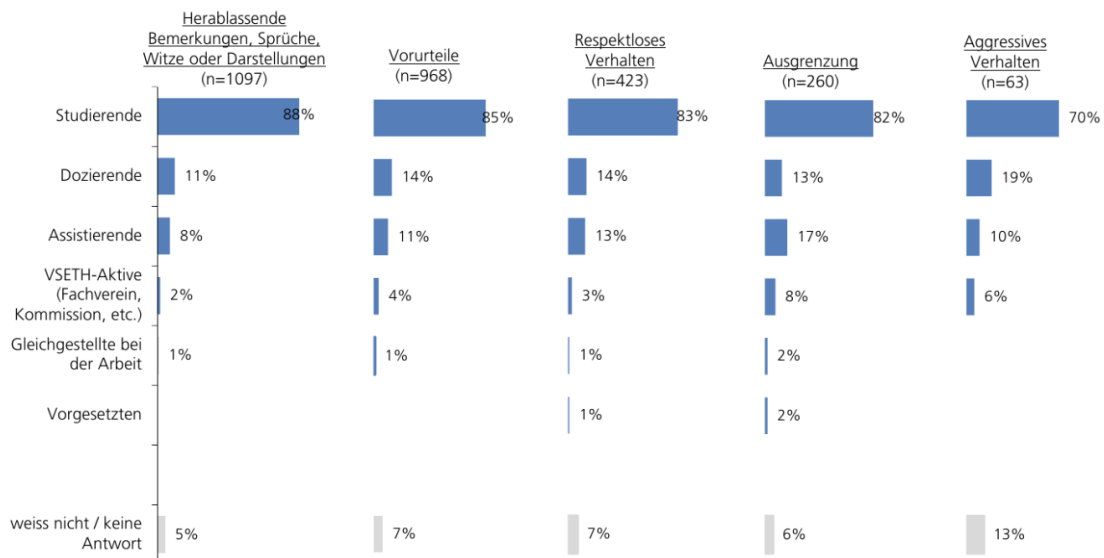
F19: Hast du an der ETH eine der folgenden Situationen gegenüber Menschen einer bestimmten Ethnie/Herkunft/Religion miterlebt?
n= 6420



F19: Hast du an der ETH eine der folgenden Situationen gegenüber Menschen einer bestimmten Ethnie/Herkunft/Religion miterlebt?
n= 6420



F21: Durch wen hast du Folgendes miterlebt?
Filter: Falls Benachteiligung erfahren / mehrere Antworten möglich



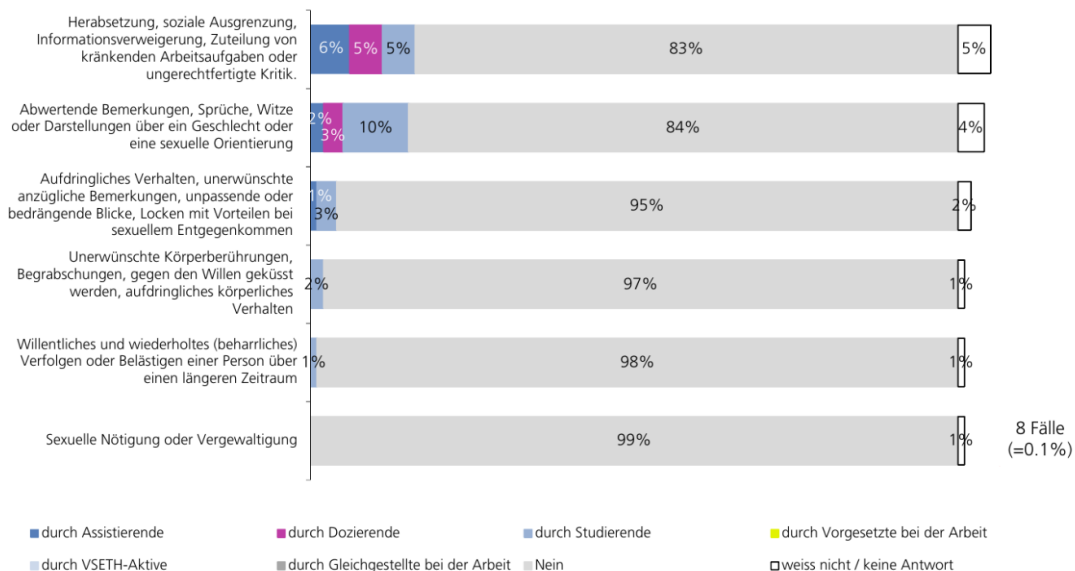
Fehlverhalten

ETH-weit

In Bezug auf sexuelle Belästigung gaben 3% der Befragten an, "aufdringliches Verhalten, unerwünschte anzügliche Bemerkungen, unpassende oder bedrängende Blicke, Locken mit Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen" erlebt zu haben, unter den Frauen waren dies 7%. Insgesamt 2% der Teilnehmenden gaben an, einmal "unerwünschte Körperberührungen, Begrabschungen, gegen den Willen geküsst werden, aufdringliches körperliches Verhalten" erlebt zu haben, bei den Frauen waren dies 4%. Jeder solche Fall ist einer zu viel, und man muss bei

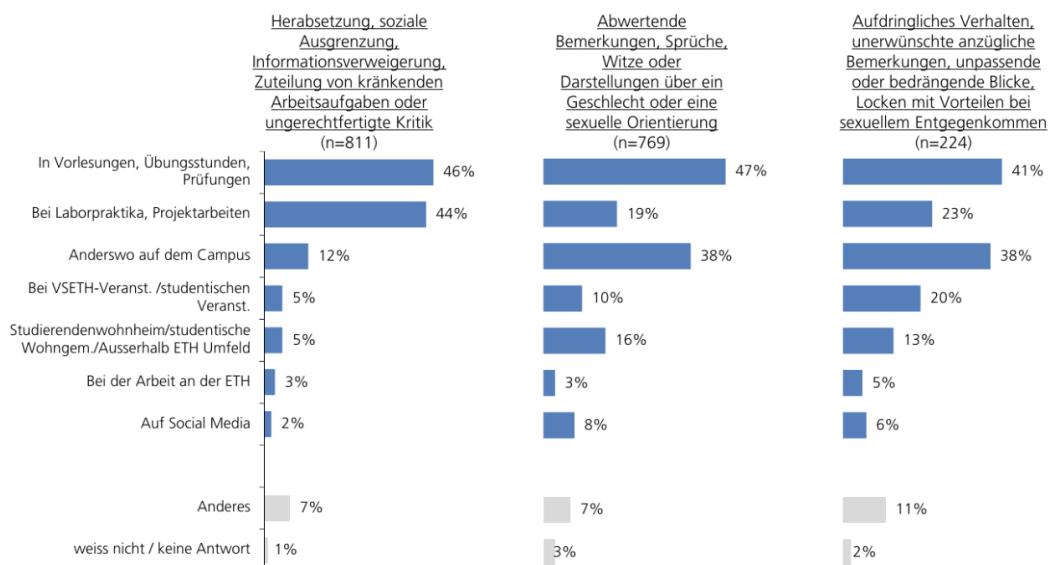
Untersuchungen immer mit einer Dunkelziffer rechnen. Nichtsdestotrotz zeigen diese Zahlen, dass es kein ETH-weites Problem mit sexueller Belästigung gibt. Sie sind zudem sehr ähnlich wie in einer vergleichbaren Studie der Studierendenvertretung an der Universität Bern³.

F16: Ist dir an der ETH Folgendes persönlich widerfahren und wenn ja durch wen?
n= 6420 / mehrere Antworten möglich



In Bezug auf Mobbing, konkretisiert als “Herabsetzung, soziale Ausgrenzung, Informationsverweigerung, Zuteilung von kränkenden Arbeitsaufgaben oder ungerechtfertigte Kritik” sind die Zahlen höher als bei der sexuellen Belästigung. Es gaben 12% der Befragten an, solches Verhalten bereits an der ETH erlebt zu haben. Solche Erfahrungen wurden vor allem im Kontext des Studiums in Vorlesungen oder Praktika gemacht.

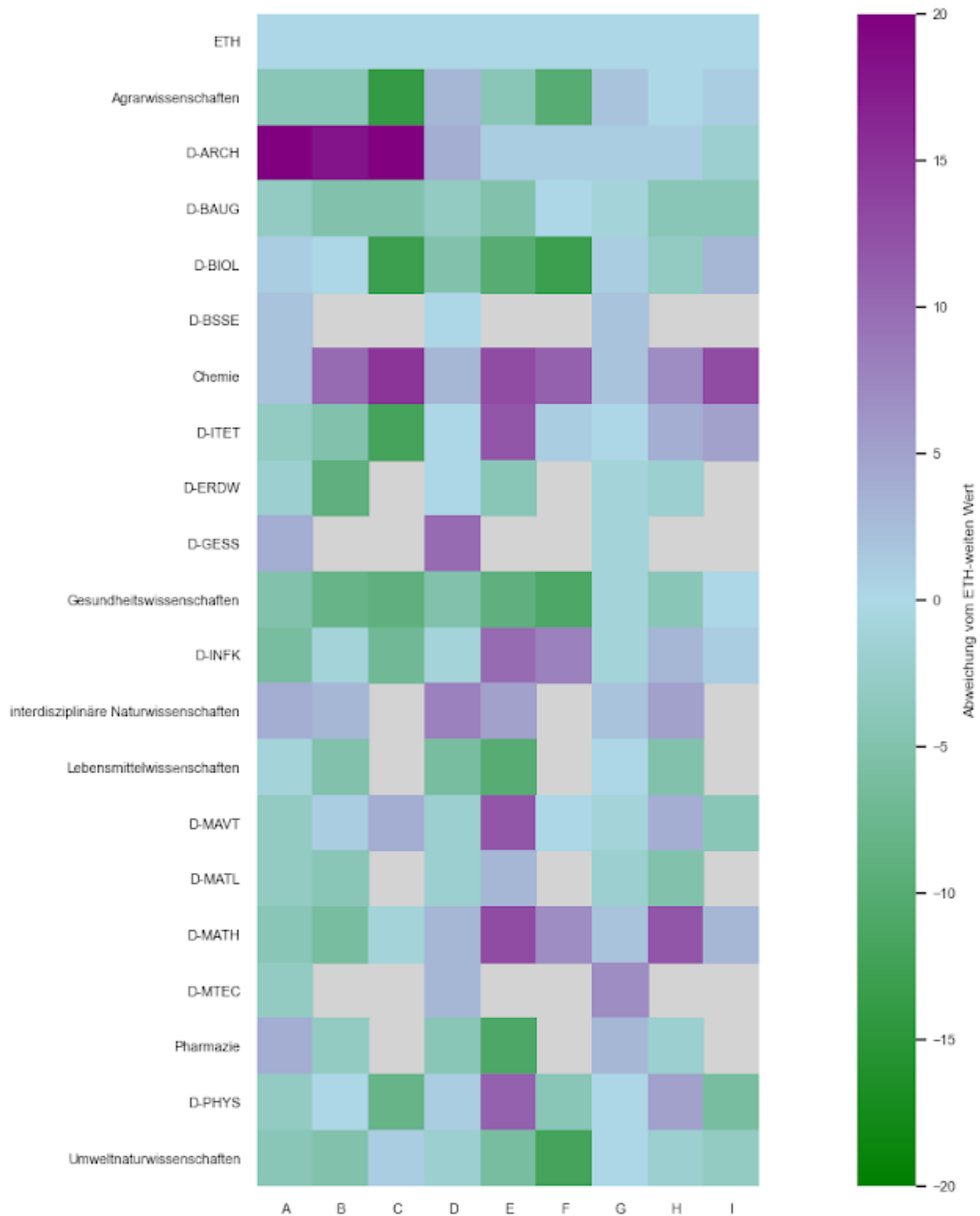
F17: In welchen Situationen ist dir Folgendes widerfahren?
Filter: Wenn Benachteiligung erfahren / mehrere Antworten möglich



³ www.sub.unibe.ch/images/content/SUB_Umfrage_Bericht_Final.pdf

Departementspezifisch

Die nachfolgende Grafik zeigt die entsprechenden Zahlen der einzelnen Departemente/Studiengänge relativ zum ETH-weiten Durchschnitt.



Legende: **A** Mobbing Durchschnitt, **B** Mobbing Frauen, **C** Mobbing nicht-heterosexuelle Personen, **D** Sexismus/Homophobie Durchschnitt, **E** Sexismus/Homophobie Frauen, **F** Sexismus/Homophobie nicht-heterosexuelle Personen, **G** sexuelle Belästigung Durchschnitt, **H** sexuelle Belästigung Frauen, **I** sexuelle Belästigung nicht-heterosexuelle Personen. Die spezifischen Fragestellungen der Umfrage sind im Anhang B aufgeführt. In den grau aufgeführten Felder gibt es zu wenig Daten für eine Einordnung.

Durch die spezifische Aufschlüsselung wird ersichtlich, dass lokaler Handlungsbedarf besteht. Am D-ARCH sind die Zahlen im Bereich Mobbing in allen analysierten Gruppen erschreckend hoch. Das D-CHAB weist besorgniserregend hohe Zahlen in allen Bereichen (Mobbing, Sexismus/ Homophobie, sexuelle Belästigung) auf, und dies nicht bezogen auf den Durchschnitt, sondern spezifisch bei Frauen und nicht-heterosexuellen Personen.

In den Bereichen Sexismus, Homophobie und sexueller Belästigung wurden nur in den Gruppen Frauen und nicht-heterosexuelle Personen relevante Unterschiede zum Durchschnittswert gefunden. Im Bereich Mobbing hingegen wurden weitere relevante Unterschiede in Bezug auf die Studienstufe und Herkunft der Befragten ersichtlich. In den folgenden Studienrichtungen und Departementen gaben Masterstudierende häufiger an, Mobbing erfahren zu haben, als Bachelorstudierende: 'Lebensmittelwissenschaften' (MSc mit ETH BSc 22%, BSc 8%), 'Gesundheitswissenschaften' (MSc mit ETH BSc 17%, BSc 5%), 'Chemie' (MSc mit ETH BSc 23%, MoEB 21%, BSc 10%), D-MAVT (MSc mit ETH BSc 21%, MoEB 10%, BSc 6%). Am D-INFK (Deutschschweiz 7%, Osteuropa, Russland, Naher Osten, Lateinamerika, Ostasien 13%), D-MATH (Deutschschweiz 10%, Osteuropa, Russland, Naher Osten, Lateinamerika, Ostasien 19%) und in der Studienrichtung 'Umweltwissenschaften (deutschsprachig 8%, nicht-deutschsprachig 17%)' variiert die Anzahl der Personen, die Mobbing erfahren haben, aufgrund der Sprache und Herkunft.

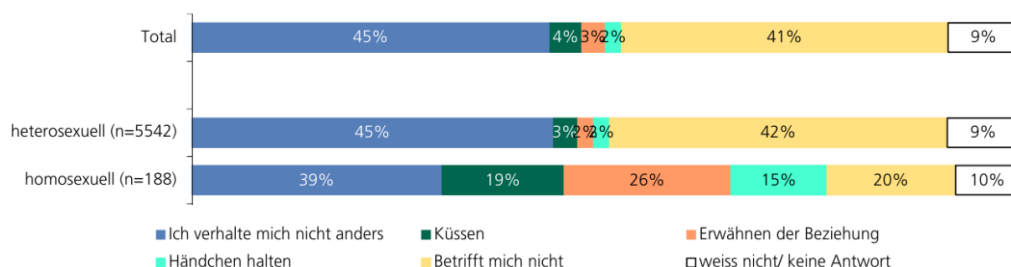
Geschlechtsidentität und Sexuelle Orientierung

Personen, die angaben, dass sie homosexuell, bisexuell, asexuell oder sonst nicht-heterosexuell sind, haben in der Umfrage spezifische Fragen zu ihren Erfahrungen gestellt bekommen. Insgesamt beurteilten diese die ETH zu 46% als eine sehr respektvolle Umgebung für Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierungen (6 oder 7 auf einer Skala von 1 bis 7). Es gibt hierbei keine grossen Unterschiede zwischen den verschiedenen sexuellen Orientierungen. Der Aussage, dass sie sich bestmöglich unterstützt fühlen und dass ihre sexuelle Orientierung keine negativen Auswirkungen auf ihr Studium hat, stimmten 49% der nicht-heterosexuellen Studierenden mit hoher Zustimmung zu (6 oder 7 auf einer Skala von 1 bis 7).

Bei genauerer Betrachtung zeichnet sich Verbesserungspotenzial ab. Zurzeit verhalten sich Studierende in gleichgeschlechtlichen Beziehungen an der ETH häufiger bewusst anders in Bezug auf ihre Beziehung als Menschen in andersgeschlechtlichen Beziehungen. Dies wird sicherlich durch allgemeine gesellschaftliche Vorstellungen beeinflusst und deckt sich mit anderen Studien zu dem Thema⁴.

F35: Verhältst du dich in deinem Studienalltag an der ETH bewusst anders als sonst, weil du dich in Bezug auf deine romantischen Beziehungen unwohl fühlst beim...?

n= 5755 / Filter: Falls heterosexuell, homosexuell oder asexuell / mehrere Antworten möglich



Es gaben nur 24 Personen an, trans*, nicht-binär oder intersex zu sein. Diese 24 Personen haben Fragen zu ihrer Erfahrung an der ETH bezüglich ihrer Geschlechtsidentität beantwortet, sie sind

⁴ www.tagesanzeiger.ch/28071170

dabei 0.3% aller Befragten. Mit dieser kleinen Zahl sind quantitative Aussagen nur schwierig zu treffen. Es sind qualitative Untersuchungen nötig, um ein umfassendes Bild der Situation von Trans*- und Intersex-Menschen an der ETH zu bekommen.

Es gaben nur fünf der 24 Personen an, dass sie sich bestmöglich unterstützt fühlen, damit sich ihre Geschlechtsidentität/Transition nicht negativ auf ihr Studium / ihre Arbeit auswirkt. 12 Personen gaben an, dass sie sich schon einmal in ETH-/ASVZ-Toiletten unsicher fühlten. Neun Personen machten schon einmal unangenehme Erfahrungen auf ETH-/ASVZ-Toiletten. Auch gaben sechs Personen an, dass sie von Menschen an der ETH nicht als ihr richtiges Geschlecht behandelt werden, obwohl diese wissen, dass sie trans*/intersex sind. Sie werden also zum Beispiel bei falschem Namen genannt, mit falschen Pronomen angesprochen oder ihnen wird gesagt, dass sie sich in der falschen Toilette befinden. Wir folgern deshalb, dass auch das Thema Trans* und Intersex ein Handlungsfeld darstellt.

Massnahmenvorschläge

Der VSETH möchte nicht nur die Diskussion anregen, auf welche Ursachen die aufgezeigten Probleme zurückzuführen sind, sondern vor allem realistische Vorschläge machen, wie diese künftig vermindert werden können. Der VSETH hat zu diesem Zweck fünf thematische Massnahmenpapiere ausgearbeitet, in welchen konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Die Papiere sind auf der Website des VSETH publiziert⁵ und an diesen Schlussbericht im Anhang C angehängt. Zur Übersicht wird der Inhalt der Papiere im Folgenden kurz erläutert. Nach der Zusammenfassung jedes Papiers wird die Stellungnahme des Rektorats zu diesem Thema aufgeführt. Die Stellungnahme wurde durch Regula Christen im Oktober 2020 verfasst.

Allgemeines Befinden

Zusammenfassung des Massnahmenpapiers

Es ist unumstritten, dass ein Studium an der ETH anspruchsvoll ist, und dass von den Studierenden ein hohes Mass an Leistungswille und Durchhaltevermögen verlangt wird. Dennoch ist es wichtig, dass die erwarteten Leistungen nicht zur Unzufriedenheit und schlechterer Lebensqualität führen. Insbesondere sollte ein Studium an der ETH motivierend sein und die Neugier für die Wissenschaft fördern. Wenn 66% der Studierenden das Studium als nur mässig motivierend bezeichnen, sind Handlungen nötig, um die Attraktivität des Studiums zu erhöhen und die Studiensituation zu verbessern, insbesondere in den folgenden Bereichen:

- Freiräume im Studium
- Leistungsdruck, Arbeitsvolumen und Umfang der Lehrveranstaltungen
- Finanzielle und Wohnsituation

Um mehr Freiräume im Studium zu schaffen, sollen mehr Wahlfächer in den Curricula aller Departemente verankert werden. Damit der Aufwand durch das akademische Jahr hinweg gleichmässig verteilt ist, soll das ganze akademische Jahr hinterfragt werden und Alternativen zum heutigen Modell gesucht werden. Eine angemessene und transparente Kommunikation zu den Studierenden bezüglich der erwarteten Leistungen und des erwarteten Leistungsausmasses wird im Papier ebenfalls thematisiert.

Um dem Leistungsdruck entgegenzuwirken, schlagen wir im Papier vor, dass die Betreuung von Master-, Semester- und Bachelorarbeiten verbessert wird, beispielsweise durch Leadership-Kurse für Betreuungspersonen und ihre Assistierenden. Zusätzlich sollen klare Regeln bezüglich Arbeitszeiten und dem Vermeiden von Fehlverhalten geschaffen werden. Ausserdem scheint uns eine Überprüfung des Umfangs der Vorlesungen ein zentraler Punkt. Zum Schluss haben wir einige Massnahmen aufgelistet, welche die Fairness der Prüfungen erhöhen sollen, um den dabei entstehenden Stress zu verringern.

Ebenfalls ist es für die Gewährleistung der Chancengleichheit unabdingbar, dass die Finanz- und Wohnsituation allen Studierenden ermöglicht, optimale Studienbedingungen zu haben. Angesichts der jüngsten Studiengebührenerhöhung sind Massnahmen für die Verbesserung der finanziellen Situation der finanziell schwächsten Studierenden wichtiger als je zuvor. Zu den vielversprechenden Ansätzen zählt die Aufstockung des Fonds zur Finanzierung des Baus von studentischen Wohngelegenheiten wie auch ein höheres politisches Engagement der ETH für eine

⁵ <https://vseth.ethz.ch/politik/wiegeths/>

Überprüfung der Vergabemodalitäten der kantonalen Stipendien und für höhere Bundesbeiträge im Stipendienwesen.

Stellungnahme des Rektorats

Das Papier schlägt 23 Massnahmen vor.

Mehrere Vorschläge beziehen sich auf die Gestaltung und Durchführung der Curricula. Unter der Leitung des Prorektors für Curriculumsentwicklung werden die einzelnen Punkte diskutiert und – falls umsetzbar – in die weitere Planung aufgenommen. Zum Beispiel der Punkt, der einen ausgeglicheneren (Arbeits)-aufwand zwischen Frühlings- und Herbstsemester anstrebt oder die erwünschte bessere Kohärenz der Lehrveranstaltungen. Andere Vorschläge scheinen in der Art und Weise wie sie formuliert sind (zu) starr und rigide, als dass sie sich gewinnbringend mit der ETH-Kultur vereinbaren liessen. Dort sollten andere Ansätze gesucht werden. Zum Beispiel die Forderung nach einer klaren Regelung betreffend Arbeitszeit der Studierenden. Dies ist nicht realistisch, da die individuellen Unterschiede zwischen den Studierenden beträchtlich sind. Anerkannt ist jedoch die Relevanz des Belastungsthemas und dementsprechend wird der «Workload» in allen Curriculums-Entwicklungs-Projekten thematisiert und eine sinnvolle Gewichtung der ECTS-Punkte angestrebt. Eine regelmässige wöchentliche Belastung von über 50 Stunden pro Woche muss vermieden werden.

In einem weiteren Themencluster geht es um Prüfungen. Viele Punkte sind durch die bestehenden Leitfäden und Reglemente abgedeckt. Ein zusätzlicher Leitfaden zu mündlichen Prüfungen ist bereits in Arbeit.

Den Wunsch nach einer klaren Kommunikation der Anforderungen an Studierende können wir gut nachvollziehen; dies liegt im Interesse aller Beteiligten und soll bei der Kommunikation auf allen Stufen und Kanälen berücksichtigt werden. Man muss sich hier einfach bewusst sein, dass der Grat zwischen «Beschönigung» und «Abschreckung» einerseits sehr schmal ist und andererseits auch sehr stark abhängig von der Sender- und auch der Empfänger-Persönlichkeit. «one size fits all» funktioniert leider nicht.

Im Bereich der Stipendien sehen wir aktuell keinen Handlungsbedarf. Im Rahmen der Erhöhung der Studiengebühren wurde das Reglement sorgfältig überarbeitet und aus der damit gemachten Erfahrung mit den Studierenden drängen sich dort keine Anpassungen auf. Der Wunsch nach einer Schweizerischen Harmonisierung des Stipendienwesens ist nachvollziehbar, eine entsprechende Volksabstimmung vor ca. 2 Jahren ist jedoch gescheitert.

Psychische Gesundheit

Zusammenfassung des Massnahmenpapiers

Leistungsdruck, sehr hohes Arbeitsvolumen oder soziale Isolation können zu einer psychisch ungesunden Verfassung führen. Psychische Gesundheit ist nicht nur für das Wohlbefinden der Studierenden absolut notwendig, sondern stellt auch die Grundlage der für ein ETH-Studium nötigen Leistungsbereitschaft dar und ist für den Erfolg im Studium bestimmend. Die Resultate der Umfrage zeigen kein besonders gutes Bild der psychischen Gesundheit der ETH-Studierenden. Dieses Problem hat das Rektorat der ETH erkannt und ein Aktionsplan, geführt von Dr. Betty Friedrich anfertigen lassen. In diesem Papier geht es darum, ein paar Massnahmen des erwähnten Aktionsplans von Dr. Betty Friedrich aufzugreifen, zu unterstreichen, und gezielt mit den Ergebnissen unserer Umfrage zu verbinden, sowie ein paar zusätzliche Massnahmen

vorzuschlagen, welche wir als sinnvoll erachten. Die Massnahmenvorschläge können in folgende Bereiche unterteilt werden:

- Früherkennung und Sensibilisierung
- Ausbau der Anlaufstellen und Umgang mit den betroffenen Studierende

Natürlich wäre es am besten, wenn die Studierenden gar nicht erst psychisch erkranken. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Studierenden wissen, welche Symptome nicht normal und ein Zeichen für eine frühe Form einer psychischen Erkrankung sind. Ebenso soll ihnen mitgeteilt werden, dass die Anlaufstellen sich nicht nur an psychisch erkrankte Studierende richten. Die entsprechende Kommunikation erfordert diverse Ansätze wie zum Beispiel eine Sensibilisierungskampagne, ein neues Wahlfach zu diesem Thema oder auch eine Webseite welche ein Selbsttest offeriert. Auch Professor*innen und betreuende Personen sollten über die Ursachen und Gefahren von psychischen Erkrankungen sensibilisiert werden. Die Bedeutung einer angemessenen Kommunikation der Anforderungen eines ETH-Studiums wird im Papier angesprochen. Wir unterstützen auch ein System von sogenannten Peer-Helpers.

Leider wird es aber nie möglich sein, psychische Erkrankungen komplett zu vermeiden. Deswegen ist es auch notwendig, dass die Betroffenen möglichst gut betreut werden und dass in besonders harten Fällen ihre Rückkehr zum normalen Studienalltag vereinfacht wird. Deswegen schlägt der VSETH ein Ausbau der psychologischen Beratungsstelle der ETH und der UZH und die Flexibilisierung von Prozessen, wie der Prüfungsabmeldung, im Fall einer nachgewiesenen psychischen Erkrankung vor. Letztlich hat sich durch die Umfrage gezeigt, dass Schlafprobleme unter den Studierenden stark verbreitet sind. Dieses Thema soll spezifisch von der ETH angegangen werden.

Stellungnahme des Rektorats

Das Papier schlägt 18 Massnahmen vor.

Die psychische Gesundheit der Studierenden ist auch für alle Bereiche des Rektorats ein absolut zentrales Element und von höchster Priorität. Dementsprechend hat die Rektorin das Projekt «mental health» lanciert. Darin wird das Thema auf unterschiedlichen Ebenen bearbeitet und auf einer Zeitachse werden laufend einzelne Aktionen umgesetzt. Auf Beginn des HS2020 wurde eine Website mit Informationen und einer Selbstbeurteilungs-Checkliste ins Leben gerufen. Für das FS 2021 ist eine grossangelegte Sensibilisierungskampagne geplant. Ebenfalls sollen Studierende als «Peer-Helpers» ausgebildet werden (via Fachvereine), um weitere niederschwellige Anlaufstellen zu schaffen. Bestehende Beratungsangebote werden noch besser bekannt gemacht. Im Rahmen dieses Projektes wird ein grosser Teil der vorgeschlagenen Massnahmen aufgenommen.

Die Sensibilisierung der Dozierenden zum Thema soll in die vom LET angebotenen Kurse aufgenommen werden.

Der Wunsch nach mehr gemütlichen Orten an der ETH und der Ausrüstung von Lernräumen mit Sofas wird angesichts der knappen Platzverhältnisse und der feuerpolizeilichen Vorgaben schwierig umzusetzen sein.

LGBTQIA+-Studierende

Zusammenfassung des Massnahmenpapiers

Vielfalt und Offenheit für Diversität zählen zu den Grundwerten der ETH. Jedoch kann aus den Umfragedaten herausgelesen werden, dass nicht-heterosexuelle Studierende ihre Beziehungen weniger offen als heterosexuelle Studierende an der ETH ausleben. Des Weiteren stehen den trans Studierenden einige Alltagshindernisse im Weg. Der VSETH ist überzeugt, dass die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität keine Auswirkung auf den Studienerfolg oder die Studienzufriedenheit haben darf. Es ist deswegen für die Gewährleistung der Chancengleichheit zentral, dass Massnahmen zur Förderung des Wohlbefindens der LGBTQIA+ Studierenden geprüft werden. Insbesondere scheinen folgende zwei Bereiche wichtig:

- Beseitigung der institutionellen Diskriminierung von trans Studierenden
- Soziale Integration von LGBTQIA+ Studierenden

Erstens schlagen wir vor, dass die ETH konsequent eine inklusive und gendersensible Sprache verwendet. Dazu gehört auch, dass alle Studierenden mit der Anrede kontaktiert und angesprochen werden, welche sie sich wünschen. Ebenfalls soll eine selbstbestimmte und niederschwellige Änderung von Namen und Geschlecht in allen Verzeichnissen der ETH möglich sein. Darüber hinaus sollen die ETH-Fachstellen im Fall von Diskriminierungen (insb. von trans Studierenden) auf oder ausserhalb des Campus effektiv und transparent handeln. Genderneutrale Toiletten sollen in genügendem Ausmass verfügbar sein und diskriminierungsfrei gekennzeichnet werden.

Für die bessere soziale Integration von LGBTQIA+ Studierenden ist eine Sensibilisierungskampagne zum Thema der Diversität hilfreich. Veranstaltungen, welche einen speziellen Bezug zum Thema LGBTQIA+ herstellen, sollen besonders unterstützt und gefördert werden, auch in finanzieller Hinsicht. Darüber hinaus könnte die ETH sich vom Swiss LGBTI Label zertifizieren lassen.

Stellungnahme des Rektorats

Das Papier schlägt 8 Massnahmen vor.

Zwischen einer Gruppe von Betroffenen und VertreterInnen aus der Schulleitung findet regelmässige Treffen einmal pro Semester statt. Aus diesen Gesprächen wurden zwei konkrete Anregungen bereits aufgenommen, respektive umgesetzt.

- *Für die Schaffung von geschlechtsneutralen Toiletten wurde bereits eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich diesem Projekt annimmt.*
- *Die gewünschte selbstbestimmte und niederschwellige Änderung von Namens- und Geschlechtseintrag wird durch eine Weisung der Rektorin seit HS2019 bereits ermöglicht. Weitere Punkte betreffend Sensibilisierung und Diskriminierung wurden in der Respektkampagne aufgenommen und werden in weiteren Diversity-Projekten weitergeführt (z.B. neues Reglement betreffend Meldungen von Angehörigen der ETH Zürich über unangemessenes Verhalten; Schaffung von (neuen) internen und externen Anlaufstellen, etc.).*

Ausländische Studierende

Zusammenfassung des Massnahmenpapiers

Analog zur Situation der LGBTQIA+ Studierende haben wir auch bei der Integration von ausländischen Studierenden in der ETH-Gemeinschaft Verbesserungspotenzial identifiziert. Der VSETH ist überzeugt, dass Massnahmen nötig sind, um Diskriminierung in Bezug auf Herkunft, ethnische Zugehörigkeit und Sprache zu verhindern. Im Massnahmenpapier haben wir zuerst ein paar Ansätze aufgelistet, welche von anderen Universitäten umgesetzt wurden, um die Chancengleichheit zwischen Bildungsausländer*innen und -inländer*innen zu fördern. Des Weiteren schlagen wir vor, dass das Thema in den ETH Strukturen breiter verankert wird. Im Hauptteil des Papiers wird auf konkrete Massnahmenvorschläge in den drei folgenden Bereichen eingegangen:

- Sprachbarriere
- Diskriminierung
- Soziale Integration

Um die soziale Integration der internationalen Studierenden zu fördern, wäre die Organisation einer Willkommenswoche vor Semesteranfang, oder zumindest der Ausbau der jetzigen Einführungsveranstaltungen hilfreich und wichtig. Ebenfalls sind Buddy-Programme in dieser Hinsicht zielführend. Die gezielte Förderung von Veranstaltungen von internationalen Studierendenorganisationen und/ oder für internationale Studierende, sowie die Gründung eines internationalen Studierendenverbands sind weitere Massnahmen, die unterstützenswert sind. Für die Beseitigung der Diskriminierung ist einerseits die Sensibilisierung der schweizerischen Angehörigen der ETH wichtig, andererseits ist es aber auch notwendig, die internationalen Studierenden über ihre Rechte zu informieren. In Bezug auf die Verringerung der Sprachbarriere sollen mehr Ressourcen für das Sprachzentrum zur Verfügung gestellt werden und die Einhaltung der Sprache von Lehrveranstaltungen systematisch überprüft werden. Weiter ist ein Übersetzungsservice bei Rekursen und die Übersetzung der Dokumente für die politische Mitwirkung und Repräsentation der ausländischen Studierenden sehr wichtig.

Stellungnahme des Rektorats

Das Papier schlägt 17 Massnahmen vor.

Etliche der vorgeschlagenen Massnahmen beziehen sich auf das «Onboarding» der neu eintretenden Studierenden, vor allem der internationalen Master-Studierenden. Wir teilen die Einschätzung, dass der Studienbeginn eine wichtige Phase für ein erfolgreiches Studium darstellt. Bereits werden seit mehreren Jahren eine Reihe von Veranstaltungen und Aktivitäten zu diesem Zweck angeboten. Infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie konnten dieses Jahr viele davon nicht im üblichen Rahmen durchgeführt werden, sondern in einem angepassten Format. Wir werden diesen Umstand als Grundlage für eine Erhebung der Bedürfnisse bei der Zielgruppe nehmen. Dies soll für die Zukunft aufzeigen, welche Formate aus Sicht der Betroffenen am besten auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Ebenfalls prüfen die Studentischen Dienste zurzeit, ihr Coachingangebot um spezifische Themen für internationale Masterstudierende zu ergänzen.

Des Weiteren sehen wir hier auch die Fachvereine in der Pflicht, entsprechende Angebote auf studentischer Ebene zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen.

Ein weiterer Punkt betrifft die Sensibilisierung der ETH-community betreffend Rassismus. Die ETH-weite Respekt-Kampagne hat hier bereits eine gute Grundlage gelegt. Es ist aber sicher wichtig, im Rahmen der verschiedenen Diversity Projekte dieses Thema immer wieder aufzugreifen und Fehlverhalten konsequent zu unterbinden.

Ein besonderes Anliegen der ETH ist die Willkommenskultur, welche sich auch in den Werten «Offenheit» und «Vielfalt» für die Planungsperiode 2020 widerspiegelt. In der direkten Kommunikation auf unterschiedlichen Kanälen wird ebenfalls konsequent betont, dass alle an der ETH willkommen sind.

Der Wunsch und der Bedarf nach zusätzlichen Unterbringungsmöglichkeiten ist auf oberster Ebene bei der Schulleitung bekannt und wird in die strategische Planung mit einbezogen. Hier muss man sich bewusst sein, dass dies bis zur Umsetzung ein sehr langfristiger Prozess ist. Beispielsweise dauerte es von der Planung bis zur Umsetzung und dem Bezug der 130 Zimmer in der Überbauung «Rosengarten» rund 10 Jahre (!).

Sexismus und sexuelle Belästigung

Zusammenfassung des Massnahmenpapiers

Im Veraltenskodex Respekt steht, dass die ETH sexuelle Belästigung nicht toleriert. Dennoch geben 7 % der Studentinnen an, dass sie schon mal von “aufdringlichen Verhalten, unerwünschten anzüglichen Bemerkungen, unpassenden oder bedrängenden Blicken oder Locken mit Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen” betroffen waren. In einem Departement sind es sogar 19 % der Studentinnen, die dies angeben. Vor dem Hintergrund, dass das ETH-Umfeld männlich geprägt ist (2018 waren gerade einmal 32% der Studierenden und 13% der ordentlichen Professor*innen weiblich), denken wir, dass die ETH eine Reduzierung von latentem Sexismus und eine Beseitigung von sexuellen Belästigungen aktiv bekämpfen soll. Zu diesem Zweck haben wir im Papier Massnahmenvorschläge in den drei folgenden Bereichen aufgelistet:

- Prävention von sexueller Gewalt
- Sexismus
- Unterstützung bei Vorfällen von sexueller Gewalt

Für die Prävention von sexueller Gewalt wäre ein Ansatz, Studierende durch gezielte und verpflichtende Kurse und/ oder Workshops zu diesem Thema zu sensibilisieren. Auch Online-Module sind hier denkbar. Nicht nur die Studierenden, auch Dozierende und Assistierende sollen im Rahmen von bestehenden oder neuen Leadership-Kursen zu diesem Thema sensibilisiert werden. Zum Thema Sexismus sollen (zusätzlich zur Umsetzung des Gender Action Plans und zur Frauenförderung allgemein) qualitätssichernde Elementen eingeführt werden, um “unconscious bias” bspw. in Prüfungen oder Vorlesungen zu erkennen. Im Umgang mit konkreten Vorfällen ist es wichtig, die Fachstellen bekannter zu machen, und an den Inhalt des Code of Conduct periodisch zu erinnern. Weiter ist eine unterstützende und effiziente Beratung und Unterstützung seitens der Fachstellen essenziell.

Stellungnahme des Rektorats

Das Papier schlägt 18 Massnahmen vor.

Die Respektkampagne bildet eine solide Basis für die Kommunikation der «Null- Toleranz» bei Fehlverhalten unter anderem auch bei sexueller Belästigung. Für die Sensibilisierung von neueintretenden Studierenden bietet sich – wie vorgeschlagen – die Thematisierung in der

Einführungsveranstaltung der SGU an. Diese liegt jedoch ausserhalb des Verantwortungsbereichs des Rektorats und soll direkt angegangen werden.

Das neu verabschiedete Reglement «betreffend Meldungen von Angehörigen der ETH Zürich über unangemessenes Verhalten» sowie die Schaffung von (neuen) internen und externen Anlaufstellen geben Klarheit über die Prozesse im Falle von Fehlverhalten.

Wir sehen die studentischen Vereine ebenfalls in der Pflicht, auf Peer-Stufe hier absolut klar zu machen und unmissverständlich zu kommunizieren, dass es diesbezüglich keinen Spielraum gibt – auch an sozialen Anlässen und Partys.

Die Thematik des «unconscious bias» bei den Prüfungen wurde vom Rektorat bereits aufgenommen und ein Pilot mit pseudonymisierten Prüfungen durchgeführt. An einem follow-up wird derzeit gearbeitet.

Generelle Position des Rektorats

Neben den spezifischen Stellungnahmen zu den einzelnen Massnahmenpapieren, hat das Rektorat einen Einführungstext verfasst, um den Kontext der Umfrage und der Stellungnahme aufzuzeigen. Zur Vollständigkeit und Transparenz möchten wir auch diesen Text teilen:

In Ergänzung zu den periodisch durchgeführten «Zufriedenheitsumfragen» der Institution hat der VSETH im FS19 die Initiative ergriffen und eine eigene Befragung bei den Studierenden lanciert. Die wesentlichen Ergebnisse wurden in einem Zwischenbericht publiziert. Während der nächsten beiden Semester hat eine Arbeitsgruppe des VSETH die Resultate weiter im Detail analysiert und zu fünf Themenbereichen Vorschläge für Massnahmenpakete ausgearbeitet. Diese wurden dem Rektorat vorgelegt mit der Bitte um eine Stellungnahme zu ausgewählten Punkten.

Einleitend möchten wir festhalten, dass wir diese Initiative des VSETH sehr begrüssen und unterstützen. Glücklicherweise bringen die Rückmeldungen der Studierenden keine völlig unerwarteten und unhaltbaren Ergebnisse zu Tage, sondern es zeigt sich – alles in allem – ein durchaus positives Bild, wenn es um das Wohlbefinden der Studierenden geht. Dennoch wurden punktuell Themenfelder aufgezeigt, bei denen Handlungsbedarf besteht und die momentane Situation verbessert werden kann.

Diese Punkte anzuerkennen und entsprechende Massnahmen umzusetzen, liegt im Interesse von allen Beteiligten. Im Folgenden greifen wir die aus unserer Sicht relevanten Punkte aus den einzelnen Massnahmenpapieren auf.

[Die spezifischen Stellungnahmen sind in diesem Bericht weiter oben bei den entsprechenden Themen zu finden]

Wir danken dem VSETH für das grosse Engagement zum Wohl der Studierenden und freuen uns auf die Fortsetzung der konstruktiven Zusammenarbeit.

Vorgehen der Departemente

Subsidiarität ist ein wichtiger Bestandteil der ETH-Kultur. Entscheidungen werden an der ETH oft dezentral in den Departementen gefasst. Auch viele für die Studienzufriedenheit und Chancengleichheit relevante Entscheidungen liegen in der Kompetenz der Departemente. Zudem

haben diese die Möglichkeit, verschiedenste Massnahmen zu definieren und umzusetzen, welche massgeblich zur Verbesserung der Studiensituation und der psychischen Gesundheit der Studierenden und zur Beseitigung von Fehlverhalten beitragen können.

Aus diesen Gründen hat der VSETH im Rahmen der zweiten ordentlichen Studienkonferenz des Frühlingssemesters 2020 den Studiendirektor*innen die oben präsentierten Ergebnissen vorgestellt. Als nächsten Schritt hat der VSETH Kontakt mit den Fachvereinen aufgenommen, um mit ihnen die detaillierten Auswertungen für ihr jeweiliges Departement zu besprechen. Basierend auf diesen Ergebnissen haben alle Fachvereine beschlossen, weitere Schritte einzuleiten, um das Bewusstsein der Departementsleitungen für die aufgezeigten Probleme zu fördern. Einige Fachvereine haben auch eigene Forderungen ausgearbeitet und sie den Departementsleitungen präsentiert. Je nach Departement wurde die Unterrichtskommission, die Departementskonferenz, der*ie Studiendirektor*in oder die Departementsleitung angesprochen. Die Departemente haben die Ergebnisse unterschiedlich aufgenommen. Während gewisse Departementen kritisch eingestellt waren, und an der Repräsentativität und Aussagekraft der Umfrage gezweifelt haben, waren andere Departemente sehr offen für die Anliegen der Studierenden und haben die Notwendigkeit für eine Verbesserung der Situation erkannt. Wir bedauern sehr, dass in einigen Fällen die Begründungen, weshalb die Aussagen der Umfrage nicht ernst genommen wurden, auf fadenscheinigen Argumenten beruhen.

Zusätzlich zu den Gesprächen wurden Departemente gebeten, eine Stellungnahme zu den Ergebnissen ihres Departements und zu potenziellen Massnahmen zu schreiben. Alle Departemente ausser das D-INFK haben bis jetzt eine solche Stellungnahme geschrieben. Das D-INFK hat sich in diesem Schritt entschieden keine zu schreiben. Der VSETH bedauert diese Entscheidung sehr. Die verfassten Stellungnahmen sind im Anhang D dieses Berichts zu finden. Die dort aufgeführten Rückmeldungen sind sehr unterschiedlich. Grundsätzlich lassen sich die Haltung der Departemente in vier Kategorien aufteilen. Die erste Gruppe (D-MTEC, D-BSSE) unterstützt die Umfrage, reflektiert über die Probleme innerhalb ihres Departements und versucht Handlungsfelder zu definieren. Die zweite Gruppe von Departementen (D-ITET, D-BIOL, D-MAVT, D-USYS, D-MATH, D-PHYS, D-MATL, D-HEST (Food Science)) begrüssen die Durchführung der Umfrage und stellen selbst konkrete Massnahmen vor, die sie schon umsetzen oder vorhaben, umzusetzen. Die dritte Kategorie umfasst Departemente (D-BAUG, D-ERDW, D-GESS, D-ARCH), die basierend auf der Umfrage gezielte Massnahmen mittels einer Arbeitsgruppe oder einer eigenen detaillierten Umfrage definieren wollen. Die restlichen Departemente (D-CHAB, D-HEST(Medizin/HST)) gehen leider wenig auf die von den Fachvereinen und dem VSETH vorgeschlagen Massnahmen ein und/oder sehen keinen grossen Bedarf einer Verbesserung der Situation. Durch die fehlenden Konkretisierungen bleibt unklar auf welcher Basis, beispielsweise mittels qualitätssichernden Massnahmen, diese Kategorie der Departemente davon ausgeht, dass sie die Studierendenzufriedenheit in allen Bereichen sicherstellen können.

Das Projekt

Motivation

Der VSETH ist die Vertretung der ETH-Studierenden und setzt sich für ein optimales Studenumfeld und das Wohlbefinden der Studierenden ein. Dies geschieht auf verschiedenen Wegen, häufig in Kooperation mit den Verantwortlichen auf der Seite der ETH und ihren Departementen. Um evidenzbasiert vorgehen zu können, lancierte der VSETH mit Unterstützung der ETH Zürich im Frühjahrssemester 2019 diese anonyme Befragung zu Chancengleichheit, respektvollem Umgang und psychischer Gesundheit. Diese soll einerseits ein Bild von der Kultur an der Hochschule vermitteln und andererseits der Identifikation konkreter Handlungsfelder dienen, die gemeinschaftlich angegangen werden sollen. Das Projekt, von der Planung, über die Umsetzung bis hin zur Auswertung und Ausarbeitung von konkreten Massnahmen, wie auch die daraus folgende hochschulpolitische Arbeit wurde durch die jeweiligen VSETH-Vorstände für Hochschulpolitik und die Verbandspräsidenten geleitet. Teile der Arbeit wurden durch Personen der AG Chancengleichheit unterstützt.

Fragebogen

Die Themen der Befragung wurden bewusst breit gewählt: Erstens sollte verhindert werden, dass Personen, die einer gewissen Thematik aus persönlichen Gründen nahe stehen, den Fragebogen vermehrt ausfüllen. Zweitens bringt die Durchführung einer solchen Befragung sowohl für den Befragenden (den VSETH) als auch für die Befragten (die Studierenden) Aufwand mit sich. Es ist effizienter, wenige umfassendere Umfragen durchzuführen als mehrere spezialisierte. Die konkreten Themen der Befragung waren: allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium, psychische Gesundheit, Fehlverhalten und die Integration von Minderheiten.

Basierend auf diesem Rahmen wurde ein Fragebogen entwickelt, mit dem die Themenbereiche untersucht wurden. Hierzu wurden Repräsentant*innen von Minderheiten sowie Expert*innen aus Soziologie und Psychologie konsultiert. Der erste Entwurf des Fragebogens wurde daraufhin in einer Begleitgruppe bestehend aus Vertreter*innen des VSETH, der AVETH sowie der ETH Zürich besprochen und weiter verbessert. Schlussendlich wurde der Fragensatz durch das Umfrageinstitut gfs-zürich überprüft und finalisiert.

Befragung

Die Befragung wurde zwischen dem 18. März 2019 und dem 2. April 2019 online durch gfs-zürich durchgeführt. Alle Bachelor und Master-Studierenden erhielten einen personalisierten Link, mit welchem sie die Umfrage genau einmal ausfüllen konnten. Am Tag vor der Befragung haben die Rektorin und der VSETH einen gemeinsamen Aufruf zum Ausfüllen der Umfrage verschickt. Es gab eine Erinnerung in der zweiten Woche der Befragung. In dieser Zeit haben Vertreter*innen des VSETH in 36 Vorlesungen Werbung für die Umfrage gemacht und die Dozierenden dieser Vorlesungen haben 5-10 Minuten Zeit ihrer Vorlesung für das Ausfüllen der Umfrage gegeben. Es wurde auf dem Campus auch durch Poster auf die Befragung aufmerksam gemacht. Es gab eine Informationswebsite⁶, die die wichtigsten Fragen zur Befragung klärt. Die durchschnittliche Zeit für

⁶ www.wiegeths.vseth.ethz.ch

das Ausfüllen der Umfrage betrug 15 Minuten und es wurden zwischen 5% und 10% der Fragebögen nicht fertig ausgefüllt. Diese wurden aus den Daten entfernt.

Auswertung

Die Auswertung wurde primär von gfs-zürich durchgeführt. Sie haben die Rohdaten verarbeitet und uns in ausgewerteter Form als Grafiken oder Tabellen weitergegeben. Die offenen Textantworten wurden von gfs-zürich anonymisiert (Namen und studiengangsspezifische Wörter, sowie Orte wurden entfernt). Die Interpretation der Daten im vorliegenden Bericht wurde durch den VSETH in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich durchgeführt. Der VSETH erhält gemäss den Datenschutzbestimmungen zu keinem Zeitpunkt Rohdaten, die Rückschlüsse auf einzelne Personen zulassen.

Die Auswertung ist in zwei Phasen erfolgt. In der ersten Phase wurden alle Fragen grundsätzlicher Natur nach einer Kategorie aufgeteilt (Geschlecht, Herkunft, Studienrichtung, ...) ausgewertet. In der zweiten Phase wurden besonders aufschlussreiche Fragen ausgewählt und teilweise in Kenngrössen gebündelt. Die ausgewählten Fragen und Kenngrössen beziehen sich auf Studienzufriedenheit, psychische Gesundheit und Fehlverhalten. Sie wurden aufgeteilt nach Studienrichtung oder Departement und einer weiteren Kategorie (Geschlecht, Herkunft, ...) ausgewertet. Die Zusammenführung von mehreren Fragen in einer Kenngrösse erfolgte durch Mittelwertbildung der verschiedenen Prozentsätze der Fragen pro Antwortmöglichkeit (1 bis 7). Im Anhang A sind die Zusammensetzungen der verschiedenen Kenngrössen erläutert.

Massnahmendefinition

Nach der Auswertung der Umfrage war es dem VSETH wichtig, nicht nur die Diskussion über Chancengleichheit und Studienzufriedenheit an der ETH Zürich anzuregen, sondern auch konstruktiv an Lösungen zu den aufgezeigten Problemfeldern mitzuarbeiten. Zu diesem Zweck wurden Themenbereiche ausgewählt, in welchen besonders besorgniserregende Gegebenheiten festgestellt wurden. So entstanden fünf Massnahmenpapiere, welche im Zeitraum zwischen November 2019 und Juni 2020 veröffentlicht wurden. Sie sind als Unterstützung für Entscheidungsträger*innen aus Rektorat, Schulleitung und Departement zu verstehen, wie aus Sicht der Studierenden Probleme angegangen werden können. Ebenfalls sind in einigen Massnahmenpapieren Empfehlungen für studentische Organisationen wie den VSETH selbst oder die Fachvereine enthalten. Die Grundlage für die Erarbeitung der enthaltenen Massnahmenvorschläge ist primär die Auswertung der Umfrage. Punktuell wurden auch Gespräche mit Expert*innengruppen oder *Stakeholders* (wie ETH Global oder Frauenförderungsorganisation von Fachvereinen) geführt, um qualitative Einblicke in ein Themengebiet zu erhalten und bestimmte Massnahmenvorschläge auf Relevanz zu prüfen.

Gespräche

Um Wirkung zu erzielen ist es wichtig, nicht nur Anliegen zu definieren, sondern sie auch an die entsprechenden Entscheidungsträger*innen zu kommunizieren. Im Rahmen dieses Projekts wurde beispielsweise in bilateralen Gesprächen zwischen VSETH und Fachvereinen, zwischen den studentischen Diensten und VSETH, zwischen Studiendirektor*innen und Fachvereinen, in den Unterrichtskommissionen der verschiedenen Departemente oder im Rahmen der institutionalisierten monatlichen Gesprächen zwischen VSETH und Rektorat kommuniziert. Zudem wurde zweimal eine Präsentation vor der Studienkonferenz mit anschliessender Diskussion mit den Studiendirektor*innen gehalten. Ausserdem konnten die Ergebnisse im Rahmen von Sitzungen der

Begleitgruppe des Projekts (bestehend aus Vertreter*innen des VSETH, der AVETH sowie der ETH Zürich) in die Breite der Institution getragen werden.

Schlusswort

Aus Sicht des VSETH war die Umfrage notwendig, um innerhalb des VSETH diskutierte Handlungsfelder verifizieren zu können. Die Ergebnisse bilden eine Grundlage, auf der die ETH Massnahmen definieren kann, um das Hochschulleben weiter zu verbessern und Minderheiten noch besser zu integrieren. Viele der angesprochenen Handlungsfelder fügen sich in Themen ein, welche die Schweizer Gesellschaft als Ganzes bewegen. Neben den Massnahmenvorschlägen und der gemeinsamen Umsetzung mit der ETH sieht der VSETH die Umfrageresultate auch als Basis für die zukünftige studentische Hochschulpolitik.

Wie es im Fachlichen immer der Fall ist, soll die ETH auch im Bereich der Integration von Minderheiten, der psychischen Gesundheit ihrer Angehörigen und der Chancengleichheit nach Exzellenz streben. Hierzu ist ein ständiger Weiterentwicklungsprozess notwendig, um die beste erreichbare Gesamtsituation der Studierenden gewährleisten zu können. Qualitätssicherung spielt dabei auch eine wichtige Rolle und es wäre deswegen sehr begrüßenswert, wenn möglichst viele der Fragen dieser Befragung im Rahmen der zukünftigen Studierendenbefragungen des Rektorats aufgegriffen werden könnten, um so gegebenenfalls die erzielten Verbesserungen quantifizieren zu können. Wir hoffen, dass die im Projekt #wiegETHs? erfolgte Erhebung von Daten, ihre Auswertung und die resultierenden Massnahmenvorschläge für Entscheidungsträger*innen der ETH Zürich hilfreich ist, und freuen uns, an der Umsetzung konkreter Massnahmen mitzuwirken.

Danksagungen

Als letztes möchte ich allen herzlich zu danken, die über die drei Jahre, die sich dieses Projekt erstreckt hat, daran mitgearbeitet haben. Insbesondere möchte ich folgenden Personen danken:

- Joy Schuurmans Stekhoven, Lewin Könemann und Micha Bigler, die das Projekt initiiert haben, und den Zwischenbericht geschrieben haben, auf welche sich Teile dieses Abschlussbericht stützen.
- Medea Fux und Corentin Pfister, die das Projekt bis zum Ende begleitet haben und zu grossen Teilen den Abschlussbericht geschrieben haben.
- Kolja Frahm, Dominique Grimm, Julia Fähnrich und Simon Grunwald, die als Hochschulpolitikvorstand das Projekt unterstützt haben und/oder sich bei mehreren Departementen um die Umsetzung gekümmert haben.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei Prof. Sarah M. Springman und dem Team des Rektorats für die Stellungnahme und die Zusammenarbeit bei diesem Thema bedanken. Der VSETH freut sich auf die weitere Zusammenarbeit in allen Bereichen. Ebenfalls möchte ich mich bei den Departementsleitungen und -koordinationsstellen, den Student Services und den Fachvereinen für ihre Offenheit und ihren Einsatz für die Verbesserung der Studienbedingungen danken. Für ihre wertvolle Expertise im Bereich der Umfrage bedanke ich mich auch beim Umfrageinstitut gfs.zürich. Ausserdem möchte ich alle Mitglieder der Begleitgruppe (Lukas Vonesch, Prof. Renate Schubert, Martin Rozkowski, Prof. Gerhard Tröster, Dr. Peter Mark Frischknecht, Katharina Poiger, Ulrich U. Schutz, Regula Christen, Roland Baumann und Rainer Bohrer) und allen weiteren involvierten Personen ganz herzlich für ihre Inputs und ihre wertvolle hochschulpolitische Expertise danken.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei Ihnen für Ihr Interesse für die Studienbedingungen an der ETH Zürich und für die Beachtung der Perspektive der Studierenden bedanken! Für weitere Informationen stehe ich mit meinen Mitvorständen unter hopo@vseth.ethz.ch zur Verfügung.

Stella Harper



Anhang A: Zusammenfassung der Fragen zu Kenngrössen

Zufriedenheit mit dem Studium

1. "Bekannten, die dasselbe Fach studieren möchten wie ich, würde ich die ETH empfehlen."
2. "Ich empfinde grosse Freude und Erfüllung in meinem Studium."

Studiensituation

1. "Das Arbeitsvolumen bzw. die Arbeitsbelastung bei Lehrveranstaltungen ist für mich angemessen."
2. "Das Arbeitsvolumen bzw. die Arbeitsbelastung bei Forschungs-/Projektarbeiten ist für mich angemessen."
3. "Ich erlebe die Betreuung bei Lehrveranstaltungen als motivierend"
4. "Ich erlebe die Betreuung bei Forschungs-/Projektarbeiten als positiv"
5. "Mit dem Leistungsdruck im Studium kann ich gut umgehen"
6. "Die maximale Studiendauer empfinde ich als sehr belastend." (nach Umkehrung)

Persönliche Freiheit

1. "Ich finde an der ETH genügend Zeit für anderes, was mir im Leben wichtig ist. (Z.B. Soziale Kontakte, Hobbies und Gesundheit)"
2. "Ich kann an der ETH in einem angenehmen Ausmass soziale Kontakte knüpfen."
3. "Bei der Gestaltung meines Studiums habe ich ausreichend Freiräume"

Klima

1. "In meinem Studiengang unterstützen sich die Studierenden gegenseitig."
2. "Die ETH ist für Menschen aller Geschlechter eine respektvolle Umgebung."
3. "Ich habe an der ETH kein Problem damit, ausserstehend meinen Unmut in diskriminierenden / verletzenden / belästigenden Situationen zu äussern."
4. "Die ETH ist für Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierungen eine respektvolle Umgebung."

Persönliche Situation

1. "Meine finanzielle Situation erlaubt es mir, mich meinem Studium angemessen zu widmen"
2. "Meine aktuelle Wohnsituation erlaubt es mir, mich meinem Studium angemessen zu widmen"

Anhang B: Formulierung der Fragen zu Fehlverhalten

Mobbing

Ist dir an der ETH Folgendes persönlich widerfahren: Herabsetzung, soziale Ausgrenzung, Informationsverweigerung, Zuteilung von kränkenden Arbeitsaufgaben oder ungerechtfertigte Kritik?

Sexistische und homophobe Bemerkungen

Ist dir an der ETH Folgendes persönlich widerfahren: Abwertende Bemerkungen, Sprüche, Witze oder Darstellungen über ein Geschlecht oder eine sexuelle Orientierung?

Sexuelle Belästigung

Ist dir an der ETH Folgendes persönlich widerfahren: Aufdringliches Verhalten, unerwünschte anzügliche Bemerkungen, unpassende oder bedrängende Blicke, Locken mit Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen?

Anhang C: VSETH Massnahmenpapiere

Massnahmenpapier ausländische Studierende

Einführung

Im Rahmen der Resultate der #wiegETHs? Umfrage [\[1\]](#) haben wir bei der Integration von ausländischen Studierenden Verbesserungspotenzial an der ETH identifiziert. Spezifisch gibt es Hinweise auf Hindernisse in Bezug auf die Sprache und in Bezug auf die soziale Integration. Um die Analyse qualitativ zu ergänzen, haben wir Gespräche mit Organisationen von internationalen Studierenden geführt. Die Integration ausländischer Studierender ist nicht nur für die persönliche Entwicklung und das Wohlbefinden aller Hochschulangehörige wichtig, sondern auch weil gut integrierte Absolvent*innen eher in der Schweiz arbeiten nach Abschluss ihres Studiums.

In diesem Massnahmenpapier betonen wir die Notwendigkeit einer strukturellen Verankerung der Thematik an der ETH, geben einen Überblick über die Massnahmen anderer Universitäten im In- und Ausland und stellen basierend auf diesen konkrete Massnahmen für die ETH vor. Die Massnahmenvorschläge sind in die folgenden zwei Teilbereiche unterteilt:

- Sprachbarriere
- Soziale Integration & Diskriminierung

Basierend auf diesen Massnahmen wollen wir die Diskussion über die Problematik innerhalb des VSETH und der ETH anstossen. Sobald Anfang 2020 die departementsspezifischen Auswertungen zum Thema vorliegen, wird es auch möglich, departementsspezifische Massnahmen zu evaluieren.

Internationaler Vergleich

Die fehlende Integration und die Diskriminierung der internationalen Studierenden sind nicht ETH-spezifische Probleme. Weltweit werden Initiativen entwickelt, um ein diskriminierungsfreies Umfeld an den Hochschulen zu schaffen. Im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des deutschen Bundes wurde der Bericht „Diskriminierungsfreie Hochschule – Mit Vielfalt Wissen schaffen“ verfasst. In diesem Bericht ist zusammengefasst, wie Hochschulen in verschiedenen Ländern mit der Problematik umgehen. [\[2\]](#) So haben sich die britischen Hochschulen bisher am weitgehendsten bemüht, auf die Bedürfnisse der internationalen Studierende einzugehen. Es ist im Gesetz verankert, dass jede Hochschule eine Strategie entwickeln muss, wie Diskriminierungen aufgrund von Herkunft beseitigt werden können. Ebenfalls müssen die Hochschulen einer staatlichen Stelle über die Wirkung der Strategie berichten. In den USA ist es ebenfalls üblich, die Bekämpfung von Rassismus in der Strategie der Universität zu verankern. Konkrete Massnahmen beinhalten

of Informations- und Sensibilisierungskampagnen und sind manchmal sehr weitgehend. Zum Beispiel wurde der Vorlesungsbetrieb an der Universität von St. Thomas an einem Tag unterbrochen und durch Sensibilisierungsworkshops über die Thematik ersetzt. [3] Im deutschsprachigen Raum hingegen sind die Initiativen lokal verankert und mehr durch den guten Willen der Universität als durch gesetzliche Vorgaben motiviert. Ein Beispiel einer solchen Initiative ist das PIASTA Programm [4] der Universität Hamburg, wo den internationalen Studierenden ein Buddy-Programm, diverse kulturelle Events und Sprach-Programme angeboten werden. Ein anderes Beispiel ist der Forschungsschwerpunkt über die Bedürfnisse internationaler Studierender an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. [5] Solche Initiativen werden meist eigenständig entwickelt und finanziert, manchmal aber auch mit Beratung und finanzieller Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienst. Auch in der Schweiz werden lokale Initiativen initiiert. So hat die Universität Basel 2015 ein Welcome Center [6] eröffnet. Im Welcome Center werden die internationalen Studierenden mit Wohnungssuche, Übersetzungen von offiziellen Dokumenten, kulturellen Informationen und vielen anderen Themen unterstützt.

Strukturelle Verankerung

Die Integration von internationalen Studierenden auf allen Ebenen liegt im Interesse der gesamten ETH. Die personelle Vielfalt ist einer der strategischen Werte der ETH [7] und die Diversität spielt auch im kommenden Strategieplan der ETH eine zentrale Rolle. Dass möglichst viele internationale Absolvent*innen nach dem Studium in der Schweiz bleiben, ist bildungspolitisch sehr wichtig. Diversität zu fördern und praktische Hürden abzubauen ist eine strukturelle Herausforderung, die nicht zu unterschätzen ist. Es ist extrem wichtig, dass die Thematik umfassend auf allen Ebenen angegangen wird; es reicht nicht aus, dass Studierende auf fachlicher Ebene integriert werden. Im Bereich der sozialen und politischen Partizipation besteht hier noch Handlungsbedarf, insbesondere in Bezug auf bestehende sprachliche Hürden. Diese Probleme betreffen nicht nur Studierende, sondern Mitglieder aller anderen Hochschulstände.

Um gelebte Diversität zu ermöglichen, Diskriminierung zu verhindern und das volle Potential der personellen Vielfalt auszuschöpfen, plädieren wir dafür, dass diese Thematik eine breitere strukturelle Verankerung erhält. Konkret müssen dafür personelle Ressourcen geschaffen werden. Eine Möglichkeit wäre ein Ausbau beim International Student Office. Eine weitere Möglichkeit wäre es, beim Delegierten für ETH Global der Schulleitung personelle Ressourcen dafür zu schaffen. Beide Ansätze können zielführend sein. Eine Verankerung bei ETH Global hätte den Vorteil, dass die Thematik sehr zentral und den ganzen Hochschulbereich betreffend verankert würde, was auch der entsprechenden Stellung in der ETH Strategie entspräche. Eine dritte Möglichkeit wäre eine Erweiterung der Equal!-Stelle zu diesem Bereich. Die Aufgaben die bewältigt werden müssen sind folgende: Auseinandersetzung mit der aktuellen Forschung zum Thema, Sammlung von Best

Practices anderer Hochschulen und die Kontrolle und Koordination der geplanten Massnahmen.

Vorgeschlagene Massnahmen

Soziale Integration und Diskriminierung

Ausbau der Einführungsveranstaltungen

Problem und Begründung:

Die Einführungsveranstaltung in der ersten Woche des Semesters sind insbesondere für die internationalen Studierenden sehr wertvoll und tragen zur Integration und Zufriedenheit in Zürich bei. Leider ist das Angebot sowohl für inländische wie auch ausländische Studierende zu beschränkt. Ein erfolgreicher Einstieg in das Sozialleben wirkt sich nachhaltig positiv auf das Studium aus.

Massnahmen:

- Eine Willkommenswoche vor dem Semesterstart wird angeboten. Während dieser Woche wird der Fokus auf die kulturelle Akklimation und den Aufbau eines Netzwerks in Zürich gelegt. Es wäre wünschenswert, wenn auch einige Aktivitäten gemeinsam mit Schweizer Studierenden stattfinden. Modelle von anderen Hochschulen sollten als Vorbilder dienen.
- Es wird mehr Kapazität beim Event 'Understanding the Swiss' geschaffen, sodass alle internationalen Studierenden teilnehmen können.
- Umsetzung: Die ETH plant und organisiert die Welcome Activities. Der VSETH und ESN helfen bei der Durchführung aktiv mit.
- Feedbacks über die Einführungsveranstaltung werden gesammelt, und die Welcome Events werden dementsprechend angepasst.

Buddy-Programm für alle ausländische Studierende

Problem und Begründung:

Zu viele ausländische Studierende finden den Anschluss an schweizerische Studierende kaum und fühlen sich in Zürich nicht angekommen. Das widerspiegelt sich darin, dass sich 10% der Studierenden aus dem nahen Osten, 9% der Studierenden aus Lateinamerika und 7 % der Studierenden aus Ostasien schon einmal aufgrund ihrer Herkunft ausgegrenzt gefühlt haben.

Massnahmen:

- Die ETH baut das bestehende ESN Programm weiter aus. Die nötige Ressourcen werden bereitgestellt, insbesondere was Eventräume betrifft. Ebenfalls hilft die ETH, genügend schweizerische Tutor*innen durch Werbung oder sonstige effektive Instrumente zu finden.
- Departementale Buddy-Programme (Vorbild D-INFK) werden von der ETH gefördert.

- Als Qualitätssicherung wird eine Teilnehmendenbefragung am Ende des Semester durchgeführt.

Sensibilisierung

Problem und Begründung:

Es gibt Vorurteile, Witze und Sprüche gegenüber Studierende anderer Ethnie, Herkunft oder Religion.

Massnahmen:

- Die ETH organisiert freiwillige Sensibilisierungstraining für alle Studierende. Diese Kurse können als Weiterbildungsangebot für Internationalität angeworben werden.
- Eine Werbekampagne wird durchgeführt, die auf Alltags-Rassismus sensibilisiert oder dazu ermuntert, sich gegen diesen einzusetzen. Ebenfalls könnte die Kampagne auf die Vorteile interkultureller und internationaler Freundschaften hinweisen.
- Basierend auf Erkenntnissen anderer Hochschulen zu solchen Kampagnen, entwirft die Stelle für Respekt, das International Student Office oder ETH Global eine solche Werbekampagne und führt sie durch.
- Es könnte eine Posterkampagne sein, eine Ausstellung an prominenter Stelle im Hauptgebäude, eine Social Media Kampagne oder ähnliches; je nachdem, was an anderen Hochschulen am besten funktioniert hat.
- Der VSETH und die internationalen Studierendenvereine geben Inputs zur Umsetzung.

Events von internationalen Studierendenorganisationen und Events für Masterstudierende gezielt fördern

Problem und Begründung:

Die bestehenden Organisationen internationaler Studierenden organisieren bereits eine Vielzahl von Events, die den kulturellen Austausch fördern. Leider werden diese Events eher selten von Studierenden anderer Herkunft besucht. Mehr solche Events wären für den kulturellen Austausch auch sehr wünschenswert. Es gibt auch Events für Masterstudierende, die ebenfalls besonders interessant sind für internationale Studierende, leider nur zu wenige.

Massnahmen:

- Die Events von internationalen Studierendenorganisationen, die Events für Masterstudierende und englischsprachige Events werden durch den VSETH finanziell und werbetechnisch gezielter unterstützt.
- Im VSETH-Vorstand soll das Bewusstsein dafür entwickelt werden, dass Events internationaler Studierendenorganisationen und Events für Masterstudierende den kulturellen Austausch fördern. Entsprechend wird den internationalen Studierendenorganisationen, den Kommissionen und den Fachvereinen

kommuniziert, dass der VSETH und die ETH Events für den kulturellen Austausch und für Masterstudierende expliziter fördern möchte.

- Die Rektorin unterstützt spezifisch diejenige Events finanziell, welche die bessere Integration und das kulturelle Austausch fördern.
- Es wird untersucht, ob mehr Studierende von unterschiedlichen Nationalitäten durch diese Massnahmen an den Events teilnehmen. Die Massnahmen werden entsprechend angepasst.

Was sind deine Rechte als ETH-Student*in?

Problem und Begründung:

- In anderen Kulturkreisen haben Hochschulangehörige weniger Rechte als in der Schweiz. Deswegen besteht die Gefahr von Missbräuchen von Studierenden, die nicht wissen, welche Rechte sie haben.

Massnahmen:

- Alle neu-eintretenden ausländischen Studierenden werden über ihre Rechte aufgeklärt. Zum Beispiel wird es bei den Einführungsvorlesungen erwähnt oder das geschieht durch ein Flyer im VSETH Ersti-Bag
- Eine Stelle der ETH macht eine Bestandsaufnahme der wichtigsten Rechte von Studierenden der ETH (z.B. dass man Rekurs einlegen darf, dass bei mündlichen Prüfungen Protokoll geschrieben werden muss, dass man nicht mehr als 41 Stunden arbeiten muss, dass Fristen von Arbeiten eingehalten werden müssen, etc.)
- Der VSETH gibt Feedback zum Papier und zum Kommunikationskonzept.

Allgemeine Internationale Studierendenorganisation

Problem und Begründung:

Es engagieren sich wenige internationale Studierende im VSETH oder in den Fachvereinen, was eine verpasste Chance zur sozialen Integration im ETH-Umfeld ist. Ebenfalls werden die Entscheidungen im VSETH oft ohne die Perspektive der internationalen Studierenden getroffen

Massnahmen:

- Eine allgemeine internationale Studierendenorganisation mit der Aufgabe der Vernetzung von internationalen Studierenden aller Herkunft wird in Zusammenarbeit mit den bestehenden internationalen Organisationen gegründet.
- Diese Organisation hilft auch den nationalen oder regionalen Studierendenvereinen mit ihrem Tagesgeschäft und ihren Anliegen. Sie wirkt als Brückenbauerin zwischen dem VSETH und den nationalen und regionalen Studierendenvereinen.
- Langfristig müssen wir uns überlegen, wie wir sie im VSETH strukturell verankern.

Sprachbarriere

Sprache von Lehrveranstaltungen

Problem und Begründung:

Es kommt immer wieder vor, dass Vorlesungen und Übungsstunden mit der Unterrichtssprache Englisch schlussendlich trotzdem auf Deutsch gehalten werden. Bei deutschsprachigen Lehrveranstaltungen gibt es ausserdem das Problem, dass sie manchmal auf Schweizerdeutsch gehalten werden. Dies stellt eine Hürde für ausländische Studierende dar.

Massnahmen:

- Eine strengere Kontrolle der Sprache von Lehrveranstaltungen.
- Bei der Unterrichtsevaluation wird eine neue Frage aufgenommen, die das Problem adressiert. Die Fragen soll explizit so gestellt werden, dass es nicht nur um die Dozierenden sondern auch die Hilfsassistenten geht.
- Wenn sich bei der Unterrichtsevaluation herausstellt, dass die offizielle Unterrichtssprache nicht eingehalten wird, wird mit den Dozierenden Kontakt aufgenommen. Hier muss beachtet werden, dass bereits einzelne Nennungen des Problems ausreichen sollten, da es sich meist um eine Minderheit von Betroffenen handelt.
- Ebenfalls muss aufgepasst werden, dass keine Pflichtlehrveranstaltungen auf Deutsch in einem Master Studiengang auf Englisch angeboten wird.

Sprachenzentrum - mehr Ressourcen

Problem und Begründung:

Die Deutschkurse für Fremdsprachige des Sprachenzentrums sind schnell ausgebucht. Dasselbe gilt für andere Sprachkurse. Das Erlernen einer Sprache ist das Tor zur kulturellen und sozialen Integration. Deshalb muss hier dringend angesetzt werden.

Massnahmen:

- Die finanziellen Ressourcen die ins Sprachenzentrum werden erhöht.
- Es werden Gespräche mit der UZH gesucht, um eine gemeinsame Erhöhung anzustreben.

Übersetzungsservice bei Rekursen

Problem und Begründung:

Rekurse müssen an der ETH in einer der Landessprachen eingereicht werden. Für einen Teil der internationalen Studierenden stellt dies eine Hürde dar.

Massnahmen:

- Die ETH erstellt einen Übersetzungsservice um Rekurse von Englisch auf Deutsch (oder eine der anderen Landessprachen) zu übersetzen.

Dokumente übersetzen - politische Mitwirkung

Problem und Begründung:

Nicht-deutschsprachige Studierende werden von politischen Prozessen im VSETH und in der ETH ausgeschlossen, da diese fast ausschliesslich auf Deutsch ablaufen. Dies gilt auch für entsprechende Mitglieder anderer Hochschulstände. Die Sprachbarriere besteht auch bei sozialen Aktivitäten.

Massnahmen:

- ETH Dokumente, die für die hochschulpolitische Diskussion wichtig sind, werden auf Englisch übersetzt (z.B. Unterlagen zu Vernehmlassungen).
- Der VSETH entscheidet, welche internen und hochschulpolitischen Dokumente besonders relevant sind und kümmert sich um die Übersetzungen.
- Werbung für Events des VSETH soll auch auf Englisch verfügbar sein. Eine Ergänzung des CI-Leitfadens kann hier in Betracht gezogen werden.
- Sitzungen werden bei Bedarf auf Englisch durchgeführt.
- Der VSETH kommuniziert intern bzgl. Werbung und Sitzungen.
- Sicherstellung, dass die Mitwirkung derjenigen Studierende nicht eingeschränkt wird, welche Englisch schlecht beherrschen.

Weitere Ideen

- Die ETH und der VSETH kommunizieren nicht nur mit denjenigen sozialen Medien, die in der Schweiz üblich sind, sondern auch mit denjenigen, die im Herkunftsland von vielen ausländische Studierende weiter verbreitet sind. Zum Beispiel gibt es einen WeChat (chinesischer Social Media Anbieter) Channel für chinesische Studierende
- Die ETH stellt in Zusammenarbeit mit der WoKo weitere Unterkünfte für internationale Studierende zur Verfügung, in welcher die Möglichkeit von Knüpfungen sozialen Kontakten speziell beachtet wird.
- In den Wohnkomplexen auf dem Hönggerberg wohnen viele aus- und inländische Studierende zusammen. Diese Umgebung hat das Potential erheblich zur sozialen Integration von Studierenden beizutragen. Jedoch ist es hierfür essentiell, dass das interkulturelle Verständnis gestärkt wird. Dies sollte mit gezielten lokalen Events geschehen. (z.B. könnte man einen Abend organisieren an dem Studierende sich gegenseitig kulinarische Spezialitäten ihrer Heimatländer präsentieren.)
- Muster von administrativen Briefen, welche alle internationalen Studierenden vom Kanton oder von der Stadt nur auf Deutsch bekommen, werden von der ETH zusammengetragen, übersetzt und online gestellt.
- Die Aufenthaltsräume (wie bspw. das Seki) werden bei ausländischen Studierenden besonders beworben.
- Es wird nicht nur technische und praktische Informationen den ausländischen Studierenden bereitgestellt, sondern auch welche über die akademische Kultur an der ETH.

Quellennachweis

- [1]: <https://vseth.ethz.ch/wp-content/uploads/wiegETHs-Zwischenbericht.pdf>
[2]: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Diskriminierungsfreie_Hochschule/Diskriminierungsfreie_Hochschule_Endbericht_20120705.pdf?__blob=publicationFile&v=3
[3]: <https://news.stthomas.edu/action-plan-to-combat-racism/>
[4]: <https://www.uni-hamburg.de/piasta/uhh-piasta-programm-wise1920-en.pdf>
[5]: <http://oops.uni-oldenburg.de/481/1/hosint05.pdf>
[6]: <https://www.unibas.ch/de/Universitaet/Administration-Services/Bereich-Rektorin/Nationale-und-Internationale-Zusammenarbeit-/Welcome-Center.html>
[7]: https://ethz.ch/content/dam/ethz/common/docs/publications/strategy/ETHZuerich_Strategie_2017-2020.pdf

Massnahmenpapier LGBTQIA+ Studierende

Einführung

Im Rahmen der Resultate der #wiegETHs? Umfrage [1] haben wir bei der Integration von LGBTQIA+¹ Studierenden Verbesserungspotenzial an der ETH identifiziert. Spezifisch gibt es Hinweise darauf, dass Personen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen ihre Beziehung weniger offen leben an der ETH als Personen in andersgeschlechtlichen Beziehungen. Ausserdem hat sich gezeigt, dass einige trans (inkl. nicht-binäre²) Menschen an der ETH bereits Ausgrenzung erlebt haben und ihnen an der ETH einige Hindernisse im Weg stehen bei der Anerkennung und Ausübung ihres Geschlechts. Diese Themen sind natürlich im Kontext von gesamtgesellschaftlichen Problematiken zu sehen. Doch an der ETH wollen wir über das gesellschaftliche Mittel hinausstecken. Den Wert der Diversität haben wir an der ETH erkannt und im strategischen Entwicklungsplan 2021-2024 als einen unserer zentralen Werte festgeschrieben. Eine gute Integration der LGBTQIA+ Studierenden an der ETH fördert die Inklusion dieser in der Forschung und in der Schweizer Wirtschaft. Wir wollen an diesem Punkt ausserdem betonen, dass uns bewusst ist, dass für eine erfolgreiche Integration von LGBTQIA+ Studierenden an der ETH die Integration dieser Studierenden im VSETH sehr wichtig ist, da sich ein beträchtlicher Teil des Soziallebens in diesem abspielt. Aus diesen Gründen präsentieren wir in diesem Massnahmenpapier Massnahmenvorschläge für die ETH sowie den VSETH zur Verringerung von Diskriminierungen und zur Förderung der Integration von LGBTQIA+ Studierenden. Basierend auf einer weiteren Prüfung dieser Massnahmen wollen wir die Diskussion über die Problematik innerhalb des VSETH und der ETH anstossen. Sobald Anfang 2020 die departementsspezifischen Auswertungen der #wiegETHs? Umfrage vorliegen, wird es auch möglich, departementsspezifische Massnahmen zu evaluieren.

¹ LGBTQIA+ steht für Lesbisch, Gay, Bisexuell, Trans*, Queer, Intersex, Asexuell und weitere Gruppen, die aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen und romantischen Orientierung marginalisiert werden

² Nicht-binäre Menschen sind Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau identifizieren, sondern dazwischen auf dem Geschlechtsspektrum oder jenseits von Geschlechtskategorien. (https://de.wikipedia.org/wiki/Nichtbin%C3%A4re_Geschlechtsidentit%C3%A4t) Nicht-binär ist nicht zu verwechseln mit intersex. Intersex bedeutet, dass die biologischen Geschlechtsmerkmale (Chromosome, Hormone, Geschlechtsorgane, etc.) nicht eindeutig als "männlich" oder "weiblich" zugeordnet werden können. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Intersexualit%C3%A4t>)

Vorgeschlagene Massnahmen

Beseitigung der Diskriminierung von trans* Menschen

Die Studierendenorganisation queer*z hat den "Leitfaden für Hochschulen zum inklusiven Umgang mit allen Geschlechtern" erarbeitet und publiziert. [2] Der VSETH bekennt sich zu den unten aufgelisteten Punkten des Leitfadens und setzt sich für ihre Umsetzung an der ETH sowie innerhalb des VSETH ein. Konkret bedeutet dies:

1. **Inklusive Sprache:** Der VSETH setzt eine inklusive Sprache in allen seinen offiziellen Dokumenten, Newslettern und Werbematerialien um. Auch mündlich wird eine inklusive Sprache gepflegt. Dies bedeutet zum Beispiel, dass immer Menschen aller Geschlechter genannt werden, durch neutrale Wörter wie "Studierende" oder "Student*innen"³ statt "Studenten". Er setzt sich dafür ein, dass die ETH dies ebenfalls umsetzt.
2. **Diskriminierungsfreie Lernstrukturen:** Im VSETH wird darauf geachtet, Menschen aufgrund falscher Ansprache, Namen und Pronomen nicht zu diskriminieren. Konkret bedeutet das, dass diejenigen Namen und Pronomen verwendet werden, welche sich jemand wünscht.⁴ Wir setzen uns dafür ein, einen Raum zu schaffen in dem sich Personen unabhängig ihres Geschlechts an Diskussionen beteiligen können. An der ETH setzen wir uns für Massnahmen ein, um diskriminierungsfreie Lernstrukturen zu schaffen..
3. **Schaffung von geschlechtsneutralen Toiletten als Ergänzung zu geschlechtergetrennten Einrichtungen:** Bei allen VSETH-Veranstaltungen sollen wenn möglich gleichwertige geschlechtsneutrale Toiletten zur Verfügung stehen. An der ETH setzen wir uns dafür ein, dass überall geschlechtsneutrale Toiletten zur Verfügung stehen.
4. **Selbstbestimmte und niederschwellige Änderung von Namen und Geschlechtseintrag:** Namen und Geschlechtseinträge in VSETH-Datenbanken werden auf Anfrage direkt und ohne weitere Nachfrage geändert. Das Geschlecht von Personen, die weder männlich noch weiblich sind, wird gemäss Selbstdeklaration gespeichert. Es wird in allen persönlich adressierten Dokumenten eine neutrale Geschlechtsoption angeboten. Der VSETH setzt sich an der ETH für dieselben Massnahmen ein.
5. **Effektive Institutionen, damit in konkreten Fällen von Diskriminierung schnell und professionell gehandelt wird:** Wir setzen uns dafür, dass die Angebote der ETH für die Behandlungen von Fällen von Diskriminierung auch für Vorkommnisse, die im Rahmen von mit dem VSETH verbundenen Tätigkeiten passieren, in Anspruch

³ Mehr Informationen zu Gendersternchen unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Gendersternchen>.

⁴ Mehr Informationen zu geschlechtsneutralen Pronomen unter <https://queerz.ch/geschlechtsneutrale-anrede/>

genommen werden können. An der ETH setzen wir uns für transparentes Vorgehen bei solchen Fällen ein, sowie für die Schulung des Personals zum Thema trans

Soziale Integration von LGBTQIA+ Studierenden

Sensibilisierungskampagne zum Thema

Der VSETH und die ETH prüfen gemeinsam die Möglichkeit einer Sensibilisierungskampagne zum Thema Diversität und LGBTQIA+. Einerseits könnte LGBTQIA+ Studierenden kommuniziert werden, dass die ETH sie unterstützt, zum Beispiel mit einem Wagen oder einem Stand an der Pride 2020.

Andererseits könnte man hetero-cis Studierenden gezielt kommunizieren, was Probleme von LGBTQIA+ Studierenden an der ETH sind. Man könnte auch den Wert von Diversität und die Bedeutung dieser an der ETH kommunizieren.

Swiss LGBTI Label

Die ETH strebt an, sich vom Swiss LGBTI Label [\[3\]](#) zertifizieren zu lassen. Die Universität Zürich hat dies bereits gemacht. Swiss LGBTI Label hat viel Erfahrung mit möglichen Problemen in Organisationen in Bezug auf die Integration von LGBTQIA+ Personen. Durch eine Zertifizierung können weitere Handlungsbereiche identifiziert werden.

Gezielte Förderung von LGBTQIA+ Events

Der VSETH fördert Events gezielt, die von und für LGBTQIA+ Studierende organisiert werden oder sonst einen Bezug zum Thema LGBTQIA+ haben. Im VSETH-Vorstand soll das Bewusstsein dafür entwickelt werden, dass solche Events die soziale Integration und das Wohlbefinden einer marginalisierten Gruppe an der ETH fördern. Den Fachvereinen, Kommissionen, sowie assoziierten und anerkannten Organisationen wird kommuniziert, dass der VSETH LGBTQIA+ Events gezielter fördern will. Der VSETH setzt sich dafür ein, dass Mittel für Veranstaltungen mit LGBTQIA+ Bezug auch von der ETH gesprochen werden.

Strukturelle Verankerung

An der ETH Zürich ist die Stelle für Chancengleichheit (Equal! Stelle) für das Thema LGBTQIA+ verantwortlich. Beispielsweise hat diese Stelle eine Liste geschlechtsneutrale Toiletten erstellt und sich dafür eingesetzt, dass die Anrede von offiziellen Briefen der ETH Zürich zunehmend keine Angabe des Geschlechtes enthält. Wir sind sehr dankbar für diese wertvolle Arbeit. Dieses Engagement sollte unserer Meinung nach auch im Mission Statement [\[4\]](#) der Equal! Stelle explizit festgeschrieben werden. Allerdings sind die Kapazitäten der Equal! Stelle sehr begrenzt. Neben der ebenfalls wichtigen Thematik der Gleichstellung und der Erstellung des Gender Monitoring Reports ist es für die Leitung, die zwei Mitarbeitenden und die studentische Hilfskraft der Equal! Stelle aus Gründen der Kapazitätsmängel sehr schwierig, sich dem Thema LGBTQIA+ so intensiv wie nötig zu

widmen. Deshalb fänden wir es sinnvoll, bei der Equal! Stelle Stellenprozente speziell für diese Thematik zu schaffen.

Acknowledgements

Wir möchten queer*z für die Ausarbeitung ihres umfangreichen Leitfadens danken. Auch L-Punkt und z&h danken wir für ihre Inputs zum Thema.

Quellennachweis

[1]: <https://vseth.ethz.ch/wp-content/uploads/wiegETHs-Zwischenbericht.pdf>

[2]: <https://queerz.ch/leitfaden-fur-hochschulen-zum-inklusiven-umgang-mit-allen-geschlechtern/>

[3]: <https://www.lgbti-label.ch/>

[4]: <https://ethz.ch/services/de/anstellung-und-arbeit/arbeitsumfeld/chancengleichheit/portrait.html>

[#wiegETHs?] Massnahmenpapier zum allgemeinen Befinden der Studierenden der ETH Zürich

Einführung

Im Rahmen der Resultate der #wiegETHs? Umfrage [\[1\]](#) haben wir, im Bezug zur allgemeinen Studiensituation an der ETH, Verbesserungspotential an dieser identifiziert. Beispielsweise bezeichnen rund 66% der Studierenden das Studium als nur mässig motivierend. Im Folgenden beschreiben wir Massnahmenvorschläge, welche unserer Meinung nach dazu beitragen, die Studienzufriedenheit zu verbessern. Auf Basis dieser möchten wir eine Diskussion über drängende Probleme der ETH anstossen. Wir gehen bewusst auf diejenige Aspekte ein, die verbesserungswürdig sind. Wir sind uns selbstverständlich bewusst, dass die ETH schon in vielerlei Hinsicht auf hohem Niveau arbeitet. Es ist beispielsweise eine unglaubliche Chance, dass Studierende bei den vielen bahnbrechenden Projekten der ETH mitarbeiten können und von führenden Forscher*innen direkt lernen können.

Die Massnahmenvorschläge sind in folgende Teilbereiche unterteilt:

- Freiräume im Studium
- Leistungsdruck, Arbeitsvolumen und Umfeld der Lehrveranstaltungen
- Finanzielle und Wohnsituation

Sobald weitere Auswertungen zum Thema (voraussichtlich Ende Mai 2020) vorliegen, wird es auch möglich, departementsspezifische Massnahmen und Massnahmen für spezifische Studienstufen zu evaluieren.

Vorgeschlagene Massnahmen

Freiräume

Sensibilisierung der Studierenden und angemessene Kommunikation

Problem und Begründung:

Viele Studierende finden neben ihrem Studium an der ETH nicht genügend Zeit für anderes, was ihnen im Leben wichtig ist, wie beispielsweise soziale Kontakte, Hobbies und Gesundheit. Es geben nur 15 % aller Befragten an, dass sie es in einem zufriedenstellenden Ausmass (6 oder 7 auf einer Skala von 1 bis 7) tun. Ebenfalls geben nur 42 % der Studierenden an, dass sie in einem zufriedenstellenden Ausmass soziale Kontakte an der ETH knüpfen können.

Massnahmen:

- An den Prestudy-Events und am Tag der Neueintretenden soll die Erwartungshaltung der ETH klar kommuniziert, aber nicht überzeichnet werden.

Wichtig ist dann auch zu betonen, dass Freizeit, Schlaf sowie soziale Kontakte, im Allgemeinen, wie auch speziell für den Erfolg an der ETH, essentiell sind.

- Die Dozierenden könnten dazu ermutigt werden, in den Vorlesungen die Bedeutung dieser Faktoren zu betonen und zu beachten.

Gleichmässiger Aufwand durch das akademische Jahr hinweg

Problem und Begründung:

Der Aufwand für die Studierenden ist über das akademische Jahr hinweg sehr ungleichmässig verteilt. Die Lernphase im Winter ist viel kürzer als diejenige im Sommer, was dazu führt, dass die Studierenden, insbesondere im Januar, oft keine Zeit mehr für andere Beschäftigungen finden. Dazu kommt, dass es ausser der Frühlingswoche keine Pause vom Studienbetrieb (entweder Semester, Lernphase oder Prüfungsphase) gibt.

Massnahmen:

- Das ganze akademische Jahr sollte hinterfragt werden und Alternativen zur aktuellen Situation geprüft werden. Es sollte der Frage nachgegangen werden, ob es didaktisch Sinn ergibt, dass die Vorbereitungsphase im Winter deutlich kürzer ist als im Sommer.
- Es soll im Rahmen der Curriculumsrevisionen speziell geachtet werden, dass der Aufwand im Herbst- und im Frühjahrssemester ähnlich ist.
- Mögliche Alternativen wären unter anderem eine 'Reading Week' im Herbstsemester einzuführen, das akademische Jahr in mehr als zwei Teile aufzuteilen, das akademische Jahr in Vorlesungsphasen und Projektphasen und Lern-/Prüfungsphasen aufzuteilen.

Wahlfächer

Problem und Begründung:

In den allermeisten Bachelor-Studiengängen und in einige Master-Studiengänge der ETH gibt es nur spärliche Wahlmöglichkeiten für die Studierenden. Dies gilt speziell für das Basisjahr, jedoch auch für die Mehrheit der Bachelorstudiengänge. Die Möglichkeit zur Mitgestaltung des eigenen Studiums fördert die Motivation der Studierenden und hilft bei der Entwicklung von Eigenverantwortung. Ausserdem ist dies für viele Studierende auch der erste Schritt, herauszufinden, welche spezifische Vertiefung sie interessiert. Auch hier ist es unbefriedigend, dass mehr als die Hälfte der Befragten die Frage, ob sie genügend Freiräume in der Gestaltung ihres Studiums sehen, neutral oder gar negativ beantworten.

Massnahmen:

- Erstellung einer ETH-weiten Mindestangabe für aus beliebigen Fächern wählbaren ECTS-Punkten im Bachelorstudium. Wir schlagen 15 ECTS Punkte als Mindestzahl im Sinne einer Ermöglichungskultur für Studierende vor, solange es unter Betracht der Studiengang-spezifischen Rahmenbedingungen möglich ist.
- Die Departemente sollen regelmässig an die Unterstützung erinnert werden, welche die zentralen Organe ihnen im Bereich Curriculumentwicklung und Schaffung von Freiräumen in den Curricula anbieten. Ein regelmässiger Austausch über diese Thematik mit allen Studiendirektor*innen soll angestrebt werden.

Leistungsdruck, Arbeitsbelastung und Umfeld

Umfang von Arbeiten

Problem und Begründung:

Das Arbeitsvolumen bzw. die Arbeitsbelastung bei Forschungs- und Projektarbeiten empfinden viele Studierende als nicht angemessen. Es geben nur 23 % aller Befragten an, dass sie sehr oder voll und ganz zufrieden mit dem Arbeitsaufwand sind. Gleichzeitig sind 37 % nicht zufrieden. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein Faktor ist sicherlich, dass die Dozierenden manchmal zu viel von den Studierenden erwarten. Andererseits ist es ebenso in manchen Fällen unklar, was eine solche Arbeit beinhaltet und wo die Schwerpunkte liegen.

Massnahmen:

- Es sollen klare Regelungen bezüglich Arbeitszeiten von Studierenden etabliert werden. Informationen dazu sollen den Studierenden, wie auch den Betreuenden, zu Beginn einer Arbeit zur Verfügung gestellt werden.
- Einheitliche Regelung bezüglich Anfang und Ende einer Arbeit. Hierzu müssen auch Überlegungen miteinfließen, die verhindern, dass Studierende sich bereits, vor offiziellem Arbeitsbeginn, "freiwillig" ein paar Wochen in einer Forschungsgruppe einarbeiten, oder nach Abgabe der Arbeit "freiwillig" weiterarbeiten, um sich bessere Chancen für eine Doktoratsstelle zu verschaffen.
- Definition von Mindeststandards und Sammlung von Best Practices für Formen des Leistungsnachweises bei Arbeiten. Die Professuren könnten ermutigt werden, innerhalb der Departemente gleiche Bedingungen für die Leistungsnachweise einzuhalten.

Betreuung von Arbeiten

Problem und Begründung:

Es geben weniger als die Hälfte, genau 42%, der Befragten an, dass sie mit der Betreuung von Forschungs- oder Projektarbeiten voll und ganz oder sehr zufrieden sind.

Massnahmen:

- Alle Personen, die eine Arbeit betreuen, müssen eine entsprechende Leadership-Schulung absolviert haben. Dies gilt auch für Assistierende, welche die Arbeiten im Auftrag des Hauptbetreuenden betreuen.
- Ein Informationsblatt für Studierende bezüglich ihrer Rechte und Pflichten bei Arbeiten soll erstellt und zu Anfang jeder neuen Arbeit verteilt werden. Dieses Merkblatt soll insbesondere die Modalitäten einer zu erwartenden Betreuung, Fristen sowie Informationen über entsprechende Anlaufstellen bei Problemen beinhalten.
- Ein Leitfaden mit Best Practices für die Betreuung von Arbeiten soll (ähnlich wie der Leitfaden für die Notengebung bei schriftlichen Prüfungen) erstellt werden, und bei Dozier- und Assistierenden verteilt und beworben werden.
- Insbesondere sollen die Studierende Anrecht auf ein erweitertes Feedback haben. Eine Note ohne sonstige Erläuterungen und Beurteilung der Leistungen genügen für den Lernprozess nicht.

- Es muss die Möglichkeit gegeben werden, dass die Betreuungsperson in einem Problemfall gewechselt werden kann. Hinzu kommt, dass Studierende, die ihre Betreuungsperson wechseln müssen, nicht bereits investierte Zeit und Arbeit verlieren dürfen.
- Studienarbeiten müssen für die Studierenden eine positive Lernerfahrung sein. Die Aufgaben müssen herausfordernd, aber bewältigbar sein. Es ist ebenfalls wichtig, dass die Aufgaben zusammenhängend sind.

Umfang der Lehrveranstaltungen

Problem und Begründung:

Das Arbeitsvolumen bzw. die Arbeitsbelastung bei Lehrveranstaltungen empfinden viele Studierende als nicht angemessen. Nur 6 % aller Befragten sind mit der Arbeitsbelastung von Lehrveranstaltungen voll und ganz zufrieden. Hierfür gibt es womöglich mehrere Gründe. Einerseits verlangen Dozierende teils zu viel von den Studierenden für ihre jeweilige Lehrveranstaltung. Es gibt nun jedoch auch Fälle, wo es für die Studierenden schon unklar ist, was eigentlich das Ziel der Vorlesung ist, was ihre Kerninhalte und Rahmenbedingungen sind. Dies ist oft eine Folge einer fehlenden, oder nicht studierendengerechten, Struktur der Vorlesung. Weiterhin bedeutet ein ECTS Punkt in der Praxis nicht immer dasselbe. Die Arbeit, die dafür aufgewendet werden muss, variiert sehr stark je nach Vorlesung und häufig sind verschiedene Lehrveranstaltungen nicht vergleichbar. Oft ist es auch so, dass pro Kreditpunkt mehr als 30 Stunden Arbeit vorausgesetzt werden.

Massnahmen:

- Es müssen die Angaben der Lehrveranstaltungen im Vorlesungsverzeichnis auf Vollständigkeit und Klarheit von den akademischen Diensten geprüft werden. Insbesondere ist darauf zu achten, dass die Hauptlernziele und die Hauptunterlagen aufgeführt werden.
- Vielleicht sollte auch die Struktur des Vorlesungsverzeichnis grundsätzlich angepasst und mit weiteren Informationen ergänzt werden, wie z.B. die Anzahl Stunden selbstständiger Arbeit, die für eine Lehrveranstaltung vorausgesetzt wird.
- Die Dozierenden werden sensibilisiert, wie wichtig es ist, dass sie klar kommunizieren, was während dem Semester, in der Lernphase und an der Prüfung von den Studierenden erwartet wird.
- Die Dozierenden sollten dafür Sorge tragen, dass ihre Lehrveranstaltung kohärent bleibt. Die Vorlesungen und die zusätzlichen Lernmittel / Übungsaufgaben sollten möglichst denselben Lernstoff, zur selben Zeit behandeln.
- In den zentralen Evaluationen der Lehrveranstaltungen wird jeweils danach gefragt, wie viele Stunden die Studierenden pro Woche in ein Fach investiert haben. Aufgrund dieser Informationen muss auf Dozierende zugegangen werden, bei denen die Arbeitsstunden der Studierenden überdurchschnittlich hoch oder tief sind. Danach muss der Inhalt der Lehrveranstaltung entsprechend, im Gespräch mit dem Studiendirektor*in, angepasst werden oder die ECTS-Anzahl reduziert resp. erhöht werden.

- Das ECTS-System ist im Moment nicht zufriedenstellend implementiert. Dies liegt einerseits daran, dass dies an sich praktisch fast nicht möglich ist. Andererseits liegt es auch daran, dass verschiedene Departemente sehr verschieden mit der ECTS-Punkteberechnung umgehen. Hier wäre eine ETH-weite Harmonisierung wünschenswert.

Prüfungsgestaltung

Problem und Begründung:

Die Prüfungen führen zu viel Stress für die Studierenden und bewirken oft, dass diese sich keine Freizeit während der Prüfungsphase nehmen. Bei mündlichen Prüfungen ist das Klima in der Prüfung manchmal nicht respektvoll und kann die Leistung und die Notengebung beeinflussen. So stimmen 22% der einen Hälfte der Befragten voll und ganz zu, dass mündliche Prüfungen belastender als schriftliche Prüfungen sind. Es stimmen hingegen nur 7% der anderen Hälfte der Befragten voll und ganz zu, dass schriftliche Prüfungen belastender als mündliche Prüfungen sind.

Massnahmen:

- Mündliche Prüfungen sind grundsätzlich eine Chance, die Prüfung auf den individuellen Wissensstand anzupassen. Es muss dabei aber unbedingt aufgepasst werden, dass die Rahmenbedingungen der Prüfung stimmen.
- Es wird ein Leitfaden zur Notengebung von mündlichen Prüfungen erstellt. In diesem Leitfaden wird, ähnlich dem Leitfaden zur Notengebung schriftlicher Prüfungen, festgehalten, was die zu empfehlenden Methoden für das Konzipieren, Abhalten und Bewerten von mündlichen Prüfungen sind.
- Die mündlichen Prüfungen werden im Zweijahrestakt vom LET evaluiert, wie das schon für die schriftlichen Prüfungen geschieht. Im entsprechenden Fragebogen werden zusätzlich zu den Standardfragen auch Fragen zum Klima und den Rahmenbedingungen gestellt.
- Es wäre wünschenswert, wenn ein Einführungskurs, wie mündliche Prüfungen ablaufen, angeboten oder zumindest online verfügbar wäre, weil Studierende oft unsicher sind, was zu erwarten. Das gilt vor allem aber nicht nur für ausländische Studierende.
- Es sollte langfristig die Diskussion angeregt werden, ob ein definitiver Ausschluss vom Studium nach zwei Fehlversuchen an einer obligatorischen Prüfung zielführend ist.

Finanzielle und Wohnsituation

Finanzielle Situation

Problem und Begründung:

Es gibt einige Studierende, die sich ihrem Studium aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht angemessen widmen können. Es geben 6% aller Befragten oder rund 385 Personen an, dass sie sich ihrem Studium aufgrund ihrer finanziellen Situation sehr schlecht oder schlecht widmen können. Selbst wenn die Mehrheit der Studierenden über genügend finanzielle

Mittel verfügt, was sich in dem relativ hohen Durchschnittswert (5.6/7) widerspiegelt, ist es nicht akzeptabel, dass so viele Personen von schlechten Studienbedingungen aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen betroffen sind. Eine ständige finanzielle Sorge führt zu erhöhtem psychischen Stress. Ausserdem führt es zu einer verminderten Chancengleichheit, da Studierende, die neben ihrem Studium arbeiten müssen, automatisch weniger Zeit für dieses zur Verfügung haben. Durch die erfolgte Studiengebührenerhöhung [2] wurde dieses Problem in jüngster Zeit verschärft. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Tatsache, dass Personen befragt wurden, die bereits an der ETH studieren. Es ist sehr wahrscheinlich so, dass viele potentielle Studierende gar nicht erst an die ETH kommen können, weil sie es sich nicht leisten können.

Massnahmen:

- Wie vom ETH-Rat bei Bekanntgabe der Studiengebührenerhöhung bekannt gegeben, sollen 30% der zusätzlichen Einnahmen durch die Studiengebührenerhöhung in das Stipendiensystem der ETH fliessen. Dies entspricht 2.25 Millionen CHF [2]. Leistungsstipendien (z.B. das ESOP-Programm) sollen explizit nicht von diesen Geldern profitieren, da es sich um eine Abfederungsmassnahme für finanziell schwache Studierende handelt. Das Stipendienreglement wurde im Sommer 2019 angepasst. Jedoch werden die aus der Anpassung des Reglements resultierenden Ausgaben weniger als 30% der zusätzlichen Einnahmen durch die Studiengebührenerhöhung betragen. Es soll deswegen evaluiert werden, ob die Effekte der Studiengebührenerhöhung von der Anpassung des Stipendienreglements für die sozial schwachen Studierenden vollständig abgedeckt wurden und gegebenenfalls eine weitere Anpassung getätigt werden.
- Die Umfrage fand noch vor der Studiengebührenerhöhung statt und bereits unter den damaligen Umständen konnten sich Studierende aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht angemessen ihrem Studium widmen. Das bedeutet, dass es nicht ausreicht, dass die Studiengebührenerhöhung abgedeckt wird, sondern es sollen die Stipendien noch weiter erhöht werden.
- Nicht nur die Beträge der ETH-Stipendien sollten erhöht werden, sondern es müssten auch die Vergabemodalitäten überdacht werden. Es müsste beispielsweise überprüft werden, ob es Sinn ergibt, andere Vergabemodalitäten für Bildungsausländer und Bildungsinländer zu haben.
- Die ETH sollte sich im Rahmen von swissuniversities auf der Bundesebene für die Harmonisierung des schweizerischen Stipendiensystems engagieren. Sie sollte sich auch öffentlich für die Erhöhung der Bundesbeiträge an den kantonalen Stipendien einsetzen, beispielsweise im Rahmen der Diskussion zur BFI-Botschaft.

Wohnsituation

Problem und Begründung:

Es gibt einige Studierende, die sich ihrem Studium aufgrund ihrer Wohnsituation nicht angemessen widmen können. Es geben 4 % aller Befragten an, dass sie sich ihrem Studium aufgrund ihrer Wohnsituation sehr schlecht oder schlecht widmen können. Die

Wohnsituation ist für Studierende, und allgemein für Personen mit kleinem Budget, in Zürich nicht einfach. Eine ständige Wohnungssuche oder lange Pendelzeiten zur ETH führen zu erhöhtem Stress und sind auch ein enormer Zeitaufwand. Ausserdem können Studierende auch in finanziell schwierige Situationen gelangen, wenn es nicht möglich ist, eine günstige Wohngelegenheit zu finden.

Massnahmen:

- Die ETH könnte die SSWZ aufstocken, damit mehr WOKO Wohnungen zu Verfügung gestellt werden können.
- Grundsätzlich hängt das Problem der Wohnsituation oft mit demjenigen der finanziellen Situation zusammen. Es wäre dementsprechend umso wichtiger, Massnahmen für die Verbesserung der finanziellen Situation der benachteiligten Studierende umzusetzen.

Strukturelle Verankerung

Die ETH sollte eine Stelle schaffen, um die Studienzufriedenheit ständig zu beobachten, und mögliche Massnahmen zu erarbeiten und vorzuschlagen. Eine solche könnte zum Beispiel bei den akademischen Diensten oder im Stab der Rektorin angesiedelt werden. Die Massnahmenvorschläge in diesem Papier sind erste Inputs und sollten von einer solchen Stelle tiefer untersucht werden.

Ebenfalls wichtig wäre die Definition neuer Massnahmen, notwendig für die dynamische Verbesserung des allgemeinen Befindens der Studierenden der ETH Zürich. Zusätzlich dazu wäre es gut, in den Absolventenbefragungen Fragen zur Studienzufriedenheit zu stellen und aus den Antworten ebenso neue Massnahmen abzuleiten.

Quellennachweis

- [1] : <https://vseth.ethz.ch/wp-content/uploads/wiegETHs-Zwischenbericht.pdf>
[2] : https://vseth.ethz.ch/?wpfb_dl=934

[#wiegETHs?] Massnahmenpapier zur psychischen Gesundheit der Studierenden

Einführung

Im Rahmen der Resultate der #wiegETHs? Umfrage [\[1\]](#) haben wir Verbesserungspotential in Bezug auf die psychischen Gesundheit der Studierenden der ETH Zürich identifiziert. Beispielsweise schätzen 23% der Befragten ihre psychische Gesundheit als sehr schlecht bis eher schlecht oder als schwankend ein. Ebenfalls geben 54% der Befragten an, im Verlauf des letzten Semester Schlafprobleme über eine längere Zeit (2 Wochen oder mehr) gehabt zu haben. Aufgrund des aufgezeigten Verbesserungspotenziale hat die ETH beschlossen, Betty Friedrich damit zu beauftragen, basierend auf internationalen Vergleichen, einen Aktionsplan für die Verbesserung der psychischen Gesundheit der Studierenden zu erstellen. Dies begrüsst der VSETH sehr. Wir haben uns mit diesem Aktionsplan [\[2\]](#) auseinandergesetzt. In diesem Massnahmenpapier geht es uns darum, ein paar Massnahmen des erwähnten Aktionsplans von Betty Friedrich aufzugreifen, zu unterstreichen, und gezielt mit den Ergebnissen unserer Umfrage zu verbinden, sowie ein Paar zusätzliche Massnahmen vorzuschlagen, welche wir sinnvoll erachten. Somit hoffen wir, die Diskussion zum Thema psychische Gesundheit an der ETH, in den Departementen der ETH sowie in der Studierendenschaft weiter anregen zu können.

Vorgeschlagene Massnahmen

Generelle Verbesserung der Situation

Problem und Begründung:

Es schätzen nur 52% der Befragten, die noch nie bereits in psychologischen Behandlung waren, ihre psychische Gesundheit als gut oder sehr gut ein. Eine Ursache für diese tiefe Zahl könnte sein, dass viele Studierende sich in einer Umbruchphase befinden, in der sie nicht mehr zu Hause wohnen, aber auch noch nicht komplett unabhängig der Eltern sind und unsicher sind, wo sie in fünf Jahren sein werden. Etwas, das sicher auch zur schlechten allgemeinen psychischen Gesundheit der Studierenden beiträgt, ist das sehr leistungsorientierte Umfeld an der ETH. Die Unsicherheit, ob Prüfungen bestanden werden, verursacht Stress. Manche Studierende trauen sich nicht bei der Psychologischen Beratungsstelle Hilfe zu suchen, weil sie unsicher sind, ob ihre Probleme schwerwiegend genug dafür sind.

Massnahmen:

- Es könnten Anlaufstellen in den Departementen geschaffen werden, bei denen die Hemmschwelle sich zu melden niedriger ist als für existierende Angebote.
- Es könnte eine *Community* an *Peer Helpers* geschult werden, die früh erkennen könnten, wenn die psychische Gesundheit eines Mitstudierenden sich

verschlechtert. Eine Entgeltung der *Peer Helpers* könnte dazu beitragen, dass sie ihre Aufgabe ernst nehmen.

- Es sollte noch klarer kommuniziert werden, dass das Angebot der PBS sich nicht nur an Studierende richtet, die schon psychisch krank sind, sondern an alle Studierende, die allgemein Sorgen über ihre psychische Gesundheit haben.

Anlaufstellen für betroffenen Studierenden

Problem und Begründung:

Es schätzen 23% aller Befragten (rund 1476 Studierende) ihre psychische Gesundheit als eher schlecht, schlecht, sehr schlecht oder schwankend ein. Es wurden jedoch nur 9.5% der Befragten schon einmal mit einer psychischen Störung diagnostiziert. Es könnte sein, dass es vielen Personen besser gehen könnte, falls sich diese an Anlaufstellen wenden würden.

Massnahmen:

- Es könnten *Stories* von Menschen veröffentlicht werden, die eine psychische Erkrankung hatten und jetzt wieder gesund sind, und einen Erfolg feiern. Sie könnten eine Vorbildfunktion einnehmen für Studierende, die aktuell erkranken oder erkrankt sind.
- Die existierenden Anlaufstellen (psychologische Beratungsstelle, Beratung & Coaching in StS, Nightline) sollten ausgebaut werden. Neben einer höheren Finanzierung müsste es auch genügend Räumlichkeiten, insbesondere für die PBS, geben.
- Die existierenden Anlaufstellen sollten sichtbarer gemacht werden. Neben der Email der PBS in den ersten Semesterwochen könnte es eine Email mit Informationen zur Anlaufstelle für psychische Gesundheit in den letzten Wochen der Lernphasen geben.

Umgang mit betroffenen Studierenden

Problem und Begründung:

9.5% der Befragten wurden bereits einmal mit einer psychischen Störung diagnostiziert. Akut betroffene Personen müssen ein oder mehrere Semester aussetzen und/oder brauchen spezielle Regelungen. Diese Regelungen existieren und das begrüsst der VSETH. Jedoch sind sie zum Teil für psychische Beeinträchtigungen weniger geeignet als für Seh- oder Gehbehinderungen zum Beispiel. Es ist wichtig zu beachten, dass sich die Bedürfnisse von psychisch und physisch beeinträchtigten Menschen unterscheiden.

Massnahmen

- Es sollten die Voraussetzungen für eine mögliche kurzfristige Prüfungsabmeldung überdacht werden. Ein ärztliches Zeugnis, das nicht primär auf Angaben des*der Patienten*in beruht, kann durchaus am Tag vor der Prüfung für eine virale Krankheit oder einen Autounfall ausgestellt werden. Für einen depressiven Zustand, für akute Schlafstörungen, Panikattacken oder Orientierungsverluste ist das hingegen oft nicht möglich. Beispielsweise könnte man sich eine Liste von Krankheiten überlegen, wofür ein ärztliches Zeugnis im Nachhinein eingereicht werden kann, um das Fernbleiben der Prüfung zu entschuldigen.

- Analog zur Prüfungsabmeldung sollten die Verfahren und Regelungen für die Abmeldung oder Fristverlängerungen von Hausarbeiten nochmals angeschaut werden. Auch nach dem Abgabetermin sollte es möglich sein, dass die von einer akuten psychischen Erkrankung betroffenen Studierenden ihre Bachelor-, Master- oder Semesterarbeit abmelden können. Das erachten wir als wichtig, weil die akut betroffene Studierende nicht in der Lage sind, administrative Probleme zu lösen.
- Die Regelungen für Abmeldungen von Hausarbeiten und Prüfungen sollten allgemein zugänglich sein und aktiv und gezielt kommuniziert werden, damit keine Studierende eine Prüfung antreten, weil sie nicht wissen, dass sie eine Abmeldung beantragen hätten können. Es kann für psychisch kranke Studierende eine Zumutung sein, sich über ihre Rechte aktiv selbst zu informieren.
- Es könnte ein enges Mentoring-Angebot für Studierende, die aus einer psychischen Erkrankung zurückkommen, etabliert werden. Studierende, die diese Phase ihres Lebens schon einmal bewältigt haben, könnten als Mentor*innen eingesetzt werden. Eine Entschädigung dieser Tätigkeit könnte eine hohe Teilnahmen von Mentor*innen ermöglichen.
- Allgemein sollten Studierende, die aus einer psychischen Erkrankung zurückkommen, durch die ETH begleitet werden. Sie sollten Zugang zu einer Beratung erhalten und es sollten Leistungsausgleiche nach Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen umgesetzt werden. Die Analyse ihrer Bedürfnisse soll ihrer besonderen Situation und ihrer Stressanfälligkeit Rechnung tragen. Die Leistungsausgleiche sollten darauf zielen, die Chancengerechtigkeit zu gewährleisten, aber auch einen Rückfall zu vermeiden. Beispielsweise könnte die Verschiebung und Aufteilung von Prüfungsblöcken erleichtert werden oder in speziellen Fällen könnte ein zusätzlicher, kleiner Prüfungsraum zur Verfügung gestellt werden.

Früherkennung und Bewusstsein unter Studierenden

Problem und Begründung:

Es geben 52% der Befragten entweder an, dass sie ihre psychische Verfassung nicht als gut oder sehr gut einschätzen würden, oder dass sie schon einmal in psychiatrische oder psychologische Behandlung waren. Es geben auch rund 35% der Befragten an, wenig Interesse oder Freude an Dingen und Aktivitäten oder Mangel an Antrieb bzw. Elan zu haben. Wir befürchten, dass viele Studierende diese Art von Symptomen als normale Komponente eines Studiums an der ETH betrachten und die Konsequenzen eines langfristigen Antriebsmangels unterschätzen. Die meisten Studierenden erkennen die Symptome einer psychischen Erkrankung vermutlich nicht, bevor sie akut betroffen sind. Ebenfalls könnte eine Ursache dieses recht häufigen Antriebsmangels sein, dass viele Studierende unterschätzen, wie wichtig Schlaf, soziale Kontakte, Bewegung oder eine gesunde Ernährung für die psychische Gesundheit sind. Ebenso, wie essentiell eine gesunde Psyche für die Leistungsfähigkeit ist.

Massnahmen:

- Die Respektkampagne hat viel Aufmerksamkeit bekommen. Eine ähnliche Kampagne zum Thema psychische Gesundheit könnte sicher dabei helfen, dass

sich die Studierenden besser bewusst werden, was ein gesunder Lebensstil ist und dass mehr Studierende Anzeichen für eine mögliche psychische Erkrankung erkennen könnten. Es würde auf jeden Fall auch dabei helfen, eine offene Diskussionskultur über das Thema zu entwickeln. Sodass kann es mehr ETH-Angehörigen bewusst werden, dass psychische Gesundheit kein Tabuthema ist. Im besten Fall werden sie weniger Angst haben, über ihre psychische Verfassung zu sprechen.

- Zum gleichen Zweck könnte auch eine Informationswebseite zu psychischen Gesundheit mit praxisnahen Tipps und Symptombeschreibungen veröffentlicht werden. Die Webseite könnte gezielt die Hemmschwelle zur PBS reduzieren mit einfachen Kontaktmöglichkeiten. Sie könnte auch Selbsttests anbieten, um psychische Erkrankungen frühzeitig zu erkennen.
- Ein Wahlfach zu psychischer Gesundheit könnte idealerweise als GESS Fach angeboten werden, sodass sich interessierte Studierende auch vertiefte Kenntnisse aneignen können. So könnten sie in der Lage sein, sie an ihre Kommiliton*innen weiterzugeben, falls diese Hilfe brauchen oder unsicher sind, ob sie die PBS kontaktieren sollten.
- In der Einführungsvorlesung der SGU sollten unbedingt Aspekte der psychischen Gesundheit, zusätzlich zu bisher erwähnten Themen, angesprochen werden.
- Der VSETH könnte mehr Informationsmaterial zur psychischen Gesundheit in *Erstis-Bag* und im Heft *How-to-ETH* einfügen.

Bewusstsein der Dozierenden

Problem und Begründung:

Es geben mehr als ein Viertel aller Befragten an, ein schlechtes Bild von sich selber zu haben oder ein*e Versager*in zu sein. Dies könnte daran liegen, dass es für neue Studierende häufig schwierig einzuschätzen ist, welchen Arbeitsaufwand und welche Form von Arbeit für eine Lehrveranstaltung verlangt wird. Oft entsprechen die verlangten Leistungen in den Prüfungen oder Übungsserien nicht dem Vorlesungsschwierigkeitsgrad. Dies ist nicht per se schlecht, wenn eine sinnvolle pädagogische Strategie dahintersteckt. Dies sollte aber in dem Fall auch klar so kommuniziert werden. Wenn beispielsweise nicht erwartet wird, dass die Studierenden alle Aufgaben an einer Prüfung oder Übungsserie lösen können, sollte das klar so kommuniziert werden.

Massnahmen:

- Professor*innen sollten allgemein darauf aufmerksam gemacht werden, dass es vielen Studierenden nicht gut geht und dafür sensibilisiert werden, dass es sinnvoll ist, mehr Verständnis für individuelle Situationen zu zeigen.
- Es sollte idealerweise nicht nur die Anforderungen einer Lehrveranstaltung kommuniziert werden, sondern auch die Anwendungsmöglichkeiten und Forschungsbeispiele, damit Studierende intrinsische Motivation entwickeln. Somit könnte die Angst vor der Prüfung ein bisschen mehr im Hintergrund rücken.
- Interaktivität, insbesondere das Stellen von Fragen, soll in Vorlesungen, aber vor allem in Übungsstunden, aktiv gefördert werden. Wenn diese fehlt, führt es oft

dazu, dass Studierende das Gefühl haben, sie seien die einzigen, die etwas nicht verstehen. Es reicht nicht, wenn Dozierende bloss dazu ermuntern Fragen zu stellen. Entsprechende inklusive Formate sollen geschaffen und implementiert werden. Hierzu dienen auch einige digitale Formate, die während der COVID-19 Krise entstanden sind, als Inspiration. Wenn nicht erwartet wird, dass alle Aufgaben einer Prüfung oder einer Übungsserie gelöst werden, sollten die Dozierenden dies mitteilen. Das Rektorat soll die Dozierenden auf diesen Punkt aufmerksam machen.

- Ein Merkblatt für Dozierende zur psychischen Gesundheit und Unterrichtsformate könnte vom LET erstellt werden. Darauf sollte insbesondere zusammengefasst werden, welche Situationen in einer Vorlesung besonders stressig für Studierende sind.
- Professor*innen, Assistierende und Doktorierende könnten geschult werden, um typische Anfangssymptome einer psychischen Erkrankung der Studierenden, die bei Ihnen eine Bachelor-, Master- oder Semesterarbeit schreiben, zu erkennen und entsprechende Anpassungen vornehmen zu können.

Angemessene Kommunikation

Problem und Begründung:

Es geben mehr als ein Viertel aller Befragten an, ein schlechtes Bild von sich selber zu haben oder ein*e Versager*in zu sein. Vermutlich liegt diese hohe Zahl auch an der Kommunikation während dem Studium oder im Vorfeld. Es wird oft betont, wie schwierig das Studium an der ETH ist und dass nicht alle die Prüfungen bestehen. Wir befürchten, dass diese Kommunikation Angst und Stress bei den Studierenden auslöst.

Massnahmen:

- Es soll klar kommuniziert werden, dass das Scheitern an einer Prüfung nicht schlimm ist, und dass man kein*e Versager*in ist, wenn man die Basisprüfung nicht besteht.
- Die Anforderungen an einem Studium an der ETH sollten klar kommuniziert werden. Insbesondere sollte sichergestellt werden, dass die Studierenden nicht fälschlicherweise das Gefühl haben, sie seien nicht gut genug dafür.
- Keine Angstmacherei an Prestudy-Events und am Neueintretendentag.
- Stress durch Unsicherheit über Prüfungserfolg könnte vorgebeugt werden indem in Vorlesungen, Prestudy-Events und Einführungsveranstaltungen noch bewusster darauf geachtet wird, die Studierenden eher intrinsisch zu motivieren als durch wiederholte Mahnung vor der Schwierigkeit der Prüfungen.
- Man könnte in allen Departementen Events wie "Erfolgreich durch das Basisjahr" organisieren, sodass die Erstsemestrigen merken, dass die Studierenden, welche die Basisprüfung bestanden haben, am Anfang auch Mühe hatten. Vielleicht sollten diese Events umbenannt werden, so dass der Erfolg/Scheitern an der Basisprüfung nicht noch mehr in den Vordergrund gerückt wird.
- Ein Mentoring-System für Erstsemestrige sollte an der ganzen ETH etabliert werden. Hierzu sollte unbedingt mit den Fachvereinen zusammengearbeitet werden. Einige von ihnen betreiben bereits solche Systeme. Es gibt auch einige

Departemente, die dies bereits tun. Ausserdem organisiert ESN ein solches System für Mobilitätsstudierende und MoEBs. Da die meisten dieser Systeme auf freiwilligem Engagement beruhen, fehlt es teils an Ressourcen. Dies sollte behoben werden.

Schlafprobleme

Problem und Begründung:

Es geben mehr als ein Viertel aller Befragten an, Schlafprobleme zu haben. Dem liegen vermutlich mehrere Probleme zugrunde und es ist nicht direkt ersichtlich, wie dieses Problem anzugehen ist.

Massnahmen:

- Es sollte Kontakt mit Wissenschaftler*innen aufgenommen werden, die sich mit dieser Thematik auskennen und die Situation anhand der Ergebnisse der Umfrage einschätzen sollen. Diese sollen der ETH dann gezielte Massnahmen vorschlagen wie die Schlafsituation der ETH-Studierende verbessert werden könnte, welche wiederum mit dem VSETH diskutiert werden sollen.
- Es sollte aktiv vermittelt werden, was zu einer guten Schlafhygiene gehört und kommuniziert werden, dass eine gute Schlafhygiene für Leistungsbereitschaft, Erfolg im Studium und Gesundheit wichtig ist. Ebenfalls sollte es kommuniziert werden, dass Pausen generell sehr wichtig sind und dass Schlafprobleme zur psychischen Erkrankung führen können.
- Insbesondere sollte es an der ETH die Erwartungshaltung von keinen Dozierenden und keinen Mitstudierenden geben, dass Studierende die ganze Nacht lang durch arbeiten oder lernen müssen. Es sollte kommuniziert werden, dass diese Erwartungshaltung an der ETH nicht existiert und ganz klar vermittelt werden, dass eine Nacht durcharbeiten eine ungesunde, gefährliche und anormale Gewöhnung ist, welche von der ETH explizit unerwünscht ist. Darauf sollten auch die Dozierenden explizit hingewiesen werden. Selbst es wenn weniger schlimm als eine ganze Nacht durch arbeiten oder lernen ist, sollte die Gewöhnung bis sehr spät am Abend zu lernen oder arbeiten auch als ungesund betrachtet werden.

Atmosphäre auf dem Campus

Problem und Begründung:

Es geben mehr als ein Viertel der Befragten an, sich angespannt, ängstlich oder besorgt zu fühlen. Viele Studierende betrachten den Campus der ETH mehr als einen Lern- und Arbeitsort als einen Lebensort. Jedoch verbringen viele Studierende sehr viel Zeit an der ETH und es ist nicht selten, dass die Lichter unter anderem in den Zeichensäle der Architekturstudierenden noch um Mitternacht brennen. Wenn sie dazwischen nicht entspannen können oder wollen, kann sich schnell ein angespanntes Gefühl entwickeln.

Massnahmen:

- Der ETH-Campus kann als unpersönlich und kühl überkommen. Mehr gemütliche Orte, wo ETH-Angehörige sich erholen können, würde sicher zu ihrer Entspannung beitragen. Zu diesem Zweck könnte es beispielsweise auf den

offenen Flächen der Polyterrasse und der Piazza mehr Grünflächen und mehr Bänke geben. Ausserdem könnten die zahlreichen Dachterrassen aufgewertet werden.

- In fast allen Professuren gibt es Kaffee-Ecken, manchmal sogar kleine Aufenthaltsräume und Sofas. Lernräume hingegen sind in den allermeisten Fällen rein funktional mit dem Minimum ausgestattet. Wenn es Sofas, einen Wasserkocher oder Kaffeemaschine in den Lernräumen gäbe, könnte es dazu beitragen, dass die Studierenden mehr Pausen machen würden, sich besser entspannen könnten. Als Beispiel könnte das *Student Project House* mit seiner einladenden Atmosphäre oder die Lernräume der Bau- und Umweltingenieurstudierende im HIL dienen.
- Es sollten nicht nur bestehende Lernräume aufgewertet werden, sondern auch neue Lernräume geschaffen werden, weil die Unsicherheit, ein Lernplatz zu haben auch belastend sein kann.
- Zusätzlich zu den Pausenecken in den Lernräumen sollte es auch vermehrt reine Aufenthaltsräume an der ETH geben, wo sich die Studierenden während Pausen erholen und entspannen können.
- Der ASVZ bietet sogenannte Prüfungsvorbereitungskurse während der Semesterferien an. Diese beinhalten Übungen um Stress abzubauen und Konzentration und Selbstbewusstsein zu fördern. Dieses Angebot könnte ausgebaut werden und solche Kurse könnten auch während des Semesters unter einer anderen Bezeichnung angeboten werden
- Dozierende und Assistierende sollten die Pausen zwischen den Vorlesungen nur in Ausnahmefällen aussetzen oder verkürzen, um früher fertig zu machen. Sie sollten darauf aufmerksam gemacht werden, dass das der psychischen Gesundheit ihrer Studierenden abträglich ist.

Strukturelle Verankerung

Der Aktionsplan von Betty Friedrich ist in kurzfristige, mittelfristige und langfristige Kategorien unterteilt. Damit auch langfristige Massnahmen umgesetzt werden können, ist es wichtig, dass die Frage der Zuständigkeit für die Umsetzung der Massnahmen innerhalb des Rektorats geklärt wird. Idealerweise soll die für die Umsetzung zuständige Person auch ihre Wirkung evaluieren und wo notwendig Anpassungen vorschlagen.

Ebenfalls wird im Aktionsplan die Idee eines '*Round Table*' erwähnt, der allen Akteur*innen der ETH, die mit Gesundheit zu tun haben, eine Besprechungs- und Vernetzungsplattform bietet. Analog zum Angebot des vorhandenen betrieblichen Gesundheitsmanagement sollte ein studentisches Gesundheitsmanagement geschaffen werden, dass in das vorhandene betriebliche Gesundheitsmanagement integriert wird. SGU, equal!, HR, Rektorat, AVETH und VSETH können sich im Rahmen dieses '*Round Table*' austauschen.

Quellennachweis

[1]: <https://vseth.ethz.ch/wp-content/uploads/wiegETHs-Zwischenbericht.pdf>, letzter Zugang am 15.04.2020.

[2]: Friedrich, Betty: Aktionsplan zur psychischen Gesundheit der Studierende an der ETH; nicht veröffentlicht; Zürich 2020.

[#wiegETHs?] Massnahmenpapier Sexismus & sexuelle Belästigung

Einführung

Im Rahmen der Vorbereitungen der #wiegETHs? Umfrage war uns das Thema Sexismus und sexuelle Belästigungen wichtig. Wir wollten wissen, wie häufig Vorfälle sexueller Belästigungen an der ETH vorkommen und ob sie im Umfeld einer technischen Universität, wo 2018 gerade einmal 32% der Studierenden und 13% der ordentlichen Professor*innen weiblich sind [\[1\]](#), häufiger als sonst vorkommen. Ebenso war es uns wichtig zu messen, inwiefern Sexismus an der ETH, auch versteckt, vorhanden ist. Eine Zusammenfassung der ETH-weiten Auswertung der Befragung kann unter [\[2\]](#) gefunden werden. Darin ist aufgeführt, dass 3% der Befragten angaben, schon einmal an der ETH “aufdringliches Verhalten, unerwünschte anzügliche Bemerkungen, unpassende oder bedrängende Blicke, Locken mit Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen” erlebt zu haben. Unter den Frauen waren dies 7%.

Bei der Frage zu den körperlichen sexuellen Belästigungen (“unerwünschte Körperberührungen, Begrabschungen, gegen den Willen geküsst werden, aufdringliches körperliches Verhalten”) haben 2% der Befragten und 4% der Studentinnen angegeben, dies an der ETH schon einmal erlebt zu haben. Was Sexismus anbelangt, bewerten 30% der Befragten und 39% der Studentinnen mit 5 oder weniger (auf einer Skala von 1 bis 7), wie sehr sie der Aussage “Die ETH ist für Menschen aller Geschlechter eine respektvolle Umgebung.” zustimmen. Ebenfalls geben 10% der befragten Studentinnen an, sie seien schon einmal aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer Geschlechtsidentität benachteiligt worden.

Die Ähnlichkeit der Zahlen zu Vorfällen sexueller Belästigungen und der einer entsprechenden Umfrage der Student*innenschaft der Universität Bern lässt vermuten, dass Vorfälle sexueller Belästigung weder besonders häufig noch besonders selten an der ETH passieren. Jedoch ist jeder dieser Fälle einer zu viel und die Situation sollte weiter verbessert werden. Die Betrachtung der Zahlen der einzelnen Departementen zeigt jedoch auf, dass es durchaus einige lokale Problemherde gibt. In einem Departement geben 19% der Frauen an, dass sie schon mindestens einmal an der ETH sexuell belästigt worden sind, 12% davon körperlich. In diesem gaben auch 30% der Frauen an, dass sie an der ETH schon einmal persönlich “Abwertende Bemerkungen, Sprüche, Witze oder Darstellungen über ein Geschlecht oder eine sexuelle Orientierung” erfahren haben. Das entsprechende Departement hat einen niedrigen Frauenanteil unter den Studierenden. Von den vier anderen Departementen mit den geringsten Frauenanteilen unter Studierenden liegen die Zahlen der erfahrenen sexuellen Belästigung (“unerwünschte Körperberührungen, Begrabschungen, gegen den Willen geküsst werden, aufdringliches körperliches Verhalten”) bei 12%, 10%, 11% und 11%.

Alle diese Prozentzahlen sind höher als der ETH-weite Durchschnitt von 7%. Die Schlussfolgerung, dass Frauen in Departementen mit niedrigem Frauenanteil häufiger unter Sexismus leiden und häufiger Opfer von sexueller Belästigung sind liegt nahe. Diese Probleme sollten direkt auf departementaler Ebene angegangen werden und ein Austausch zwischen ähnlich betroffenen Departementen ist wünschenswert. Das Rektorat sollte bei den Initiativen der Departemente unterstützend mitwirken. Im Folgenden sind Massnahmenvorschläge aufgelistet, welche aus der Perspektive der Studierenden dazu beitragen würden, Sexismus und sexueller Belästigung entgegenzuwirken. Diese wurden vom VSETH in Absprache mit den Frauenförderungsorganisation Limes, Phimale, CSNOW und swish ausgearbeitet. Für die wertvollen Inputs der vorgenannten bedankt sich der VSETH. Wir begrüßen die angekündigte Zusammenarbeit mit dem Rektorat und den Departementsleitungen und werden uns weiterhin für eine fruchtbare Zusammenarbeit einsetzen. Insbesondere gilt es, sich mit unseren Massnahmenvorschlägen auseinanderzusetzen, weiter Massnahmen zu entwickeln und eine mögliche Umsetzung prüfen und durchführen.

Vorgeschlagene Massnahmen

Bewusstsein der Studierenden in Bezug auf Sexismus & Respekt

Problem und Begründung:

Unsere Resultate zeigen, dass der *Code of Conduct* nicht sehr bekannt unter den Studierenden ist. Auf die Frage, ob sie den *Code of Conduct* kennen, geben 28% der Befragten 1 (auf eine Skala von 1 bis 7) an. Es beantworten ausserdem 12% der Befragten diese Frage mit "weiss nicht/ keine Antwort". Das ist ein Zeichen dafür, dass es schon eine Zeit her ist, dass die Studierende auf die Werte des Code of Conduct sensibilisiert wurden. Ein andere besorgniserregende Feststellung ist die Diskrepanz, wie Männer und Frauen das Umfeld der ETH wahrnehmen. Die Aussage, ob "die ETH für Menschen aller Geschlechter eine respektvolle Umgebung ist" stimmen 12% weniger Frauen als Männer zu (57% der Studentinnen gegenüber 69% der Studenten beantworten diese Frage mit 6 oder 7 auf eine Skala von 1 bis 7).

Massnahmen:

- Die Respekt-Kampagne hat viel Aufmerksamkeit bekommen, aber jedes Semester kommen neue Studierende an die ETH, die sie nicht erlebt haben. Deswegen ist es vorteilhaft, wenn die EQUAL Stelle in Absprache mit dem Rektorat und der Hochschulkommunikation jedes Jahr am Anfang des Herbstsemesters eine kleinere Kampagne durchführt beispielsweise mittels Flugblätter, um an den Inhalt des *Code of Conduct* zu erinnern bzw. aufmerksam zu machen.
- Die Departemente erarbeiten ein *Code of Conduct* (am Beispiel von D-MAVT [\[3\]](#)) mit konkreten Angaben und praxisnahen Beispiele, welche im Kontext eines Departementes Sinn ergeben. Die EQUAL Stelle bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung.

Bewusstsein der Studierenden in Bezug auf sexuelle Gewalt

Problem und Begründung:

Sexuelle Gewalt wird an der ETH nicht toleriert und das steht ganz klar im *Code of Conduct*. In einem Departement haben trotzdem 21% der Studentinnen sexuelle Belästigung an der ETH schon einmal erlebt. In den meisten führenden englischen und amerikanischen Universitäten ist die Situation nicht unbedingt vergleichbar. Dort gibt es aber obligatorische Kurse oder Workshop für Neueintretende, welche die Prävention von sexuellen Belästigung zum Ziel haben. [4] An der ETH gibt es keine solchen Kurse, obwohl diese anscheinend Wirkung zeigen können. Es gibt an der ETH obligatorische ausserakademische Kurse, etwa zum wissenschaftlichen Schreiben im D-MATH oder zur Sicherheit im Labor im D-CHAB.

Massnahmen (insb. für die Departemente mit niedrigem Frauenanteil):

- In der SGU-Vorlesung am Tag der Neueintretenden wird sexuelle Gewalt thematisiert. Das Rektorat nimmt Kontakt mit der SGU auf und begleitet die SGU didaktisch.
- Die Departementen organisieren Kurse oder Workshops zur Prävention sexueller Belästigung, welche sie im Curriculum verankern. Die zentralen Organe bieten Hilfestellung beim Erstellen der Module.
- Für die Departemente, welche keine solchen Angebote auf die Beine stellen wollen oder können, stellt das Rektorat ein Online-Modul zu diesem Thema zur Verfügung und legt neuen Studierenden nahe, das Modul durchzuführen.

Bewusstsein der Dozierenden & Assistierende

Problem und Begründung:

Dozierende und Assistierende sind häufig Vorbilder für Studierende, nicht nur in akademischen Belangen, sondern auch als Persönlichkeiten. Wenn sie sexistische Witze in einer Vorlesung machen oder auf irgendeine Weise Personen aufgrund des Geschlechts benachteiligt werden, kann es dazu führen, dass Studierende das Gefühl haben, dass ein solches Verhalten akzeptabel ist. Ausserdem haben Dozierende (und Assistierende) insbesondere bei mündlichen Prüfungen und bei der Betreuung von Arbeiten viel Macht über Studierende. Das Rektorat und die Departementsleitungen soll das Bewusstsein der Dozierenden und der Assistierenden fördern, dass sie nicht nur als Forscher*innen, sondern auch als Menschen Vorbilder für Studierende sind.

Massnahmen:

- Die Dozierenden und Assistierenden sollen vermehrt in den Didaktik- und Leadershipkursen vom LET bzw. HR auf die Themen Sexismus und *Unconscious Bias* sensibilisiert werden. Diese Kurse sollten für alle Dozierenden mindestens einmal in ihrer ETH-Karriere verpflichtend sein.
- Das Rektorat soll qualitätssichernde Elemente im Bezug auf *Unconscious Bias* in den Bewertungen von Prüfungen und Arbeiten einführen. Ein Beispiel dazu wäre das Monitoring der Bewertungsunterschiede zwischen Frauen und Männer in spezifischen mündlichen Prüfungen und im Schnitt des Studienganges oder die Pseudonymisierung der schriftlichen Prüfungen. Ausserdem wäre die Evaluation

der mündlichen Prüfungen auch in dieser Hinsicht ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Der VSETH wirkt gerne an der konkreten Ausarbeitung der qualitätssichernden Elemente mit.

- Bei den Semesterevaluation wird explizit abgefragt, ob ein*e Dozent*in oder ein*e (Hilfs-)Assistent*in der Vorlesung in einer Lehrveranstaltung sexistische Bemerkungen gemacht hat. Selbst wenn die Vertreter*innen der Studierende diese Vorfälle in der UK einbringen können, wäre eine systematische Früherkennung durch qualitätssichernde Elemente für alle Beteiligte vom Vorteil.

Unterstützung bei Vorfällen

Problem und Begründung:

Von den Studierenden, welche ihre psychische Verfassung als gut oder sehr gut einschätzen, geben 2% an, dass sie an der ETH schon einmal sexuell belästigt wurden ("Ist dir an der ETH aufdringliches Verhalten, unerwünschte anzügliche Bemerkungen, unpassende oder bedrängende Blicke oder Locken mit Vorteilen bei sexuellem Entgegenkommen widerfahren"). Von den Studierenden, welche ihre psychische Verfassung als eher schlecht, schlecht oder sehr schlecht einschätzen, geben dies 6% an.

Massnahmen:

- Es ist bei den Unterstützungsangeboten (Fachstelle Respekt, Ombudsstelle, ...) wichtig, neben einer effektiven fachkundigen Beratung und Unterstützung, sehr auf das psychische Wohlbefinden der betroffenen Personen zu achten.
- Ebenfalls sollten die Bedürfnisse der meldenden Person im Mittelpunkt der informellen und formellen Prozesse stehen. Im Reglement zur Meldungen von unangemessenem Verhalten soll dieser Punkt ersichtlich sein.
- Es werden von der ETH qualitätssichernde Elemente wie eine systematische Befragung der meldenden Personen nach Ende des Prozesses eingebaut, um sicherzustellen, dass die internen Anlaufstellen die Bedürfnisse dieser berücksichtigen.

Bekanntmachung der Fachstelle

Problem und Begründung:

Es ist generell wichtig, dass die Anlaufstellen bekannt sind. Es antworteten 68% der Befragten, dass sie die Fachstelle Mobbing nicht kennen. Ebenso für die Fachstelle Bedrohung und Gewalt der SGU antworten auch 68%, sie kennen diese nicht. Sogar 81% der Befragten wissen nicht, dass die Ombudsstelle existiert. Falls Studierende Opfer von sexueller Belästigung (oder von anderem unangemessenem Verhalten) ist, wissen sie in der Regel nicht, wohin sie sich wenden können. In dieser Hinsicht ist der Überblick der Anlaufstellen auf der Respekt-Webseite [\[5\]](#) ein grosser Schritt in die richtige Richtung.

Massnahmen:

- Das Rektorat kommuniziert regelmässig, dass es die Respekt-Webseite und insbesondere die Übersicht der Anlaufstellen gibt, beispielsweise durch Informationsemails oder durch Plakate, Werbung im Link...

- Die Respekt-Webseite wird auf der Homepage der ETH und auf dem Studierendenportal prominent verlinkt, sofern die technische Konzepte der Webseite es ermöglichen.
- Der Link zur Hochschulkommunikation wird auf der Übersichtsseite der Anlaufstellen entfernt.
- Die ETH aktualisiert das Merkblatt der Respektkampagne [6], ergänzt es mit externen Anlaufstellen und verteilt sie jedes Jahr neu an alle Mitarbeitenden in einer Leitungsfunktion (insb. Professor*innen) und an alle *Front-Desk* Mitarbeitende in Papierform.

Frauenförderung allgemein

Problem und Begründung:

In dem Bericht zur Situation der Gleichstellung von Frauen und Männer im Studium und Wissenschaft an der ETH Zürich (Gender Monitoring 2018/19) [1] wird der niedrige Frauenanteil an gewissen Departementen der ETH sowie die starke Ausprägung der *Leaky Pipeline* ersichtlich. Aus der departementalen Auswertung unserer Befragung ebenso ersichtlich ist, dass Frauen, welche an männlich dominierten Departementen studieren, häufiger von sexueller Belästigung betroffen sind.

Massnahmen:

- Der Gender Action Plan der ETH [7] ist ein breit abgestütztes Framework, welches viele Handlungsfelder definiert und in die richtige Richtung geht. Die Umsetzung der Ziele des Gender Action Plan durch den Präsidenten und die Departementsvorsteher*innen erachten wir als essentiell.
- Insbesondere soll die schnelle und effektive Umsetzung des Kapitels vier (Sexuelle Belästigungen und Diskriminierungen wegen des Geschlechts) und den Punkten zu potentiellen Studienanfängerinnen und Studienanfänger sowie zu Studierenden und Doktorierenden des ersten Kapitels (Karrieren und Karriereentwicklung im akademischen Bereich) eine hohe Priorität einnehmen.
- Der VSETH erachtet das Einbeziehen der Rektorin und des Vizepräsidenten für Forschung für die Umsetzung der Ziele, welche im Kapitel zwei (Integration von gender-spezifischen Aspekten in Forschung und Lehre) aufgelistet sind, als sehr wichtig.

Strukturelle Verankerung

Oben aufgelistet sind Massnahmenvorschläge, die aus Sicht der Studierenden nützlich sind, Sexismus und sexueller Belästigung entgegenzuwirken. Die obigen Massnahmenvorschläge sind nicht abschliessend, daher wünschen wir uns weitere Massnahmen des Rektorats, so dass möglichst wenig künftige Studierende der ETH Opfer von sexistischen Fehlverhalten im Verlauf ihres Studiums werden. Der VSETH beteiligt sich gerne daran und würde eine Zusammenarbeit mit dem Rektorat und der EQUAL Stelle begrüßen. Ausserdem ist eine ständige Erneuerung der Datenlage wichtig. Im Gender Action Plan, Kapitel 4 zur sexuellen Belästigungen und Diskriminierungen wegen des Geschlechts steht "Um das Ausmass sexueller Belästigungen und

Diskriminierungen an der ETH Zürich und den hiermit verbundenen Handlungsbedarf besser abschätzen zu können, wird in regelmässigen Abständen eine entsprechende Befragung bei den ETH-Angehörigen durchgeführt. Verantwortlich hierfür ist der Infrastrukturbereich Personal und Dienste.” Nach Ansicht des VSETH ist das ein zentraler Punkt.

Quellennachweis

[1]: https://ethz.ch/content/dam/ethz/associates/services/Anstellung-Arbeiten/chancengleichheit/Strategie_und_Zahlen/monitoring-und-studien/1819/PUB_191015_Gender_Monitoring_2018Druck.pdf, I. Zugang am 02.07.2020.

[2]: <https://vseth.ethz.ch/wp-content/uploads/2020/05/wiegETHs-Zwischenbericht.pdf>, I. Zugang am 29.06.2020.

[3]: <https://mavt.ethz.ch/the-department/code-of-conduct.html>, I. Zugang am 02.07.2020.

[4]: <https://www.theguardian.com/education/2014/sep/19/new-cambridge-university-students-attend-compulsory-sexual-consent-workshops>, I. Zugang am 29.06.2020.

[5]: <https://respekt.ethz.ch/kontakt-und-fachstellen.html>, I. Zugang am 02.07.2020.

[6]: https://ethz.ch/content/dam/ethz/associates/campaigns-dam/respekt-dam/documents/Verhaltenskodex_Respekt.pdf, I. Zugang am 02.07.2020.

[7]: https://ethz.ch/content/dam/ethz/associates/services/Anstellung-Arbeiten/chancengleichheit/Strategie_und_Zahlen/Gender%20Action%20Plan/DE/Gender_Action_Plan_d_08_14.pdf, I. Zugang am 02.07.2020.

Anhang D: Stellungnahmen der Departemente

VSETH

Frau Stella Harper und Herrn Corentin Pfister
Kontaktpersonen zur Umfrage #wiegETHs?
Universitätstrasse 6
8092 ZürichETH Zurich
Céline Hartmann
Vorsitzende UK D-BAUG
c/o Franziska Tschudin (Sekretariat UK)
HIL E 31.2
Stefano-Franscini-Platz 5
8093 ZürichTelefon: +41 44 633 31 83
Email: tschudin@stab.baug.ethz.ch
www.baug.ethz.ch

Zürich, 01.12.2020

Stellungnahme Unterrichtskommission zur Umfrage #wiegETHs?

Sehr geehrte Frau Harper, sehr geehrter Herr Pfister

Die Mitglieder der Unterrichtskommission D-BAUG haben die D-BAUG-spezifischen Ergebnisse zur VSETH-Umfrage #wiegETHs in ihren Sitzungen vom 15. September 2020 (1. UK HS20) und 24. November 2020 (2. UK HS20) behandelt.

Der Auslöser dieser Umfrage war, dass vor rund zwei Jahren viele Studierende ETH-weit über Probleme (sexuelle Belästigung, Mobbing) berichtet hatten und da unklar war, ob es sich dabei um ein systemisches Problem oder um Einzelfälle handelt, kam es zu dieser Umfrage mit folgenden Hauptergebnissen für das D-BAUG:

Key Findings

- Allgemeine Befindlichkeit: Die Studierenden am D-BAUG zeigen keine signifikanten Abweichungen zu den Studierenden an der gesamten ETH.
- Falls die Studierenden die psychische Gesundheit schlechter einschätzen, ist eine starke Abnahme der Zufriedenheit zu beobachten.
- Die persönliche Freiheit im Studium schätzen die Studierenden für das D-BAUG und für die ganze ETH relativ tief ein (substantiell tiefer als bspw. Zufriedenheit oder Klima)
- Am D-BAUG schätzen weniger Studierende ihre psychische Situation schlecht ein, als an der ganzen ETH.
- Diejenigen Studierenden, welche sich selber als psychisch belastet bezeichnen, zeigen dennoch weniger Symptome als an der ETH.
- Frauen und Personen mit nicht heterosexueller Orientierung haben doppelt so viele psychische Symptome als Durchschnitt.
- Am D-BAUG sind Mobbing und sexuelle Belästigung insgesamt weniger verbreitet als an der ETH.
- Frauen, Personen mit nicht heterosexueller Orientierung und psychisch belastete Personen erleben viel häufiger Mobbing und sexuelle Belästigung.

Die UK-Mitglieder D-BAUG sind erstaunt darüber, dass rund 40% der Studierenden ETH-weit diverse Belastungssymptome betreffend psychischer Gesundheit zeigen. Weil es keine Vergleichsstudien gibt, ist es schwierig abzuschätzen, ob es ein ETH-Phänomen oder ob es ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. Lösungen zur Verbesserung dafür zu finden, ist schwierig wenn die Gründe im Einzelnen nicht bekannt sind. Es erscheint der UK aber wichtig, unabhängig von der gesamtgesellschaftlichen Situation Verbesserungen für die Studierenden zu erreichen.

Die UK-Mitglieder D-BAUG haben beschlossen, eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus allen Ständen am Departement (Dozierende, Mittelbau und Studierende) ins Leben zu rufen, um die BAUG-spezifischen Ergebnisse vertiefter zu untersuchen und Massnahmen zur Verbesserung vorzuschlagen.

Mit freundlichen Grüßen



Céline Hartmann

Vorsitzende Unterrichtskommission D-BAUG

Stellungnahme des D-MATL zum SMW Massnahmenpapier zur WiegETHs Umfrage

Am 7. Dezember wurden die departementspezifischen Resultate der WiegETHs Umfrage dem Departementsvorsteher Prof. Jan Vermant, dem Studiendirektor Prof. Markus Niederberger und der Studienkoordinatorin Dr. Sara Morgenthaler des D-MATL vorgestellt und verschiedene Vorschläge diskutiert. Zudem wurde eine Zusammenfassung der Resultate der Umfrage und der Vorschläge an der Professorenkonferenz vom 16. Dezember, sowie der Departementskonferenz vom 17. Dezember präsentiert. Die Resultate wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen.

Wir freuen uns, dass das Klima am Departement sehr geschätzt wird. Dies deckt sich mit unserem Eindruck. Durch die überschaubare Grösse der Kohorten ist viel persönlicher Kontakt möglich, einerseits zwischen Studierenden, Dozierenden und Studienkoordination, andererseits auch zwischen den Studierenden in unterschiedlichen Studienjahren. Die Kommunikationswege sind kurz und der Kontakt mit dem Fachverein ist eng, so dass Probleme früh erkannt und angegangen werden können.

Gestaltungsmöglichkeiten im Studium

Die Studierenden der Materialwissenschaft haben die Gestaltungsmöglichkeiten im Studium etwas unter dem ETH Schnitt bewertet. Wir führen dies grösstenteils darauf zurück, dass im Bachelor-Studium alle Kurse obligatorisch sind und meist in Prüfungsblöcken zusammengefasst werden, was sehr wenig Flexibilität erlaubt. Dies ist insbesondere für diejenigen Studierenden schwierig, welche einzelne Prüfungsblöcke nicht bestehen oder nebenher noch arbeiten müssen. Im Bachelor-Reglement 2020 bleiben zwar auch wieder alle Kurse obligatorisch, aber im dritten Studienjahr wurde auf Prüfungsblöcke verzichtet, so dass zumindest dieses Jahr mehr Flexibilität bietet.

Der SMW hat zudem die zeitliche Belastung erwähnt. Diese ist während des Semesters sehr hoch, im Bachelor-Studium durch den grossen Anteil an Projekten und Praktika, im Master-Studium hauptsächlich durch die grosse Anzahl von Kursen mit Semesterendprüfungen oder Semesterleistungen.

Der SMW schlägt vor, sowohl die Dozierenden wie auch die Studierenden zu sensibilisieren, sowie das Herbstsemester zu entlasten. Für einige der Vorschläge ist die Umsetzung bereits erfolgt. Andere sollen in den nächsten Monaten diskutiert werden. Konkret geht es um die folgenden Punkte:

- **Zeitlicher Aufwand der Studierenden während des Semesters im Rahmen einer Umfrage erfassen und die Ergebnisse den Dozierenden regelmässig kommunizieren:** Für das erste Semester im Bachelor-Reglement 2020 wurde nach Abschluss des HS20 bereits eine Umfrage durchgeführt, welche in den kommenden Wochen ausgewertet und diskutiert wird. Dies soll für jedes „neue“ Semester gemacht werden und wird zusammen mit den Resultaten der Unterrichtsbeurteilung wichtige Hinweise zur „Optimierung“ der Kurse im neuen Reglement geben. Für die weiteren Semester wird auf eine Erhebung der Daten verzichtet, da das Reglement 2020 in den nächsten zwei Jahren eingeführt wird. Da sich aktuell eine Arbeitsgruppe mit der Revision des Master-Studiengangs beschäftigt, wird vorerst auf eine Umfrage auf Master-Stufe verzichtet. Die im HS durchgeführten Rating-Konferenzen haben gezeigt, welche Knackpunkte es gibt und die Arbeitsgruppe, welcher auch drei Studierende angehören, wird dies bei der Erarbeitung der neuen Struktur berücksichtigen.

- **Dozierende und Assistierende sollen vor allem im Basisjahr besonders betonen, dass es auch einen Ausgleich zum Studium braucht:** Dies ist ein wichtiges Thema, welches unter anderem auch bereits in den Pre-Study Events angesprochen wird. Wir stimmen zu, dass den Assistierenden im Basisjahr, besonders den Assistierenden in den Projekten und Praktika eine wichtige Rolle zukommt, da sie eine Vorbildfunktion einnehmen. Das Departement könnte dies noch stärker kommunizieren. Auch die Aktivitäten des Fachvereins sind sehr wichtig. Die Gestaltungsmöglichkeiten im Bachelor-Studium sind wie oben erwähnt klein, trotzdem gibt es einzelne Studierende, welche aus persönlichen Gründen, z.B. Familie, einen „langsameren“ Studienfortschritt planen. Für diese Fälle werden im individuellen Gespräch die unterschiedlichen Möglichkeiten diskutiert. Uns ist bewusst, dass insbesondere auf Stufe Master mehr Begleitung beim Erstellen des Studienplans hilfreich wäre. Wir versuchen die Kommunikation diesbezüglich weiter zu optimieren. Dem soll spätestens bei der Revision des Master-Reglements noch stärker Rechnung getragen werden.
- **Die Arbeitsbelastung im HS und FS soll ausgeglichen werden:** Diesem Punkt wurde während der Revision des Bachelor-Studiengangs zumindest im Kleinen bereits Rechnung getragen. Ausser im Basisjahr ist die Anzahl Kreditpunkte, welche im HS erworben werden muss, immer etwas kleiner als im FS. Die Einführung einer unterrichtsfreien Woche im HS wäre nicht nur für die Studierenden, sondern auch die Dozierenden eine Entlastung. Allerdings ist es schwierig, das Semester um eine Woche zu kürzen, da der Stoffumfang, der vermittelt werden muss, dadurch nicht kleiner wird. Eine ETH-weite Lösung wäre zu begrüssen, da es im Basisjahr viele Service-Veranstaltungen gibt und eine Koordination über Studiengänge hinweg schwierig wird. Das Thema soll an der nächsten Unterrichtskommissions-Sitzung diskutiert werden.

Psychische Verfassung

Die Ergebnisse der WiegETHs Umfrage im Bereich der psychischen Verfassung der Studierenden sind besorgniserregend. Die Kombination von kleinem Gestaltungsspielraum und Leistungsdruck führt zu einer grossen psychischen Belastung, welche sich laut der Umfrage in einer Vielzahl von Symptomen auswirkt. Wir denken, dass dies nicht nur ein ETH-spezifisches Problem ist, sondern vielmehr ein gesellschaftliches. Trotzdem können wir versuchen, möglichst viele Unterstützungsangebote anzubieten.

- **Mentoring-Programm:** Bereits im HS20 wurde ein neues Mentoring-Programm eingeführt, in welchem die Studierenden im Basisjahr von einem erfahrenen Studierenden gecoacht werden. Das Programm wird von der FS4S Gruppe des SMW organisiert. Das Departement unterstützt z.B. bei der Organisation von Räumen. Leider konnten im Verlauf des HS keine weiteren physischen Treffen mit Dozierenden und dem Studiensekretariat organisiert werden. Die Studienkoordinatorin war aber in Kontakt mit der FS4S Gruppe, um den Informationsfluss zu garantieren. Das Mentoring-System soll nächsten Herbst auch auf die neu eintretenden Master-Studierenden ausgeweitet werden.
- **Hemmschwelle für Kontaktaufnahme senken:** Die Studienadministration des Departements pflegt einen recht informellen Umgang. Allfällige Fragen werden möglichst rasch beantwortet und es ist jederzeit möglich, einen Einzeltermin für eine Beratung zu vereinbaren. Eine grössere Anzahl von „geselligen“ Anlässen würde die Hemmschwelle für die Kontaktaufnahme wahrscheinlich noch weiter senken.

Unsere Studierenden liegen uns sehr am Herzen. Falls weitere Ideen für Massnahmen bestehen sollten, freuen wir uns, diese zu diskutieren.

Zürich, 22. Januar 2021



Prof. Dr. Markus Niederberger
Studiendirektor

Stellungnahme des D-BIOL zur studentischen Umfrage #wiegETHs

Vorwort

Eine erste Präsentation der departementsspezifischen Resultate der studentischen #wiegETHs Umfrage aus dem Frühling 2019 erfolgte Mitte Oktober 2020 in kleinem Rahmen (VeBiS/VSETH Vertreter, Studiendirektorin, Vertreter Studienadministration). Danach haben VeBiS Vertreter die Resultate in der Unterrichtskommission Biologie (Nov. 2020) und in der Departementskonferenz Biologie (Dez. 2020) vorgestellt.

Das Departement dankt den Studierenden für ihren Einsatz und die Präsentationen der Umfrage. Aus Sicht des Departements besteht durchaus Handlungsbedarf bei verschiedenen Aspekten. Grundsätzlich möchten wir vorausschicken, dass wir zwei Punkte der Umfrage als kritisch erachten, a) es gibt keinen Basiswert für die psychische Gesundheit der Studierenden bei Eintritt ins Studium und b) die Begrifflichkeiten bezüglich mentaler Gesundheit sind aus unserer Sicht ungenügend definiert. Beides zusammen erschwert eine fundierte Analyse der Daten.

Bezüglich Handlungsbedarf sehen wir einerseits relativ schnell und einfach umsetzbare Massnahmen (vor allem im Kommunikationsbereich) und andererseits Aspekte, welche genau analysiert werden müssen, bevor zielführende Massnahmen ergriffen werden können. Für die Analyse dieser Aspekte benötigen wir unter anderem auch die Unterstützung des VeBiS.

Nachfolgend gehen wir auf die konkreten Vorschläge seitens VeBiS ein.

Massnahmenvorschläge VeBiS - Psychische Gesundheit

- Curriculumsrevision und Basisprüfungssplit evaluieren

D-BIOL:

Die Curriculumsrevision wurde in enger Zusammenarbeit mit Studierenden (VeBiS) erarbeitet. Dabei wurde die Arbeitsbelastung berücksichtigt. Da die Umfrage aus der Zeit vor der Revision stammt, stimmen wir zu, dass die Anpassung sorgfältig überprüft werden sollten. Das Departement geht davon aus, dass die Aufteilung der Basisprüfung den Studierenden eine frühere Rückmeldung zum Leistungsstand geben wird (analog zu den Erfahrungen in anderem Departementen). Die Evaluation der Curriculumsrevision sollte Semester für Semester fortlaufend überprüft werden (Semesterfeedback durch Studierendenvertreter). Ein Treffen für das erste Semester hat mit Unterstützung des VeBiS am 18.12.2020 stattgefunden. Eine semesterübergreifende Umfrage bezüglich Belastung und psychischer Verfassung der Studierenden unterstützt das Departement grundsätzlich; es sollte mit professioneller psychologischer Unterstützung (HR-Unterstützung) vorbereitet werden, damit aussagekräftige Resultate, insbesondere zur psychischen Gesundheit und deren Zusammenhang mit der Studiensituation, generiert werden können.

Massnahmentyp: Sorgfältige Analyse notwendig

- Dozierende & Assistierende bezüglich psychischer Gesundheit sensibilisieren

D-BIOL:

Demotivierende oder abschreckende Aussagen gegenüber Studierenden sollen kein Platz an der ETH haben. Dieser Punkt wurde während der Departementskonferenz vom 7.12.2020 in Erinnerung gerufen (Vorstellung der Umfrage durch VeBiS). Das D-

BIOL wird dies entsprechend auch in Zukunft tun, z.B. durch Newsletter.

Massnahmentyp: Schnell und einfach umsetzbar.

- Klare Kommunikation, was an Prüfungen erwartet wird (besonders im Hinblick auf "neue" Fächer der Curriculumsrevision)
D-BIOL: Die Kommunikation von Prüfungsaufbau und -dauer ist eine der Aufgaben der ExaminatorInnen an der ETH. Das D-BIOL wird die Examinatoren an diese Aufgabe erinnern. Alle verantwortlichen Dozierenden können CAL bei der Umsetzung einbinden.
Massnahmentyp: Schnell und einfach umsetzbar. Für das erste Semester ist eine Probeklausur geplant gewesen und wurde umgesetzt (mit Musterlösung).
- Studierenden kommunizieren, wohin sie sich bei Schwierigkeiten im Labor wenden können
D-BIOL: Kann seitens D-BIOL problemlos in die verschiedenen, bereits existierenden Informationsveranstaltungen integriert werden.
Massnahmentyp: In Bezug auf Probleme, die in Labors auftreten, bietet die Departementsleitung Unterstützung an. Für weitere Vorschläge ist die Departementsleitung offen.
- Verfügungstellung einer Anlaufstelle am Hönggerberg (psychische Beratungsstelle, Beratung/Coaching o.Ä.) auch spezifisch für Laborprobleme (vlt. Auch ähnlich AMB-Helpdesk)
D-BIOL: Grundsätzlich unterstützt das D-BIOL das Anliegen einer psychologischen Beratungsstelle am Hönggerberg.
Massnahmentyp: Der Wunsch der Studierende wurde der Rektorin kommuniziert und dieser wird auf Umsetzbarkeit geprüft. "Laborprobleme", siehe oben.
- Die Initiative des AMB bezüglich eines Helpdesks solle nach Einführung evaluiert und als eine Anwendungsmöglichkeit oder Äquivalent bei Studierenden in Betracht gezogen werden.
D-BIOL: Das Departement steht der Einrichtung eines Helpdesks durch die Studierenden grundsätzlich positiv gegenüber.
Massnahmentyp: Die Resultate der Evaluierung des AMB Helpdesks sollen abgewartet werden. Basierend auf den Resultaten wird zusammen mit dem VeBiS das weitere Vorgehen besprochen.

Massnahmenvorschläge VeBiS - Mobbing und sexuelle Belästigung

- Mehr Möglichkeiten für MoEBs bieten, erfolgreich ins Studium zu starten (auch in Zusammenarbeit mit VeBiS)
D-BIOL: Das D-BIOL ist offen gemeinsam mit VeBiS über die Verbesserung des Studienstarts von «externen» Master-Studierenden zu diskutieren und Massnahmen umzusetzen.
Massnahmentyp: zeitnah umsetzbar, Koordination mit VeBiS
- Sensibilisierung bezüglich Wissensstand der Studierenden und Betonung guten Laborklimas und gesunder Work-Life-Balance

D-BIOL: Das Master-Zulassungsverfahren stellt in der Regel sicher, dass von extern eintretende Studierende fachlich auf einem vergleichbaren Niveau sind. Kulturelle Unterschiede sind sicher vorhanden, sollten aber in den eher internationalen Arbeitsgruppen als Bereicherung empfunden werden.

Bezüglich Laborklima und Work-Life-Balance, die Departementsleitung begrüsst einen Austausch mit VeBiS, auch um Erwartungen zu diskutieren.

Massnahmentyp: Information der Betreuer; Sensibilisierung über Unterrichtskommission.

- Didaktische (Weiter)bildung von Betreuer*innen und Assistierenden erleichtern und fördern

D-BIOL: LET bietet Kurse an. Anpassungen, Wünsche und Vorschläge zu Kursen können vom D-BIOL vorgebracht werden. Das D-BIOL kann die Betreuungspersonen auf diese Angebote aufmerksam machen. Doktorierende könnten sich Kurse als Teil der Doktoratsausbildung anrechnen lassen. Massnahmentyp: Kann einfach kommuniziert werden oder an Programme angebunden werden (vertiefte Abklärung notwendig und D-BIOL-weite Umsetzung benötigt internen Konsens).

Stellungnahme des D-GESS

Das D-GESS bedankt sich beim VSETH für die Durchführung und Auswertung der WiegETHs-Umfrage. Gemeinsam mit GESS Who! und den Student Services ETH Zürich wurden die GESS-spezifischen Resultate analysiert. In den GESS-spezifischen Umfrageergebnissen zeigten sich drei Bereiche (Klima, psychische Gesundheit, Vorfälle wie herabsetzendes Verhalten, Diskriminierung und sexuelle Belästigung), die aus Sicht des Departements näher betrachtet werden sollten. Als nächsten Schritt plant das Departement nach Rücksprache mit den Studiendirektoren am D-GESS, in den nächsten Wochen und Monaten eine Umfrage unter den derzeitigen Studierenden am D-GESS durchzuführen, die sich auf diese Bereiche konzentriert. Das Departement bedankt sich schon jetzt beim Vorstand von GESS Who!, der die Umfrage mit viel Initiative und Einsatz vorantreibt. Wenn die Ergebnisse dieser Umfrage vorliegen, soll in Absprache mit GESS Who! und den Studiendirektoren am D-GESS besprochen werden, welche Massnahmen das D-GESS ergreifen kann, um departementsspezifische Probleme bei den Studienbedingungen am D-GESS möglichst zu beheben oder jedenfalls zu lindern.

Das D-GESS erachtet es – auch in Absprache mit GESS Who! – aus mehreren Gründen als notwendig, nach der WiegETHs-Umfrage noch eine GESS-spezifische Umfrage durchzuführen, bevor mögliche Massnahmen besprochen werden können. Erstens beruht die Auswertung der WiegETHs-Umfrage nur auf der Auswertung der Antworten von 46 Studierenden am D-GESS. Angesichts dieser kleinen Teilnehmerzahl aus dem D-GESS sind Vergleiche mit dem ETH-Durchschnitt schwierig. Zweitens existieren am D-GESS mehrere Studiengänge mit einer sehr heterogenen Zusammensetzung von Studierenden, die in einer GESS-spezifischen Umfrage abgebildet werden sollte. Drittens sollten mögliche Massnahmen des D-GESS auf solche Bereiche zielen, die das Departement selbst beeinflussen kann. Und viertens ermöglicht eine solche departementsspezifische Umfrage, einen aktualisierten Überblick im Vergleich zur WiegETHs-Umfrage aus dem Jahr 2019 zu erhalten.



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

**Department Informationstechnologie
und Elektrotechnik (D-ITET)**

ETH Zürich
Prof Sebastian Kozerke
Studiendirektor
ETZ F94
Gloriastrasse 35
8092 Zurich

Tel. +41 44 632 3549
kozerkes@ethz.ch
www.ee.ethz.ch

Paul Leonard Wolff
AMIV Hochschulpolitik-Vorstand (ITET)
paul.wolff@amiv.ethz.ch

Zürich, 29. November 2020

Stellungnahme D-ITET zur Umfrage #wiegETHs

Lieber Herr Wolff,

Das D-ITET freut sich einmal mehr über eine Bestätigung der überdurchschnittlichen Zufriedenheit der Studierenden am Departement; gleichzeitig nehmen wir Hinweise auf Verbesserungspotential immer sehr ernst. Die meisten im Bericht angesprochenen Punkte hat das D-ITET bereits vor einiger Zeit erkannt.

Im Bericht der Studierenden zur Umfrage “#wiegETHs” vom FS 2019 wird auf eine möglicherweise “mittelmässige Zufriedenheit mit der Studiensituation (Arbeitsbelastung, etc.)” sowie bei der persönlichen Freiheit im Studium” hingewiesen. Uns ist bewusst, dass es sich bei den Studiengängen des D-ITET - ganz besonders beim BSc EEIT - um sehr anspruchsvolle Studiengänge handelt. Deshalb erachten wir die Bewertung von 4.9 (ETH-weit 4.8) bei der *Arbeitsbelastung* und von 4.6 (ETH-weit 4.4) bei der *persönlichen Freiheit* für nicht besonders besorgniserregend.

Dem Umstand, dass es sich um anspruchsvolle Studiengänge handelt, trägt das D-ITET auch an den Begrüssungsveranstaltungen Rechnung, wo wir immer auf eine gesunde Balance zwischen Erwartungsmanagement und Motivation bedacht sind. In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, dass die inzwischen an vielen Bachelor-Studiengängen der ETH eingeführte Veranstaltung “Erfolgreich durchs Basisjahr” eine Erfindung des D-ITET ist und wir uns am Departement durchaus bewusst sind, dass es hin und wieder eines Motivationsschubs bedarf, um erfolgreich das Studium zu absolvieren.

Darüber hinaus sollte für den Wert der *persönlichen Freiheit* berücksichtigt werden, dass seit HS 2018, also kurz vor der Umfrage im FS 2019 und daher bestimmt noch ohne grossen Einfluss auf das Resultat, sämtliche Studiengänge des D-ITET ganz besonders auf ihre “Studierbarkeit” hin überarbeitet wurden. Dieser Prozess fand in permanenter Rücksprache mit den Studierendenvertretern und -vertreterinnen in UK und DK und in verschiedenen Arbeitsgruppen statt. Mit diesen Massnahmen wurden das erste und das dritte Jahr im Bachelorstudium entlastet und mehr Wahlfreiheit im dritten Studienjahr des Bachelor- und in allen Masterstudiengängen eingeführt. Wir hoffen damit auf eine weitere Verbesserung dieser Werte.

Besonders grosse Aufmerksamkeit legt das D-ITET auf die Gender-Frage, denn der Frauenanteil liegt in allen Studiengängen des Departments, ausser dem MSc Biomedical Engineering, trotz langjährigen Bemühungen, das zu verbessern, leider weit unter dem ETH-Schnitt. Dieser Umstand, also die Tatsache, dass es sehr wenig Frauen in jeder Kohorte gibt, dürfte wohl auch einen Einfluss auf die Befindlichkeit der Studentinnen am D-ITET haben. Es scheint sich beim tiefen Frauenanteil in Ingenieurstudiengängen um ein soziales Problem, insbesondere in westlichen postindustriellen Staaten, zu handeln. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die Herausforderung auf allen Stufen angegangen wird, also schon in der Primarschule. Mit verschiedenen Events (Schnuppertag für Frauen etc.) nimmt das D-ITET aktiv an der Verbesserung der Situation teil.

Diesen Effort wollen wir auch rund um LGBTQIA+ verstärken. Als sichtbares Zeichen für den starken Willen des D-ITET gilt die Bildung von "D+ITET - Diversity and Inclusion at D-ITET" mit der Unterstützung der Departementsleitung und unter dem Dach des VMITET. Verschiedene Aktivitäten, die sich an alle Studierenden und Mitarbeiter richten, haben im Rahmen dieser Gruppe bereits stattgefunden, weitere werden folgen.

Unsere Bestrebungen werden unterstützt durch eine konsequente Umsetzung des Code of Conduct, dessen Grundgedanken die Departementsleitung schon sehr früh mit einem eigenen Code eingeführt hat. Wir hören dabei auf die Bedürfnisse der Studierenden und hoffen auch auf konsequente Unterstützung durch die verschiedenen Stellen die beim Umgang mit unangemessenem Verhalten an der ETH bestehen.

Wir haben bisher keinerlei Anzeichen auf eine Ausgrenzung von Studierenden aus der lateinischen Schweiz festgestellt, werden aber diesem Hinweis nachgehen und den Kontakt zu den Studierenden aus der lateinischen Schweiz suchen.

Mit freundlichen Grüssen,



Sebastian Kozerke
Studiendirektor



Reto Kreuzer
Studienkoordinator

VSETH

8092 Zürich

Zürich, 16. Februar 2021

**Rückmeldung zur Auswertung der Umfrage «WiegETHs?» für den
Studiengang Food Science**

Das Engagement von Seiten VSETH mit der Umfrage «WiegETHs?» wird sehr geschätzt! Neben der Qualität der Lehre und Forschung ist auch das allgemeine Befinden von Studierenden von Bedeutung – erst recht in der aktuellen Phase der Pandemie. Die Umfrage vom VSETH leistet deshalb einen wertvollen Beitrag, um den Studienort ETH noch besser zu gestalten und somit den respektvollen Umgang und die Chancengleichheit sicherzustellen und um einen Eindruck der psychischen Gesundheit von Studierenden zu erhalten.

Im Vergleich zur Gesamtauswertung an der ETH sind die Mittelwerte für den Studiengang Food Science bei den meisten Fragen vergleichbar. Der Studiengang ist relativ klein, so sind auch nicht für alle Untergruppen genügend Daten für eine Analyse vorhanden. Bei den Ergebnissen zur Zufriedenheit und Studiensituation sind die Mittelwerte für Bachelor-Studierende jedoch tiefer im Vergleich zur Gesamtauswertung an der ETH sowie im Vergleich zur Analyse für den Master Food Science. Die Struktur des Bachelors in Food Science lässt den Studierenden wenig Freiheiten für die Gestaltung. Ebenso fehlt inhaltlich teilweise der rote Faden. Das sind Punkte, die dem Studiengang bewusst sind. Für 2021 und 2022 ist deshalb eine umfassende Studiengangsrevision geplant, so dass ab HS2023 ein überarbeitetes Bachelor-Programm gestartet werden kann. Die Eingabe als Innovedum Projekt ist für März 21 vorgesehen. Im gleichen Projekt-Zeitraum werden auch mögliche Anpassungen im Master besprochen.

Bei der psychischen Verfassung sowie den Vorfällen im Studiengang Food Science sind keine grösseren Abweichungen zur Gesamt-ETH festzustellen. Dennoch ist jeder einzelne Fall zu viel, gerade auch wenn mit Mobbing z.B. Personen wie Dozierende sich nicht respektvoll verhalten. Wenn Studierende bei Problemen zur Studienkoordination gelangen, werden Ihnen die verschiedenen Anlaufstellen aufgezeigt, je nachdem, was die Thematik ist. Wenn möglich, werden auch direkt Lösungen im Austausch gesucht. Im direkten Kontakt sind der Studienkoordination nur sehr wenige Fälle bekannt. Wenn Studierende psychische Probleme haben, ist das jedoch sehr schwer zu erkennen bzw. nicht oder nur begrenzt möglich, Studierende zu unterstützen, ausser im Rahmen der Weitergabe von Informationen, was es für Möglichkeiten gibt.

Für den Studiengang Food Science

Dr. Jeannette Nuessli Guth
Studienkoordination Food Science

ETH Zürich
Prof. Dr. Christian Wolfrum
Studiendirektor HST/MED
Schorenstrasse 16 (SLA C 94)
8603 SchwerzenbachTelefax +41 44 655 74 51
christian-wolfrum@ethz.ch
www.hest.ethz.chVSETH
z.Hd. Stella Harper / Corentin Pfister
Universitätsstrasse 6 (CAB E 27)
8092 Zürich

Zürich, 12. Februar 2021 / RoM

Stellungnahme zur Umfrage "wiegETHs": Teilbereich Gesundheitswissenschaften/HumanmedizinSehr geehrte Frau Harper
Sehr geehrter Herr Pfister

Vielen Dank für die grosse Arbeit im Zusammenhang mit der Umfrage «wiegETHs» und die Bereitstellung der studiengangspezifischen Auswertungen dieser Umfrage vom 2019 zu Chancengleichheit und psychischer Gesundheit. Leider wurden unter Gesundheitswissenschaften sowohl die Medizinwissenschaftler*innen als auch die Humanmediziner*innen erfasst; auf Nachfrage konnten keine separierten Daten zur Verfügung gestellt werden. Da diese beiden Studiengänge doch recht unterschiedlich aufgebaut sind ist es leider unmöglich, studiengangspezifische Aussagen zu treffen.

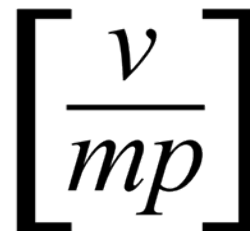
Auf Grund der vorliegenden Daten sehen wir keinen speziellen Handlungsbedarf für die Gesamtheit der Studierenden in den Studiengängen «Gesundheitswissenschaften und Technologie» sowie «Humanmedizin», insbesondere nicht in den Bereichen *Klima* und *Vorfälle*. Zur Identifizierung möglicher Handlungsfelder müssten wir aber sowieso Informationen zur Beantwortung der Einzelfragen haben und nicht nur zu den aus verschiedenen Fragen gebildeten Indices. Eine unabhängig von dieser Umfrage im Herbst 2020 in die Wege geleitete Anpassung des HST-Studiums (Split Basisprüfung, Reduzierung Prüfungsblöcke und Einbau zusätzliches Praktikum) sollte die Indices *Zufriedenheit Studium* und *Studiensituation* positiv beeinflussen.

Nochmals vielen Dank für Ihr Engagement zugunsten der Studierenden.

Freundliche Grüsse



Prof. Christian Wolfrum



Massnahmenpapier D-MATH (VMP)

Vorschlag für Massnahmen am D-MATH, um die bei der WiegETHs Studie erkannten Probleme zu bekämpfen.

Ausgangslage

Der VSETH hat im FS19 die wiegETHs? Studie durchgeführt, eine ETH-weite Umfrage über das Wohlbefinden der Studierenden. Am D-MATH kamen dabei gravierende Probleme zu Licht. Als Reaktion hierauf schlägt der VMP dieses vorliegende Massnahmenpapier vor.

Am D-MATH geben 19% der weiblichen Studierenden an, dass sie (an der ETH) schon sexuell belästigt wurden. Zudem geben 12% aller weiblichen Studierenden an, dass sie sogar körperlich belästigt wurden. Auch geben 30% der Frauen an, dass sie schon einmal an der ETH von sexistischen oder homophoben Bemerkungen betroffen waren. Generell sind Frauen im Bachelor weniger zufrieden als Männer. Die Umfrage zeigt auch, dass Mobbing bei Studierenden aus nicht-westlichem Ausland verstärkt ist. Als zweites Hauptproblem kommt hervor, dass die psychologische Gesundheit der Studierenden am D-MATH schlechter als der ETH-Durchschnitt ist. Der VMP und der VSETH, nach Beratung mit ProfessorInnen aus dem D-MATH und der Phimale, schlagen folgende Massnahmen vor:

Schärfung des Bewusstseins

Wir denken, dass die Probleme am Departement mehr angesprochen werden müssen. Insbesondere bei den Fragen der Diskriminierung und der sexuellen Belästigung muss kommuniziert werden, auch welche Anlaufstellen es dagegen gibt. Dies könnte man zum Beispiel mit Flyern oder Infoveranstaltungen machen. Ausserdem denken wir, dass die Statistiken der Studie publiziert werden sollten, und generell dass mit solchen Informationen offen umgegangen werden soll. So werden Studierende und ProfessorInnen auf das Problem aufmerksam.

Anlaufstelle für Beratung im Departement

Wir haben bemerkt, dass die Anlaufstellen im Falle eines Vorfalls schwer zu finden sind und oft nicht für Fälle von sexueller Belästigung gedacht sind. Wir glauben, dass es von Vorteil sein könnte, eine Gruppe von Personen vom Departement auszuwählen, die als Anlaufstelle dienen würde.

Die Idee hierbei ist, dass diese Personen aus verschiedenen Teilen des Departements kommen, und wenn möglich auch unterschiedliche Herkünfte haben. Wir denken, dass zwei Frauen und zwei Männer eine gute Kombination sind. Daniel Köchli sollte einer der Personen sein. Für die anderen drei Stellen haben sich Professorin Maathuis, Professorin Iozzi, und Professor Einsiedler bereit erklärt, diese zu übernehmen.

Die Personen in dieser Gruppe dienen als Kontaktpersonen für Beratung. Sie sollen als Vertrauenspersonen für Studierende da sein, gegebenenfalls weitere Schritte mit diesen besprechen und die Vorfälle an die richtige Stelle weiterleiten.

Wichtig ist hierbei, dass die Namen dieser Kontaktpersonen gut kommuniziert werden. Wir schlagen vor, dass dies sowohl durch die Kanäle vom Departement (Webseite, E-Mail vom Studiensekretariat, usw.), als auch durch die Kanäle des VMP geschieht (Webseite, Newsletter, soziale Medien, usw.). Es muss sichergestellt werden, dass jeder weiss, an wen er sich wenden kann, falls etwas geschieht.

Gruppenarbeiten

Wir denken, dass Vorurteile am besten verschwinden, wenn man selbst bemerkt, dass diese nicht stimmen. Wir haben bemerkt, dass es in unserem Departement wenig Möglichkeiten gibt, um mit Personen ausserhalb des eigenen Freundeskreises zu arbeiten. Deswegen denken wir, dass Gruppenarbeiten im Bachelor und Master Mathematik präsenter sein sollten. Die Gruppen sollten nach Möglichkeit zufällig entstehen. Wir denken, dass sich die Numerikfächer zum Beispiel für Gruppenarbeiten sehr gut eignen. Hier könnte man Gruppenprojekte einführen. Weiter ist die Kompetenz der Gruppenarbeit auch im späteren Berufsleben nützlich.

Online-Test

Unser Hauptvorschlag ist der folgende :

Unter der Annahme, dass ein erheblicher Teil der Vorfälle auf mangelndes Bewusstsein darüber zurückzuführen ist, was angemessen ist oder nicht getan/gesagt werden sollte und wie verschiedene Menschen Situationen sehr unterschiedlich wahrnehmen können, wäre es natürlich, ein informatives, verpflichtendes Modul o.ä. anzubieten, mit dem Ziel, solche Vorfälle zu minimieren. Für Vorfälle, die weniger unbeabsichtigt sind, sollte klargestellt werden, dass die ETH keine Toleranz gegenüber respektlosem Verhalten hat, und dass gegen respektlose Handlungen vorgegangen wird.

Eine Möglichkeit für ein informatives Modul wie oben erwähnt ist ein Online-Test. Die Studierenden sollten mit mehreren Situationen konfrontiert werden, in denen sie entscheiden müssen, ob bestimmte Handlungen angemessen sind oder nicht, und die richtige Antwort sollte erklärt werden. Auch werden wir Informationen darüber geben, wohin sie sich wenden können, falls sie sexuelle Belästigung, Mobbing oder irgendeine Form von Diskriminierung erfahren, und dann sollte es einige Fragen geben, um zu überprüfen, ob sie es verstanden haben.

Die Hauptvorteile eines Online-Tests im Vergleich zu einem Vortrag vor Ort sind

- ☐ Er könnte den Studierenden helfen, ihr eigenes Verhalten in einer informellen Umgebung zu reflektieren, ohne von jemandem beurteilt zu werden.
- ☐ Es besteht ein geringeres Risiko, dass es moralisierend wirkt, was dazu führen kann, dass Studierende, die davon überzeugt sind, dass sie nichts falsch machen, es nicht so ernst nehmen, wie sie es könnten/sollten.
- ☐ Die Studierenden haben möglicherweise mehr Zeit, sich mit den Situationen/Fragen zu befassen.
- ☐ Es besteht keine (oder zumindest eine geringere) Chance, dass die Gruppendynamik dazu führt, dass die Menschen sie nicht ernst nehmen, jeder muss sich allein damit auseinandersetzen.

Da jeder Studiengang an der ETH von einem solchen Modul profitieren soll, ist es am sinnvollsten, dies auf Hochschulebene zu planen und umzusetzen. Wenn diese Meinung nicht von anderen Departementen oder der ETH selbst geteilt wird, sollte das D-MATH trotzdem versuchen, ein solches Modul zu implementieren und andere Departemente davon zu überzeugen, es zu einem späteren Zeitpunkt zu übernehmen. Das D-MATH könnte auch ein Modul als "Pilotprojekt" starten, bevor es auf Universitätsebene eingeführt wird.

Einige Aspekte, die im Hinblick auf das vorgeschlagene Modul zu berücksichtigen sind:

- ☐ Der Test sollte sich nicht nur auf sexuelle Belästigung konzentrieren, sondern auf respektvolles Verhalten im Allgemeinen.
- ☐ Die Formulierungen rund um dieses Modul sollten positiv sein, z.B. sollte das Ziel mehr Bewusstsein und respektvollerer Umgang sein, anstatt sich explizit auf sexuelle Belästigung und Diskriminierung zu konzentrieren.
- ☐ Ein solcher Test müsste extern von Experten entworfen werden, natürlich unter Mitwirkung des D-MATH oder der ETH (z.B. Aufnahme von Informationen über Kontaktstellen).

Es sollte noch bemerkt werden, dass dieses Modul so früh wie möglich im Studium von Studierenden durchgeführt werden sollte, so können wir Vorfälle so früh wie möglich verhindern.

Vorlesungsfreie Woche im HS

Wir wollen noch die psychische Verfassung der Studierenden ansprechen. Wir möchten an dieser Stelle unsere Unterstützung für eine vorlesungsfreie Woche im Herbstsemester des Basisjahres wiederholen. Wir glauben, dass diese Massnahmen den Stress für Studierende senken wird. Wir erhoffen uns, dass diese Massnahmen im HS21 vollständig eingeführt werden. Uns ist Bewusst dass ein solches Anliegen

wahrscheinlich nur auf ETH Ebene eingeführt werden kann, und sehr Aufwendig ist. Deswegen wurden wir auch das einführen/weiterführen einer "entschleunigten Woche" im Ersten Semester des Basisjahres begrüßen. Die Idee einer solchen Woche ist Stoff zu wiederholen, und den Studierende eine Gelegenheit zu geben Lucken nachzuhohlen.



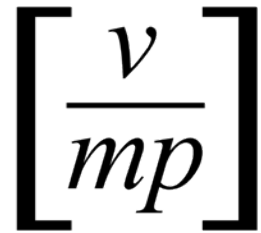
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

D-MATH

Zürich, 15. Januar 2021

Stellungnahme des D-MATH

Das D-MATH unterstützt die Massnahmen des VMP Massnahmenpapiers und wird sich bemühen diese umzusetzen.



Massnahmenpapier D-PHYS (VMP)

Ausgangslage

Der VSETH hat im FS19 die wiegETHs? Studie, eine ETH-weite Umfrage über das Wohlbefinden von Studierenden, durchgeführt. Am D-PHYS kamen gravierende Probleme ans Licht. Als Reaktion hierzu schlägt der VMP dieses Massnahmenpapier vor.

Im D-PHYS geben 12% der weiblichen Studierenden an, dass sie (an der ETH) bereits sexuell belästigt wurden. 4% aller weiblichen Studierenden geben an, dass sie sogar körperlich belästigt wurden. 28% der Frauen geben an, dass sie schon mal an der ETH von sexistischen oder homophoben Bemerkungen betroffen waren. Bei einem Grossteil dieser Vorfälle wurde angegeben, dass diese in den "[...] Vorlesungen, Übungsstunden, Prüfungen" sowie "Anderswo auf dem Campus" geschehen sind. Nahezu alle der verbalen, sowie alle der körperlichen Fälle gingen von Studierenden aus.

Im Allgemeinen ist die psychische Verfassung der Studierenden des D-PHYS nicht gut und erheblich schlechter wie im Durchschnitt an der ETH. 28% der Studierenden am D-PHYS geben an, im Allgemeinen eine "sehr schlechte" bis "eher schlechte" oder schwankende psychische Verfassung zu haben. An der gesamten ETH betrifft dies 23%.

Psychische Gesundheit:

Aussenstelle der PBS am Hönggerberg

Das D-PHYS sollte das Vorhaben des VSETH / der ETH, eine Außenstelle der psychologischen Beratungsstelle am Hönggerberg zu errichten, unterstützen.

Awareness für die Angebote von Beratung und Coaching fördern

Das D-PHYS sollte ProfessorInnen, insbesondere solche die Vorlesungen des Basisjahres geben, anweisen, auf das Angebot für Studierende mit psychischen Problemen hinzuweisen.

Das D-PHYS sollte ProfessorInnen des Basisjahres anweisen, keine "Angstmacherei" vor dem Basisjahr oder den Prüfungen zu betreiben. Kommentare wie "Stehen Sie auf, schauen sie nach links und nach rechts, nächstes Jahr sitzt dort keiner mehr" oder "Ist ja ganz schön voll hier, das werde ich mit der Prüfung ändern" sind zu unterlassen.

Das D-PHYS sollte mehr "Aussteiger-Angebote" anbieten. Angebote wie „Basisprüfung nicht bestanden-was jetzt?“ oder Mentoring bei nicht bestandener Basisprüfung sollten verstärkt werden. Die Studierenden sollten darüber aufgeklärt werden, wie ein Leben oder eine Karriere mit abgebrochenem Studium bzw. ohne ETH aussehen kann.

Mentoring fördern

Die Mentoring-Programme des VMP und das "mentoring for female students" des D-PHYS zeigen eine gute Wirkung. Das D-PHYS sollte diese Programme weiterhin unterstützen und ausbauen.

Unterstützung der Vorverschiebung der Prüfungssession

Der VSETH überlegt sich, die Prüfungsphase des Sommers vorzuverschieben. Dies würde für viele Studierende eine enorme Verbesserung der psychischen Verfassung bedeuten, insbesondere da dann mehr Wochen zwischen Notenbekanntgabe und Semesterstart sind und die Studierenden eine kurze Erholungspause bekommen. Das D-PHYS sollte diesen Vorschlag unterstützen, insbesondere da es davon selbst profitieren könnte. Es ist möglich dass Studierende mit dieser Massnahme nicht mehr so häufig in ein Zwischenjahr nach dem Bachelor gehen (aktuell passiert dies häufig).

Curriculumsrevision (Praktikum 3)

Besonders Studierende des Bachelors empfinden, dass sie nicht viele persönliche Freiheiten haben. Beim VMP gibt es immer wieder Beschwerden dass insbesondere der hohe Zeitaufwand des Praktikum 3 diese Freiheit einschränkt. Wer alle 4 Versuche in einem Semester schaffen will (dies wird von der Leitung des VP gefordert, sonst erhöht sich die insgesamt erforderliche Leistung) hat keine Möglichkeit ein Master- oder Mathematik-Fach zu belegen und mehr den eigenen Interessen nachzugehen. Es wäre schön, wenn mit der Curriculumrevision der Aufwand, der für das Praktikum benötigt wird, etwas verringert wird.

Vorlesungsfreie Woche im HS

Der VMP möchten an dieser Stelle noch seine Unterstützung für eine vorlesungsfreie Woche im Herbstsemester des Basisjahres wiederholen. Das Pilotprojekt der entschleunigten Woche begrüßen wir und würden uns freuen, wenn dieses Angebot ausgebaut wird. Wir glauben, dass diese Massnahme den Stress für Studierende senken wird. Studierende können einigen Stoff aufholen und wiederholen und sind nicht 14 Wochen am Stück vollkommen ausgelastet und psychisch belastet. Wir erhoffen uns, dass eine vorlesungsfreie Woche im HS21 vollständig eingeführt wird.

Mobbing und sexuelle Belästigung:

Awareness

Das D-PHYS sollte ProfessorInnen, insbesondere solche die Vorlesungen des Basisjahres geben, anweisen, auf das Angebot für Studierende die Opfer von sexueller Belästigung und Mobbing wurden hinzuweisen.

Anlaufstelle für Beratung im Department

Wir haben bemerkt, dass die Anlaufstellen im Falle eines Vorfalls schwer zu finden sind und oft nicht explizit für Fälle von sexueller Belästigung oder Mobbing gedacht sind. Wir glauben, dass

es von Vorteil sein könnte eine Gruppe von Personen vom Departement auszuwählen, die als Anlaufstelle dienen würden.

Die Idee hierbei ist, dass diese Personen von verschiedenen Teilen des Departementes kommen, und wenn möglich auch unterschiedliche Herkunft haben. Wir denken, dass zwei Frauen und zwei Männer eine gute Kombination sind. Daniel Köchli sollte eine dieser Personen sein. Aus Gesprächen mit dem AMP ist zu entnehmen, dass Prof. Sigrist eventuell dazu geeignet wäre, ebenfalls eine dieser Stellen zu übernehmen. Es wäre auch möglich dort allgemein die Organisation des "Help-Desk" für Doktoranden einzubringen (man könnte z.B. den Helpdesk mit diesen 4 neuen Ansprechpersonen auf alle Studierenden ausweiten).

Die genaue Rolle der Personen in dieser Gruppe ist, als Kontaktperson zu dienen. Sie sollen als Vertrauensperson für Studierende da sein, weitere Schritte aufzeigen und an die richtigen Stellen weiterleiten.

Wichtig ist hierbei, dass die Namen und Adressen dieser Kontaktpersonen gut kommuniziert werden. Wir schlagen vor, dass dies sowohl durch die Kanäle vom Departement (Website, E-Mail vom Studiensekretariat, usw.), als auch die Kanäle des VMP geschieht (Website, Newsletter, Soziale Medien, usw.). Es muss sichergestellt werden, dass jede Person weiss, an wen sie sich wenden kann, falls etwas geschieht.

Online-Test

Wir nehmen an, dass ein erheblicher Teil der Vorfälle auf mangelndes Bewusstsein über angemessenes Verhalten zurückzuführen ist und dass verschiedene Menschen Situationen unterschiedlich wahrnehmen können. Wir halten es daher für hilfreich, eine Art informatives, verpflichtendes Modul anzubieten mit dem Ziel, solche Vorfälle zu minimieren. Für Vorfälle, die weniger unbeabsichtigt sind, sollte klargestellt werden, dass die ETH keine Toleranz gegenüber respektlosem Verhalten hat und dass gegen respektlose Situationen vorgegangen wird.

Eine Möglichkeit für ein informatives Modul ist eine Art Online-Test. Die Studierenden sollten mit mehreren Situationen konfrontiert werden, in denen sie entscheiden müssen, ob bestimmte Handlungen angemessen sind oder nicht. Die richtige Antwort sollte erklärt werden. Es sollten Informationen dazu gegeben werden, an wen sich Betroffene wenden können, falls sie sexuelle Belästigung, Mobbing oder Formen der Diskriminierung erfahren. Zudem sollte es Fragen geben, die überprüfen, ob diese Anlaufstellen bekannt sind.

Die Hauptvorteile eines Online-Tests im Vergleich zu einem Vortrag vor Ort sind die Folgenden:

- ☐ Der Test könnte den Studierenden helfen, ihr eigenes Verhalten in einer informellen Umgebung zu reflektieren, ohne von jemandem beurteilt zu werden.
- ☐ Es besteht ein geringeres Risiko, dass es moralisierend wirkt. Dies verringert die Gefahr, dass Studierende, die von ihrem korrekten Handeln überzeugt sind, die Veranstaltung nicht so ernst nehmen, wie sie es sollten.
- ☐ Die Studierenden haben vermutlich mehr Zeit, sich mit den Situationen/Fragen zu befassen.
- ☐ Es besteht keine (oder zumindest eine geringere) Chance, dass die Gruppendynamik dazu führt, dass die Menschen sie nicht ernst nehmen. Jeder muss sich allein damit auseinandersetzen.

Da jeder Studiengang an der ETH von einem solchen Modul profitieren soll, ist es am sinnvollsten, dies auf Hochschulebene zu planen und umzusetzen. Wenn diese Meinung nicht von anderen Departementen oder der ETH selbst geteilt wird, sollte das D-PHYS trotzdem versuchen, ein solches Modul zu implementieren und andere Departemente davon zu überzeugen, es zu einem späteren Zeitpunkt zu übernehmen. Das D-PHYS könnte auch ein Modul als "Pilotprojekt" starten, bevor es auf universitärer Ebene eingeführt wird.

Einige Aspekte, die im Hinblick auf das vorgeschlagene Modul zu berücksichtigen sind.

- ❑ Der Test sollte sich nicht nur auf sexuelle Belästigung konzentrieren, sondern auf respektvolles Verhalten im Allgemeinen.
- ❑ Die Formulierungen rund um dieses Modul sollten positiv sein, z.B. sollte das Ziel mehr Bewusstsein und respektvollerer Umgang sein, anstatt gegen sexuelle Belästigung und Diskriminierung
- ❑ Ein solcher Test müsste extern von Experten entworfen werden, natürlich unter Mitwirkung des D-PHYS oder der ETH (z.B. dass Informationen über die Kontaktstellen aufgenommen werden sollten)

Es sollte noch angemerkt werden dass dieses Modul so früh wie möglich im Studium durchgeführt wird. So können wir Vorfälle so früh wie möglich verhindern.

Stellungnahme des D-PHYS zu den Resultaten der wiegETHs? Umfrage und zum Massnahmenpapier des VMP

Der VSETH hat im FS19 die wiegETHs? Studie, eine ETH-weite Umfrage zum Wohlbefinden von Studierenden, durchgeführt. Einige der Resultate, bezogen auf die Kohorte von Physik-Studierenden, sind in der Tat besorgniserregend, wie z.B. der Anteil von Studierenden in schlechter psychischer Verfassung oder die Fälle von sexueller Belästigung, welche das D-PHYS natürlich nicht tolerieren kann. Die Resultate geben berechtigten Anlass, über Massnahmen zu diskutieren und solche auch in naher Zukunft zu implementieren. Eine Vertretung des VMP hat sich am 20.11.2020 mit dem Studiendirektor (G. Dissertori) und dem Studienkoordinator (R. Gautier) des D-PHYS getroffen und dabei die wichtigsten und kritischsten Ergebnisse der Umfrage diskutiert, sowie ein VMP-Massnahmenpapier vorgestellt (siehe Anhang). Im Folgenden nimmt das D-PHYS zu den vom VMP gemachten Vorschlägen Stellung.

Aussenstelle der Psychologischen Beratungsstelle (PBS) am Campus Höggerberg:

Das D-PHYS begrüsst diesen Vorschlag und ist gerne bereit, ein solches Vorhaben des VSETH bzw. der ETH zu unterstützen.

Awareness für die Angebote von Beratung und Coaching fördern

Das D-PHYS ist gerne bereit, ProfessorInnen (insbesondere jene, welche die Vorlesungen des Basisjahres geben) zu instruieren, auf das Angebot für Studierende mit psychischen Problemen oder welche Opfer von sexueller Belästigung und Mobbing wurden, hinzuweisen. So könnte z.B. eine Standard-Slide erstellt und verteilt werden, welche in den ersten Vorlesungen und auch Übungen des Semesters gezeigt wird. Zusätzlich könnte ein entsprechender Hinweis auf den Webseiten des D-PHYS und/oder VMP publiziert werden.

Auch unterstützt das D-PHYS in vollem Masse den Aufruf, dass «Angstmacherei» durch Dozierende (ProfessorInnen und/oder Assistierende), speziell im Basisjahr, zu unterlassen sei.

Betreffend den VMP-Vorschlag von «Aussteiger-Angeboten» möchte das D-PHYS darauf verweisen, dass solche Angebote bereits sowohl auf zentraler ETH Ebene, als auch im Departement (Studienberatung) existieren.

Anlaufstelle für Beratung im Department

Die mögliche Einrichtung einer departementsinternen Anlaufstelle oder eines Helpdesks, wie vom VMP vorgeschlagen, bedarf noch weiterer Diskussionen im D-PHYS, auch angesichts der Tatsache, dass wie oben erwähnt gewisse Anlaufstellen bereits existieren. Ein «personalintensiver» Helpdesk ist vermutlich nicht so einfach zu realisieren. Evt. könnte eine Kombination aus Studiensekretariat, Studienberatung und weiteren DepartementsvertreterInnen als Option angedacht werden.

Online-Test

Die Idee eines Online-Tests wird prinzipiell als interessant und verfolgungswert empfunden. Diesbzgl. finden ja auch bereits Diskussionen des VMP mit dem D-MATH statt. Konkret empfiehlt das D-PHYS, dass ein solcher Test unbedingt von Fachleuten entworfen werden und wenn möglich auch so schnell wie möglich überall an der ETH zum Einsatz kommen sollte, um eine «Stigmatisierung» von Physik-Studierenden zu vermeiden.

Mentoring fördern

Das D-PHYS ist motiviert, das kürzlich lancierte Mentoring Programm weiter zu verfolgen und zu unterstützen. Speziell ist eine spätere Erweiterung auf alle Studierende des Basisjahres (d.h. auch männliche Studierende) bereits angedacht worden.

Unterstützung der Vorverschiebung der Prüfungssession

Eine Änderung des Semester- und Prüfungsplans ist ein Thema von grosser Reichweite, welches zentral aufgegriffen und vorangetrieben werden müsste. Sollte ein konkreter Vorschlag ausgearbeitet werden, ist das D-PHYS gerne bereit, diesen zu studieren und zu kommentieren.

Curriculumsrevision (Praktikum 3)

Im Rahmen der kürzlich beschlossenen Reform des Bachelor Studiengangs fanden zahlreiche und detaillierte Diskussionen zu den verschiedenen Aspekten des gesamten Curriculums statt. Der hier vom VMP aufgeworfene Punkt war dabei nicht ein als konkretes Thema aufgetaucht. Das D-PHYS ist in diesem Fall der Meinung, dass es sich hier eher um eine Frage der konkreten Implementierung des P3 handelt, und nicht um eine curriculare Frage. Was die Implementierungsaspekte anbelangt ist der Studiendirektor gerne bereit, diese mit den Praktikums-Verantwortlichen zu erörtern.

Vorlesungsfreie Woche im HS

Das Feedback, welches bisher zum Pilot einer «entschleunigten» (nicht vorlesungsfreien!) Woche im HS20 vorliegt, ist auf Seiten der Dozierenden etwas gemischt. Konkret wird es weiterhin als Problem angesehen, dass der vorgesehene VL-Inhalt in einigen Veranstaltungen nicht oder kaum gekürzt werden kann. Dies ist aber eine Voraussetzung, um zu vermeiden, dass es nach der speziellen Woche zu einer Erhöhung des Tempos kommt und somit der positive Effekt zerstört wird. Eine fundamentalere Lösung wäre wohl eine Änderung des Semesterplans mit der Einführung einer ETH-weiten VL-freien Woche. Dies anzustossen geht allerdings über die D-PHYS Kompetenzen hinaus und eine Umsetzung würde wohl viel Zeit in Anspruch nehmen. Konkret verpflichtet sich aber der Studiendirektor gerne, zusammen mit dem Studiendirektor des D-MATH die Diskussion zu einer Wiederholung der entschleunigten Woche im HS21 aufzugreifen und mit den betroffenen Dozierenden im Laufe des FS21 zu diskutieren.



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

**Department of Management, Technology, and
Economics**

ETH Zurich
Professor Stefano Brusoni
Director of Studies D-MTEC &
Programme Director MAS MTEC
WEV J 413
Weinbergstrasse 56/58
8092 Zurich, Switzerland

Phone +41 44 632 04 52
sbrusoni@ethz.ch
www.mtec.ethz.ch

Stella Harper
VSETH – Board

Zurich, 5 January 2021

MTEC Response on WiegETHs survey

Dear Ms Harper, Dear Stella

Many thanks for the opportunity of discussing the results of the survey. You asked us for a written response to the results and our discussion. Hence, this short letter.

Let me first reiterate that DMTEC is fully supportive of this very important initiative. The results of the wiegETHs survey run last year are a major stepping-stone, in our view, to address issues of psychological health, work environment, sexual harassment and homophobia at ETH. It is excellent to see that ETH, with the support of its students and students' associations, is taking ownership of the task to raise awareness about issues of mental health as we all as cultural differences. This is important to pave the way towards the development of an even more supportive study environment.

The results are - for what regards DMTEC - quite aligned with the overall ETH environment. DMTEC is committed to act on the findings of this survey, as well as support its further improvement. We see at least two different ways to continue this discussion.

First, as far as DMTEC is considered, the results are reassuring in terms of incidence and nature of problems. Yet, we shall introduce in our welcome events and student information material a short presentation on the importance of proper language in multicultural environments, with reference to issues related to gender, sexual orientation, ethnicity etc.

Second, we observe that greater granularity in the data might help us understand more precisely not only what to do but also 'where' to do it, targeting specific problem areas. For instance, the current survey compared students from very different programs (e.g. bachelor and MSc students are grouped together) and issues concerning prejudice and discrimination were assessed using a single question. This gives limited information about what the potential issues are and where the source is. As these issues are important on the ETH level, we would encourage a more fine-grained survey on the ETH level that brings ETH even deeper insights and, as a result, possibilities to act upon them. Moreover, the discussion about mental and psychological health might benefit from greater contextualization in future surveys. For example, stress levels are likely to increase in close

MTEC Response on WiegETHs survey

proximity to exam sessions. Future surveys should be able to add a time dimension to the analysis. It would be important to adopt a common ETH-wide approach, while also further investigating the relevant points internally within DMTEC.

As we go along, DMTEC would be happy to support the redesign of the survey, as we have several researchers engaged in this line of work already. Their experience might help develop precise questions that could be used to identify not only the problems, but also their possible causes. We see the importance of the matter and want to proactively contribute to a sound study, research and work environment at ETH

Yours sincerely,



Stefano Brusoni

Enclosure(s)

Stellungnahme D-CHAB zur Umfrage *wiegETHs* der VSETH

Das D-CHAB bedankt sich bei der VSETH für die Umfrage bei seinen Studierenden, die konstruktiven Diskussionsrunden und die Gelegenheit, zu den Resultaten Stellung zu nehmen.

Grundsätzlich: Wenn wir die Daten richtig interpretieren, dann ist die Rücklaufquote der ausgefüllten Umfragebogen der Studiengänge des D-CHAB durchschnittlich bei 51%, was erfreulicherweise über dem ETH-Gesamtschnitt von 42% liegt. **Die vielen guten Resultate sind erfreulich!** Das Ausmass der weniger guten muss ernst genommen, zugleich aber wegen der nur rund 50%igen Rücklaufquote auch relativiert werden, was das Ergreifen einschneidender Massnahmen betrifft.

Aufgrund der regen Diskussionen der Resultate zwischen der VSETH und VertreterInnen der Fachvereinigungen / Studiengänge und einer gewissen Klärung von einigen negativ aufgefallenen Punkten, beschränkt sich das Departement in diesem Papier auf die schriftliche Festlegung der folgenden wichtigsten Massnahmen, die eine Verbesserung der allgemeinen Situation der Studierenden erwirken sollen.

- *Korrektter Umgang der Assistierenden mit den Studierenden:* Das Departement hat die Einführung einer obligatorischen Teilnahme der Doktorierenden an mindestens einem «Learning to teach»-Kurs des LET und die Anrechnung dieses Kurses an das vorgegebene Lehrpensum der Doktorierenden beschlossen. Ausserdem wurde mit dem LET Kontakt aufgenommen, um ausfindig zu machen, ob das Thema «Umgang mit den Lernenden» in diesen Kursen angesprochen wird. Dies soll in die neue Kurs-Serie ab 2021 gezielter einfließen.
- *AssistentInnen-Wechsel:* Das Departement möchte den *freien* Wechsel von Studierenden zwischen Assistierenden in Laborpraktika und Übungen nicht generell gutheissen. Ein Wechsel soll in untragbaren Fällen aber möglich sein. Betroffene Studierende sollen sich zuerst bei der verantwortlichen Lehrperson melden, und falls es Schwierigkeiten gibt, bei der Studiendirektion. Wir möchten hier darauf hinweisen, dass das Departement [Webseiten für eigene Anlaufstellen auch bei Konflikten](#) hat, welche aber ebenfalls auf die offiziellen Stellen der ETH wie Ombudspersonen etc. hinweisen. Diese Kontaktstellen werden an den Erstsemesteranlässen bekannt gegeben. Mit der Teilnahme der Assistierenden an den «Learning to teach»-Kursen und der Sensibilisierung der Lehrverantwortlichen für einen anständigen Umgang ihrer Assistierenden mit den Studierenden, dürfte sich die Lage entspannen.
- *Korrigieren von Praktika-Berichten:* Um einheitliche Korrekturen von und Rückmeldungen zu Berichten zu gewährleisten, soll pro Laborpraktikum eine klare Anleitung verfasst werden.
- Um den Anliegen der Studierenden, die sich aus den Umfrage-Resultaten ergaben, *noch mehr Gehör zu verschaffen*, konnten sie an der Departementskonferenz vom 26.10.2020 in einer Präsentation mit anschliessender Diskussion die wichtigsten Punkte direkt an die DK-Mitglieder richten.

Zuletzt soll auf die «psychische Gesundheit» eingegangen werden, deren Resultate laut Studie für Studierende des D-CHAB etwas weniger gut ausgefallen sind, als es im ETH-Durchschnitt der Fall war. In den Diskussionen mit der VSETH und VertreterInnen der Fachvereinigungen / Studiengänge kam zutage, dass für die psychische Gesundheit sehr viele Faktoren eine Rolle spielen, auch solche, die nichts mit einem spezifischen Studiengang oder der ETH Zürich zu tun haben. Eine erfolgreiche Umsetzung der oben gelisteten Massnahmen dürfte aber in jedem Fall ihren Beitrag dazu leisten, dass sich die diesbezügliche Situation von betroffenen Studierenden im D-CHAB entspannt.

Ein allfälliger Vorstoss der VSETH zur Einführung einer *psychologischen Beratungsstelle auf dem Campus Hönggerberg*, wird vom D-CHAB klar unterstützt. Diesbezüglich wurde die Leiterin der psychologischen Beratungsstelle für ETH Zürich / UZH und die Personalentwicklungsstelle der ETH Zürich bereits vorinformiert.

Massnahmenpapier UFO

Als Reaktion zur Umfrage #wiegETHs?, die im FS19 an der ETH durchgeführt wurde, hat der UFO nun ein spezifisches Massnahmenpapier für das Departement Umweltsystemwissenschaften erstellt. Die folgenden Vorschläge wurden vom UFO Vorstand 19/20 in Zusammenarbeit mit dem VSETH erstellt und werden in weiterer Folge vom UFO Vorstand 20/21 überarbeitet und nach Möglichkeit konkretisiert.

An der #wiegETHs?-Umfrage nahmen 384 Umweltnaturwissenschaftler*innen also 50.9 Prozent des Studiengangs teil. Angesichts dessen hat sich herausgestellt, dass die Analyse der Resultate als relevant eingestuft werden kann. Im Allgemeinen spiegeln die Ergebnisse eine hohe Zufriedenheit der Studierenden im D-USYS wider, vor allem im Vergleich mit den restlichen Departementen der ETH Zürich. Trotzdem bleibt es unser Ziel, das Bestmögliche für das Gemeinwohl der Studierenden zu erreichen. Aus diesem Grund sollen die folgenden Massnahmen dazu dienen die Probleme, welche durch die Auswertung der Umfrage ersichtlich wurden, möglichst tiefgreifend zu beheben. Ideal wäre eine baldigst mögliche Umsetzung bei der die Auswirkungen des Coronavirus COVID-19 auf die Studierenden mitberücksichtigt werden.

Unzufriedenheit bei Bachelor-Studierenden

Aus den Resultaten konnte erschlossen werden, dass im Bachelor eine höhere Unzufriedenheit bei den Studierenden des D-USYS herrscht als im Master. Dies liegt vermutlich zu einem grossen Teil an der Basisprüfung, welche nach dem ersten Jahr geschrieben wird. Dieser Prüfungsblock, welcher dazu dient, die Studierenden auszusortieren, kreiert bei vielen hohen Druck der sich in einer höheren Unzufriedenheit widerspiegelt. Um diesen Druck ein wenig zu senken, werden folgende Punkte festgehalten. Der diesjährige UFO Vorstand wird vor die Aufgabe gestellt, sich zu überlegen, ob nebst den schon bestehenden Angeboten, weitere Unterstützung für die Basisprüfung nötig ist. Um hierbei voran zu kommen und möglichst das umzusetzen, was auch von den Studierenden gewünscht wird, sind konkrete Kontaktaufnahmen mit den betroffenen Studierenden geplant (vgl. Massnahme 1 - Vertieftes Buddy-System). Konkret will der UFO Vorstand gezielte Meinungsumfragen durchführen und auch die Dozierenden unter anderem darauf aufmerksam machen, dass gerade Bachelor-Studierende des ersten Jahres unter sehr grossem Stress stehen und sich erst noch an den Studienalltag anpassen müssen.

Massnahme 1 - Vertieftes Buddy-System

Um den Start in das Studium und vor allem in das erste Jahr zu erleichtern, soll ein längerfristiges Buddy-System geschaffen werden. Angelehnt ist dieser Vorschlag an die bestehenden Gotten und Götti, die die Erstsemestrigen als Vorbereitung auf den Studienanfang für den Erstsemestrigentag zugeteilt bekommen haben und das bereits gut funktionierende System im Studium der Agrarwissenschaften, wo jeweils zwei Erstsemestrigende eine/n Studierende/n aus einem höheren Semester über einen längeren Zeitraum zugeteilt bekommen. Die Zuteilung von höhersemestrigenden Studierenden, die jeweils für ca. 8 Erstsemestrigende für einen Tag verantwortlich sind und eine kurze Einführung in den Studienalltag geben, wird im Allgemeinen als hilfreich angesehen und dient auch als Möglichkeit andere Erstsemestrigende in einem kleineren Rahmen kennenzulernen. Oft braucht es jedoch einige Wochen bis man sich eingelebt hat und/oder auf die ersten Schwierigkeiten stösst. Dann wäre es sinnvoll, wenn es einen Buddy gibt, die/der über längerfristige Zeit eine Begleitung und Stütze im Studienalltag darstellt. Dabei sind diese Buddies höhersemestrigende Studierende, die jeweils 2-3 Erstsemestrigende betreuen, sodass der Aufwand machbar ist und trotzdem ein persönliches Verhältnis entstehen kann. Bei der Umfrage #wiegETHs? kam ebenfalls heraus, dass es ausländischen resp. nicht deutschsprachigen Studierenden schlechter geht als ihren deutschsprachigen, Schweizer Mitstudierenden. Diese Massnahme ist ein guter Ansatzpunkt, um wenn das gewünscht ist, Buddies zuzuteilen, die dieselbe Nationalität und/oder Sprache aufweisen und so eventuell Tipps zum Studieren in einer Fremdsprache oder dem Einleben in ein noch recht unbekanntes Land geben können.

Die allgemeinen Aufgaben eines Buddies wären, sich ein paar Mal im Semester nach dem Allgemeinwohl "ihrer/seiner" Erstsemestrigenden zu erkundigen, für auftauchende Fragen offen zu sein und die eigenen Erfahrungen im kleinen Rahmen zu teilen. Dies würde einen Austausch mit Studierenden höheren Semesters erleichtern, die Gotten/Götti vom ersten Tag entlasten und allfällige Fragen der Erstsemestrigenden klären. Damit wird eine Art Sicherheitsgefühl und unterstützendes Netzwerk geschaffen, welches den Druck des ersten Jahrs etwas verringert. Als Entschädigung für die freiwilligen Buddies wird am Ende des Jahres ein Helferessen vom UFO Vorstand organisiert. Falls diese Massnahme umgesetzt werden kann, muss das Helferessen noch durch die Quästur budgetiert werden. Weiterhin wäre es möglich das D-USYS dafür zu begeistern für die Kosten dieser Massnahme aufzukommen. Ebenfalls sollen diese Buddies bevor sie diesen Job übernehmen eine Einführung erhalten, damit sie bei auftauchenden Problemen nicht selbst überfordert sind und wissen, wo sie ihre betreuten Studierenden gegebenenfalls an die richtigen Adressen wie beispielsweise die Studienberatung oder die psychologische Beratungsstelle weiterleiten können.

Für den Bachelor-Jahrgang 2020/21 soll es diesbezüglich eine Testphase geben. Es soll an alle Erstsemestrigenden eine Rundmail, mit der Möglichkeit sich um einen Buddy zu bewerben, geschickt werden und an alle höhersemestrigenden Bachelorstudierenden in weiterer Folge eine Anmeldung um selbst Buddy zu werden. Für den Jahrgang 2021/22 sollen bereits vor

Beginn des Herbstsemesters Buddies gefunden werden, die sich im Laufe der ersten Wochen des Herbstsemesters bei den Erstsemestrigen melden. Nach Möglichkeit ist ebenfalls zu überlegen, ob das erste Treffen von Erstsemestrigen mit ihren Buddies auch im Rahmen eines eigenen Events im Oktober oder November 2021 stattfinden kann.

Massnahme 2 - Eventangebot für Erst-Jährige erweitern

Vor allem im ersten Semester ist es oft schwierig, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Um intern ein Netzwerk und sozialen Austausch zu schaffen, sollen von der Projektkommission des UFO Vorstands Events geschaffen werden, die sich mit den Erst-Jährigen beschäftigen. Zum einen erlaubt es, nebst dem Druck des Lernens einen sozialen Ausgleich zu finden, und zum anderen können sich die Studierenden untereinander zum Studium austauschen.

Hierzu wären mögliche Vorschläge in Zeiten ohne Corona ein Thursday Beer Event, das spezifisch auf die Erst-Jährigen abzielt. Eine andere Idee wäre ein Foodsaving Nacht, welches für alle Buddies und ihre Erst-Jährigen organisiert wird. Diese Events sollen von den Projektkommission des UFOs organisiert werden. Unabhängig vom Buddy-System wäre ein letzter Vorschlag die Erweiterung der Ausflüge im ersten Jahr. In Anlehnung an einen Event, der von einer privaten Gruppe von Erst-Jährigen organisiert wurde, die sich im HS19 zu einer gemeinsamen Wanderung zusammen gefunden haben, ist ein weiterer Vorschlag, ähnliche kleine Ausflüge zu organisieren, die in Gruppen von etwa 30 Personen stattfinden. So wird auch im ersten Jahr eine Möglichkeit geschaffen, dem Druck zu entfliehen und ausserhalb des Vorlesungssaals neue Kontakte zu knüpfen. Weil anzunehmen ist, dass jegliche Events im Herbstsemester 2020 sowie im Frühjahrssemester 2021 mit einem tauglichen Corona-Schutzkonzept ausgestattet werden müssen, muss die Wahl der tatsächlich stattfindenden Events flexibel bleiben. Es sollen vermehrt Online-Events geplant werden, sodass die soziale Interaktion zwischen Studierenden stets möglich bleibt. Beispielsweise soll es einen Discord-Server für alle Umweltnaturwissenschaftsstudierenden sowie einen eigenen für die Erst-Jährigen geben.

Integration Ausländischer Studierende/ Nicht deutschsprachige Studierende

Wie bereits kurz in der ersten Massnahme erwähnt, fiel in den #WiegETHs?-Resultaten auf, dass bei den ausländischen Studierenden, beziehungsweise den nicht deutschsprachigen Studierenden, Abweichungen von den Durchschnittsangaben aufgetreten sind. Die Zufriedenheit im Studium, der Raum für Gestaltungsmöglichkeit und die allgemeine Studiensituation wurde von dieser Gruppe immer ein wenig schlechter eingeschätzt. Das lässt darauf schliessen, dass es an der vollständigen Integration dieser Studierenden, entweder in die Schweiz, oder spezifisch an der ETH mangelt. Aus diesem Grund befassen sich die folgenden zwei Massnahmen spezifisch mit der Integration der Studierenden aus dem Ausland, die für ein Master-Studium an die ETH kommen.

Massnahme 3 - Vertiefung Master - Kennenlern-Event

Master-Studierende mit einem Bachelor-Abschluss an einer anderen Hochschule haben es zusätzlich schwer, da sie im Master auf einige Studierende treffen, die sich bereits aus dem Bachelor kennen und so kann es zusätzlich zum Einleben in einer neuen Stadt/Land schwierig sein, sich zu integrieren. Die UFO Projektkommission soll daher ab dem Herbstsemester 2021 Anfang des Semesters Events für die einzelnen Vertiefungen organisieren, die die Integration erleichtern sollen.

Massnahme 4 - Buddy-System-Master

Im ähnlichen Rahmen zu dem Buddy-System für das erste Bachelorjahr (siehe oben Massnahme 1) soll auch eine Möglichkeit eines Netzwerks für neue Master-Zugänge geschaffen werden. Hierbei sollen wieder Freiwillige "Buddies" helfen, die auf der gleichen Stufe wie die Neuangekommenen studieren. Es geht darum, dass bereits erfahrene ETH-Studierende den Neuzuwachs mit einfacheren administrativen Aufgaben unterstützen und mit dem Zürcher Universitätsleben vertraut machen. Da die Anzahl der Neuankommenden geringer ist als bei den Erst-Jährigen im Bachelor, sollte eine "Eins zu eins-Betreuung" möglich sein. Es wird hierbei vorgegangen wie bei Massnahme 1 beschrieben.

Massnahme 5 - Pilotprojekt: Neuer Projektiposten

Als weitere Massnahme dient eine Idee, die erstmals als Pilotprojekt gestartet, und nur bei bemerkbaren Erfolg weitergeführt werden soll. Das Projekt sieht vor, in der UFO Projektkommission einen neuen Posten zu schaffen, der für die Integration von Minderheitsgruppen zuständig ist. Hierzu gehören unter anderem nicht deutschsprachige, LGBTQ+ und ausländische Studierende dazu. Der nächste Schritt, falls die Idee realistisch durchgeführt werden kann, wäre eine Verschriftlichung des Aufgabenbereichs des neuen Posten. Diese Person würde sich zum Beispiel mit dem Buddy System, Events und Integrationsmassnahmen für die Zukunft beschäftigen. Auch zu überlegen im Falle eines Erfolgs und falls der nächstjährige Vorstand voll besetzt ist, ob dieser Posten kein eigenständiger im UFO Vorstand werden soll.

Umgang mit Fällen der Sexuellen Belästigung

Obwohl die Zahl der bekannten Fälle gering ist, ist es dem UFO wichtig, dass Massnahmen ergriffen werden, um jeden einzelnen Fall der sexuellen Belästigung mit äusserster Sensibilität und Ernsthaftigkeit wahrzunehmen. Aus diesem Hintergrund heraus ist folgende Massnahme entstanden.

Massnahme 6 - Bekanntmachung der Psychologischen Beratungsstelle der Universität und ETH Zürich

Es wurde die Erfahrung gemacht, dass einige Studierende zwar die Studienkoordinator*innen und die Studienberater*innen kennen, aber von der psychologischen Beratungsstelle der Universität und ETH Zürich noch nie gehört haben oder die Hemmschwelle als zu gross angesehen wird, um auch bei Panik vor den anstehenden Prüfungen oder Schwierigkeiten im Privatleben einen Termin bei der psychologischen Beratungsstelle auszumachen. Es wird eine Änderung des Infoblatts der Erstsemestrigen

https://ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/usys/departement/documents/studium/umwelt/naturwissenschaften/bachelor/Infoblatt_Erstsemester_2018%202.pdf vorgeschlagen. Die Reihenfolge der Themenblöcke soll von oben nach unten Studium, Studentenleben, persönliche Anliegen, Infrastruktur, Unterkunft werden. Ausserdem soll der Text zur psychologischen Beratungsstelle folgender werden: "Unterstützung in schwierigen Lebensphasen, Belastungen im Studium, etc." und es soll die entsprechende Mailadresse angegeben werden. Zusätzlich sollen zu Beginn jedes Herbstsemesters alle Studierenden ein Mail vom UFO erhalten, indem noch einmal alle wichtigen Anlaufstellen vermerkt sind, an die sich die Studierenden wenden können, um Hilfe für anfallende Probleme zu suchen, aber auch um soziale Kontakte knüpfen zu können. Es sollen die Anlaufstellen des USYS-Departements, die psychologische Beratung, der Projektposten "Integration für Minderheiten" sowie sämtliche Events sowie Kommunikationskanäle wie Discordserver mit Rundmails bekannt gemacht werden.

Stellungnahme D-USYS zur Auswertung WiegETHs des VSETH, FS 2019

Die Departementsleitung des D-USYS begrüsst die Umfrage *WiegETHs*, die im Frühling 2019 vom VSETH durchgeführt wurde. Sie zeigt eine Momentaufnahme, wie die Studierenden der Agrar- und Umweltnaturwissenschaften die Chancengleichheit am Departement wahrnehmen und wie sie ihre psychologische Gesundheit einschätzen. Ein Studium am D-USYS braucht ein erhebliches Mass an Motivation und Selbstdisziplin, aber auch Resilienz, da nicht immer alles auf Anhieb klappt. Die Auswertung des VSETH für unser Departement zeigt, dass unsere Studierenden mit ihrem Studium sehr zufrieden sind (Mittelwerte 5.3 (Agrarwissenschaften) und 5.6 (Umweltnaturwissenschaften), auf einer Skala von 1 –tiefe bis 7 –hohe Zufriedenheit), die Variabilität hinsichtlich Geschlecht, sexueller Orientierung, Sprache und Studienstufe ist auf hohem Niveau relativ gering (typischerweise 0.3, zwischen 5.2 und 6.1). Die Studierenden der beiden Studiengänge erleben das Arbeitsklima am D-USYS als sehr gut (Mittelwerte 5.8 und 5.9). Die spiegelt das Selbstverständnis und die Governance unseres Departements wider, bei dem Fairness, Integrität und gegenseitiger Respekt die Grundwerte für ein verantwortungsvolles und unterstützendes Miteinander sind, das wiederum auf einer offenen und fairen Kommunikation und Konfliktkultur beruht (siehe auch [Code of Conduct](#)).

Die vom UFO und VIAL, den beiden Fachvereinen unseres Departements, identifizierten Massnahmen, die dieses Miteinander weiter verbessern sollen, wurden im Departementsausschuss (November 2020) und in der Departementskonferenz (Dezember 2020) vorgestellt. Die Departementsleitung wird den Fachvereinen soweit möglich unterstützend zur Seite stehen. So wurden manche Vorschläge, z.B. zum besseren Informationsfluss, auf den USYS-Webseiten bereits umgesetzt und für die verschiedenen Informationsanlässe auf Bachelor- und Master-Stufe vorgemerkt. Die Departementsleitung regt an, weiterhin voneinander zu lernen und Erfahrungen zwischen den Fachvereinen auch in Zukunft auszutauschen. Nur gemeinsam können wir die Situation für alle Hochschulgruppen am D-USYS pflegen und weiterentwickeln.

Statement regarding the VSETH survey on student well-being at the EH

D-Arch has taken notice of the results of the survey in meetings of the UK, DK, and the Parity and Diversity Commission (PDK). Given the worrying indications regarding esp. the mental well-being of students at the ETH in general, and at the Department in particular, a working group of students, assistants and professors has been established to study the results more carefully, to formulate immediate points of actions (quick wins), and to formulate recommendations for a fundamental improvement. This process is greatly assisted by the follow-up survey organized by architekтура, and will be integrated into a bottom-up trajectory starting FS2021 to examine and improve the teaching and social culture at the Department.

The VSETH survey was taken before Covid forced most of our teaching to move online. The Department is well aware of the additional strain this situation has brought and attempts to remain in close touch with the student body and mitigate the effects of the current situation. Against the background of the data of the survey these efforts become all the more crucial, and the Department works along different short and mid-term trajectories (distribution of work load, curriculum, hiring of teaching specialist, ...) to achieve results.

Stellungnahme D-MAVT zur Umfrage wiegETHs des VSETH

Sehr geehrte VSETH-Delegierte

Das D-MAVT bedankt sich beim VSETH und dem AMIV für die Umfrage bei seinen Studierenden. Die Ergebnisse wurden in der Unterrichtskommission und der Departementskonferenz im Dezember 2020 vom AMIV präsentiert. Das Departement MAVT nutzt jetzt diese Gelegenheit, um zu den Resultaten schriftlich Stellung zu nehmen.

Die Rücklaufquote der ausgefüllten Umfragebogen der Studiengänge des D-MAVT (834) entspricht 13% der ETH, leicht weniger als der Prozentanteil der MAVT Studierenden an der ETH (16%). Das Departement freut sich über die überdurchschnittliche Zufriedenheit der Studierenden am Departement, und bleibt offen für Hinweise für das Verbesserungspotential.

Interessant war für uns, dass im Vergleich zu anderen Studiengängen weniger Maschineningenieurstudierende angaben, keine gute oder sehr gute psychische Verfassung zu haben und nie in psychologischer Behandlung gewesen zu sein. Waren sie jedoch betroffen, geben Sie offen zu, häufiger unter Symptomen einer psychischen Erkrankung zu leiden als die betroffene Studierende anderer Studiengänge.

Im HS2020 hat das Departement zum ersten Mal ein Mentoring Programm für neu eintretende weibliche und männliche Bachelorstudierende angeboten, welches auf dem Projekt Mentoring für Studentinnen (ab HS2018 zusammen mit LIMES) aufbaute. Diejenigen, die sich an einer Umfrage über die Wirksamkeit des Programms beteiligten, fanden es sehr hilfreich. Einige gaben davon auch an, dass die COVID-19 Krise es leider verunmöglichte, persönliche Kontakte zu pflegen. Wir überlegen, eine Schulung der Mentoren dahingehend einzurichten, dass Mentoren die Unsicherheiten und psychologischen Situationen der Mentees erkennen und weitere Unterstützungsmöglichkeiten einleiten könnten.

Das Departement ist sich bewusst, dass der Bachelor in Maschineingenieurwissenschaften ein anspruchsvoller Studiengang ist. Das Departement MAVT sieht sich deshalb in der Verantwortung, die Studierenden zu informieren und motivieren und eine gesunde Balance zwischen Erwartungsmanagement und Motivation zu finden. Deshalb wird das Thema im Pre-Study Event, dem Tag der Neueintretenden und in der Veranstaltung "Erfolgreich durchs Basisjahr" behandelt. So versuchen wir, während eines Jahres zu verschiedenen Zeitpunkten die Studierenden zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit den Studierendenvereinen, der Departementsleitung und Studienadministration ist ausgezeichnet.

Im Rahmen der Bachelor Curriculumrevision wurde speziell darauf geachtet, dass der Aufwand im Herbst- und Frühjahrssemester vergleichbar ist (Aufteilung BP), um den Aufwand für die Studierenden über das ganze akademische Jahr zu verteilen. Die Wahlmöglichkeiten für die Studierenden werden im Bachelor ab dem dritten Jahr breit angeboten.

Besonders grosse Aufmerksamkeit legt das D-MAVT auf die Gender-Frage, denn der Frauenanteil liegt in allen Studiengängen des Departments, trotz langjährigen Bemühungen leider nach wie vor unter dem ETH-Schnitt. Mit verschiedenen Events (Schnuppertag für Frauen etc.) nimmt das D-MAVT seit Jahren aktiv an der Verbesserung der Situation teil. Von den vier Departementen mit dem geringsten Frauenanteil unter Studierenden liegen die Zahlen der erfahrenen sexuellen Belästigung bei 11%. Die Schlussfolgerung, dass Frauen in Departementen mit niedrigem Frauenanteil häufiger unter Sexismus leiden und sich häufiger sexuell angegriffen fühlen, liegt nahe. Diese Probleme wurden bereits 2016 mit einem Code of Conduct direkt auf departementaler Ebene angegangen. Ein Austausch zwischen ähnlich betroffenen Departementen wird verfolgt. Wir hoffen, durch die Anstellung von Professorinnen vermehrt Role Models zu präsentieren und so diesem Thema zu begegnen.

Error! No text of specified style in document.

Die Antworten auf Mobbing und sexuelle Belästigung deuten aber auf weiteren Handlungsbedarf hin. Aus den Informationen und Daten geht hervor, dass dieses Problem eher von Studenten als von Mitarbeitern verursacht wird. Wir verlangen von Dozierenden und Assistierenden nicht nur in akademischen Belangen die Vorbildfunktion für Studierende, sondern auch als Persönlichkeit. Der Prozentsatz der Minderheiten, die Vorfälle (sexistische und homophobe Bemerkungen) melden, ist besorgniserregend. Das Departement hat in einem zweiten Schritt auch aktiv den «Code of Conduct» mit der ETH ausgearbeitet und präsentiert sie in jeder Studienveranstaltung (Tag der Neueintretende, Pre-Study Event). Wir sind uns allerdings unsicher, ob die Belästigungen eher auf Bachelor- oder auf Masterstufe wahrgenommen werden.

Mit einem Anteil von 40 % Studierenden ohne ETH-Bachelor im Master versuchen wir die Vielfalt und Diversität zu vergrössern. Die Integration dieser internationalen Studierenden auf Masterstufe funktioniert relativ gut. Dazu tragen sicher bei, dass die Masterstudiengänge alle auf Englisch sind und jeder Masterstudierende von einer Professorin oder einem Professor als Tutor betreut und so durch das Studium geleitet wird. Dadurch wird auch die Integration in ein Institut und das Departement sowie der Austausch mit den Doktorierenden und Mitarbeitern vereinfacht. Der Integration förderlich ist auch, dass alle Webseiten, Studienführer, Formulare und Informationen auf Englisch zur Verfügung stehen und das Departement auch auf Instagram, Twitter oder Facebook vertreten ist.

Das D-MAVT unterstützt seine studentischen Organisationen, die sich mit der Integration internationaler Studierenden beschäftigen z. B. bei der finanziellen und organisatorischen Unterstützung von AMIV/LIMES am Tag der Neueintretenden und schätzt sehr die vom AMIV bzw. VSETH durchgeführten Umfragen.

Wir hoffen auch, dass Ihnen diese Ausführungen in Ihrer Analyse nützlich sind.

Mit freundlichen Grüssen

Ulrike Dorothee Schlachter-Habermann,
D-MAVT Departementskoordinatorin



Maddalena Agnese Velonà,
D-MAVT Studienkoordinatorin



Zürich, 17.02.2021

ETH Zürich
Prof. Dagmar Iber, PhD DPhil
WRO-1055 2.4b
Mattenstrasse 26
4058 Basel, Switzerland

Phone +41 61 387 32 10
dagmar.iber@bsse.ethz.ch
www.bsse.ethz.ch

Basel, Februar 10, 2021

Stellungnahme zur wiegETHs-Umfrage

Liebe Frau Harper,

Wir bedanken uns für die Möglichkeit zur Stellungnahme. Zuerst möchten wir darauf verweisen, dass am BSSE zwei sehr unterschiedliche Master-Programme angeboten werden: (1) der MSc Computational Biology and Bioinformatics (CBB) und (2) der MSc Biotechnologie (Biotech). Der MSc CBB ist ein Kooperationsprogramm mit der Uni Zürich und der Uni Basel, und fast alle Studentinnen und Studenten in diesem Programm studieren in Zürich. Vorlesungen und Praktika des MSc Biotech Programms finden ausschliesslich in Basel statt. Eine Detailbetrachtung zeigt, dass die Zufriedenheit im MSc CBB leicht über dem Mittelwert der ETH liegt, was sich mit dem konstant positiven Feedback der CBB-Studierenden deckt. Sämtliche kritischen Bewertungen stammen also aus dem MSc Biotech, aus dem allerdings leider nur 16 Studierende (30%) an der Umfrage teilgenommen haben. Diese geringe Beteiligung macht die Einordnung der Umfrageergebnisse grundsätzlich sehr schwierig. Eine einzige Stimme entspricht hier bereits einem Anteil von 6.25%.

Wir haben nach ersten Hinweisen auf die Ergebnisse, d.h. rund ein Jahr vor Erhalt der offiziellen Zahlen und ohne konkrete Kenntnis der Daten, sofort das Gespräch mit den BSSE-Studierenden gesucht, um die Hintergründe zu verstehen. Die Hauptprobleme im MSc Biotech scheinen die hohe Arbeitsbelastung und die isolierte Lage in Basel zu sein. Insbesondere haben wir folgende Aspekte identifiziert:

- Durch einen Rechenfehler werden im Studienreglement 8 Wochen Projektarbeit zu viel verlangt. Dadurch fehlt jegliche Möglichkeit zum Urlaub oder das Studium verlängert sich über die 2 Jahre hinaus, was für Studierende mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten ein besonderes Problem darstellt. Der Antrag zur Änderung des Reglements liegt beim Rektorat.
- Obgleich eine interne Umfrage unter unseren Studierenden ergab, dass die Arbeitsbelastung in den Kursen im Mittel den Werten entspricht, die die Kreditpunkte vorgeben, gibt es eine hohe Varianz zwischen den Studierenden. Das ist eine Konsequenz des interdisziplinären Charakters des Programms. Hier werden wir in Zukunft noch bessere Ideen entwickeln müssen, wie wir die Studierenden mit besonders hohem Aufholbedarf, gerade in den quantitativen Fächern, besser unterstützen. Die derzeitigen Brückenkurse und Tutorien werden gut angenommen, sind aber klar noch nicht ausreichend.

- Die isolierte Lage in Basel führt dazu, dass die Studierenden nur begrenzt Zugang zu weiteren Ressourcen/Kontakten haben, die das Studium an der ETH in Zürich zusätzlich bereichern. Dadurch dass unser Departement in Basel bisher in mehreren, in die Jahre gekommenen Gebäuden auf einem Industrie-Campus untergebracht ist, fehlen ein inspirierendes Ambiente und wesentliche Infrastrukturen, welche zum Wohlbefinden und zu einer besseren Arbeitssituation der Studierenden beitragen. So gibt es beispielsweise keinen studentisch geprägten Campus, es gibt kaum Cafes, Restaurants, Sandwich Bars, Bibliotheken, Fitnessangebote, oder abendliche Angebote (Veranstaltungen), wie sie von der ETH in Zürich bereitgestellt werden. Tendenziell fühlen sich unsere Studierenden deshalb benachteiligt. Durch den Umzug in das neue BSS-Gebäude im Jahr 2022 besteht nun die Chance, diese allgemeine Studiensituation zu verbessern. Es muss hier nun auf eine vollständige Integration der ETH-Studierenden in den Uni-Basel-Bereich hingewirkt werden, so dass keine weiteren Benachteiligungen auftreten. Wir stehen hierzu in Gesprächen mit unseren Mitarbeitern und Studierenden. Wichtig ist aber auch, dass hier generelle Abkommen zwischen der ETH Zürich und Uni Basel getroffen werden, die ein freies und inspirierendes Campusleben (ohne bürokratische Hürden) ermöglichen.

Wie aus der Auswertung nun ersichtlich, schneidet das Department besonders bei den Punkten 'Klima' und 'Persönliche Situation' schlecht ab. Der Punkt 'Persönliche Situation' umfasst die finanzielle und Wohnsituation der Studierenden. Hier ist es bemerkenswert, dass die Biotech-Studierenden (4.7) in Basel ihre Lebenssituation so viel schlechter bewerten als die CBB-Studierenden (5.8) in Zürich, obwohl die Lebenshaltungskosten und Wohnungsnot in Zürich objektiv grösser sind. Eine mögliche Erklärung ist die zweimonatige Studiumsverlängerung aufgrund der falsch kalkulierten Projektzeit, die zu finanziellen Engpässen geführt haben mag. Eine andere mag in dem geringeren Zugang zur subventionierten ETH-Infrastruktur liegen. Ein letzter in einer statistischen Verzerrung.

Der zweite wichtige Punkt betrifft das Klima am Department. Dieser Punkt umfasst alle Fragen zum persönlichen Umgang im Department. Hier kommen sehr viele Aspekte zusammen, und da wir keinen Zugang zu den Rohdaten haben, wissen wir nicht, welche Aspekte des Zusammenarbeitens hier kritisch gesehen werden und wie gravierend die Vorfälle sind, die die Studierenden erlebt haben. Ist die schwache Bewertung zustande gekommen, weil Studentinnen und Studenten unter einander zu wenig kooperieren oder ein Assistent zu wenig Geduld in den Tutorien hatte – oder aufgrund zutiefst respektlosen Verhaltens bis hin zu Mobbing, sexuellen Übergriffen oder Diskriminierung? Um dies zu klären, haben wir die Studienverteter in allen Gremien angesprochen und intensiv gebeten, in der Studentenschaft nachzuhören, was vorgefallen ist. Trotz intensiven Nachhakens ist uns nie ein Fall von Diskriminierung, sexuellen Übergriffen, oder Mobbing bekannt geworden – auch wenn es laut Umfrage solche Fälle geben muss, wenn auch nicht in einem höheren Maße als am Rest der ETH. Wir sind uns der Herausforderung bewusst, und es gibt bereits entsprechende vorbeugende Massnahmen und Angebote. Wir werden weiterhin alles machen, was in unseren Möglichkeiten steht, um sicher zu stellen, dass alle Studierenden in einem sicheren und von Respekt geprägten Rahmen bei uns studieren können. Da die Lehrevaluationen in unserem Department immer sehr solide sind und keine Klagen über das Verhalten von Lehrpersonen enthalten, ist es unwahrscheinlich, dass die Betreuung in Lehrveranstaltungen für die schlechte Bewertung beim Punkt 'Klima' verantwortlich ist. So bleibt nur die Vermutung, dass die zeitliche Überforderung der Studierenden dazu geführt hat, dass sie sich im Department unwohl und zu stark unter Druck gesetzt gefühlt haben. Das deckt sich auch mit der vergleichsweise tiefen Bewertung beim Punkt 'Studiensituation' im MSc Biotech, bei dem die Bewertung des Arbeitsvolumen und der Studiendauer einfließt, und die kaum den positiven Lehrevaluationen entspricht.

Uns sind einzelne Fälle bekannt, in denen Depressionen den Studienfortschritt behindert haben, aber das Ausmass war uns nicht klar. Dass ungefähr zwei Drittel sowohl der CBB als auch der Biotech Studierenden ihre psychische Gesundheit als nicht gut bezeichnen, beunruhigt uns zutiefst. Um zu verstehen, warum unsere Studienprogramme hier weit über dem ETH Durchschnitt (~50%) liegen, wäre es hilfreich zu wissen, ob Masterstudierende und/oder internationale Studenten ETH-weit stärker betroffen sind. Da der MSc CBB und der MSc Biotech gleichermaßen betroffen sind, scheinen die Gründe nicht programmspezifisch zu sein. Das Student Advice Center der Uni Basel steht auch unseren Studierenden als erste Anlaufstelle zur Verfügung, aber die Unterstützungsmöglichkeiten in Zürich sind ungleich grösser. Hier wäre es zu begrüssen, wenn das Angebot in Basel weiterentwickelt werden könnte. Gleichzeitig wird es für uns wichtig sein, zu verstehen, was wir als Department beitragen können, die psychische Gesundheit unserer Mitglieder zu stärken. Wir haben in der Einführungswoche 2020 erstmals ein vom Rektorat empfohlenes Unternehmen genutzt, das Workshops zum Thema Stressbewältigung und Arbeitsorganisation anbietet. Allerdings empfanden die Studierenden den Workshop als nicht so hilfreich. Wir werden den Dialog zu den Studienbedingungen weiterführen und hoffen, so die Studienbedingungen weiter verbessern zu können.

Mit freundlichen Grüßen,

A handwritten signature in blue ink that reads "Dagmar Iber". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dagmar Iber

ETH Zürich
Studienkoordination
NO D 55
Sonneggstrasse 5
8092 ZürichTelefon +41 44 632 64 83
karin.mellinil@erdw.ethz.ch
www.erdw.ethz.ch

Zürich, 26. November 2020 km

WiegETH's im Departement Erdwissenschaften

Ausgangslage

Der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) hat unter dem Titel #wiegETHs? eine Umfrage zu Chancengleichheit und psychischer Gesundheit bei allen Studierenden in Bachelor- und Masterstudiengängen an der ETH durchgeführt. Die Resultate der Umfrage wurden am 13. November 2020 im Departement Erdwissenschaften (D-ERDW) mit VSETH, Studierenden des erdwissenschaftlichen Fachvereins (erfa), Studienkoordination, Lehrspezialist sowie Mitglieder der Departementsleitung besprochen.

Stellungnahme Departement Erdwissenschaften

Das D-ERDW freut sich sehr über die mehrheitlich positive Situation, ist sich aber bewusst, dass jede einzelne Kritik bei den besprochenen Aspekten aufhören lässt und ernst genommen werden muss.

Zentrale ETH-Stellen (wie z.B. Beratung und Coaching oder psychologische Beratungsstellen) sind in Bezug auf die behandelten Themen äusserst relevant und müssen für Studierende gut sichtbar sein. Studentische Organisationen wie der erfa sind ebenfalls unerlässliche Pfeiler im Studienalltag, welche zu einer semesterübergreifenden Vernetzung beitragen und oft als erste Anlaufstelle dienen.

Das D-ERDW setzt ein spezielles Augenmerk auf folgende Themen:

- a. Psychische Gesundheit
- b. Vorfälle wie körperliche sexuelle Belästigung
- c. Integration von Studierenden aus anderen Hochschulen

In der Diskussion zeigt sich, dass eine detaillierte, departementsspezifische Auswertung helfen würde, die einzelnen Aspekte innerhalb des D-ERDW besser zu verstehen. Der erfa wird deshalb in Zusammenarbeit mit dem Departement und der Stelle Beratung/Coaching (konsultativ) eine interne Umfrage durchführen, die sich sowohl an BSc als auch MSc Studierende richtet. Anhand der Rückmeldungen wird das D-ERDW die Situation innerhalb des Departements im Detail analysieren und spezifische Massnahmen für die Zukunft erarbeiten können.